

# Lichtblicke

Festgabe in Würdigung von Elisabeth Sestits

Elisabeth Schmid · Verena Schaffner · Christian Beiler (Hg.)  
Mit Zeichnungen von Leopold Cornaro

Wien 2010

Große Formalerschließerinnen und Formalerschließer  
des 20. und 21. Jahrhunderts

# Lichtblicke

Festgabe in Würdigung von Elisabeth Sestits

Elisabeth Schmid · Verena Schaffner · Christian Beiler (Hg.)  
Mit Zeichnungen von Leopold Cornaro

Wien 2010

Dieses Werk entstand mit freundlicher Unterstützung von  
Erna Albrecht · Stefan Alker · Gerhard Kneidinger  
Brigitte Schörgi · Thomas Strmiska

Mit Beiträgen von

Christian Authried · Christine Bauer · Christian Beiler · Andreas Brandtner  
Kerstin Edlinger · Patricia Felbabel · Sonja Fiala · Christine Halusa  
Ingeborg Hosa · Susanna Kara · Peter Klien · Eva Komarek · Josef Labner  
Wolf-Dieter Lang · Ralf Meßner · Karin Mittas · Harald Mittermann  
Inge Neuböck · Andrea Neidhart · Sylvia Neuer · Otto Oberhauser  
Petra Pichler · Michaela Putz · Christine Radhofer · Susana Raic  
Ingrid Ramirer · Andreas Resch · Roland Sampt · Margit Sandner  
Verena Schaffner · Elisabeth Schmid · Ewald Schrenk · Johannes Seidl  
Wolfram Seidler · Maria Seissl · Pamela Stückler · Alexandra Täubler  
Katalin Vanyai · Katharina Wernig · Anna Wieser · Eva Wimmer  
Johann Winkler · Regina Zandl · Heidi Zotter-Straka

© 2010 bei den Autorinnen und Autoren  
Alle Rechte vorbehalten  
Gestaltung: [www.misfit-bgraphic.com](http://www.misfit-bgraphic.com)

# Inhaltsverzeichnis

Statt eines Vorworts	
Elisabeth x 2 – ein Dramolett ohne Ende .....	8
<b>Christine Halusa (geb. Leidemann):</b>	
Anfangsjahre .....	10
<b>Petra Pichler, Elisabeth Schmid, Alexandra Täubler und Eva Wimmer:</b>	
Elisabeth Sestits – eine Bilderbuch-Karriere .....	14
<b>Johann Winkler:</b>	
Elisabeth .....	22
<b>Eva Komarek:</b>	
Lichtblicke .....	24
<b>Otto Oberhauser:</b>	
Am Ufer des Bodensees .....	26
<b>Johannes Seidl:</b>	
Eine Aditrix amabilis .....	30
<b>Margit Sandner:</b>	
Einige Assoziationen zu vielen gemeinsamen Jahren in ein und derselben Bibliothek .....	32
<b>Katalin Vanyai:</b>	
Ohne Frausestits keine Sacherschließung .....	34
<b>Inge Neuböck:</b>	
Elisabeth Sestits – der Name bürgt für Qualität .....	36
<b>Heidi Zotter-Straka:</b>	
„Katalogisierung ist eine Beschäftigung für dressierte Affen ...“ .....	38
<b>Petra Pichler (nach Will Manley):</b>	
The truth about catalogers .....	40

<b>Andreas Brandtner:</b> Wissen um Elisabeth Sestits .....	42
<b>Peter Klien und Josef Labner:</b> Katalogisierung gestern – heute – morgen .....	44
<b>Andreas Resch:</b> „Die ist ja voll nett!“ .....	64
<b>Harald Mittermann:</b> 1 kurzes Wort zum Abschied .....	66
<b>Andrea Neidhart, Michaela Putz, Wolfram Seidler und Pamela Stückler:</b> Besonders wertvoller Bestand .....	70
<b>Ingrid Ramirer:</b> Das Retroprojekt .....	72
<b>Anna Wieser:</b> „Abschieds-Charleston“ .....	80
<b>Patricia Felbabel und Susana Raic</b> Die wohlverdiente Pension .....	81
<b>Katharina Wernig:</b> Auch in Brüssel denkt man gerne an Frau Sestits .....	82
<b>Kerstin Edlinger, Patricia Felbabel, Sonja Fiala, Susanna Kara, Ralf Meßner, Karin Mittas, Sylvia Neuer, Christine Radhofer, Susana Raic, Roland Sampt, Verena Schaffner, Elisabeth Schmid, Ewald Schrenk und Regina Zandl mit Hilfe von Christian Authried:</b> Lieblingsbücher aus den Regalen der Titelaufnahme .....	84
<b>Christine Bauer:</b> „Die Frau Sestits geht in Pension“ .....	100
<b>Ingeborg Hosa:</b> „Bei Katalogisierungsfragen ist das Wort von Frau Sestits Gesetz!“ .....	102
<b>Maria Seissl:</b> Und wenn nun der Antrag verschwände? .....	104
<b>Christian Beiler:</b> Das „Begleitmaterial“ .....	106
<b>Wolf-Dieter Lang:</b> RAK-ADE .....	108

# Statt eines Vorworts

## Elisabeth x 2 – ein Dramolett ohne Ende

Im Hauptgebäude der UB Wien auf Ebene S1:

- Christian B. (hektisch):* Elisabeth, du musst noch ein Vorwort für die Festschrift von der Frau Sestits schreiben!
- Elisabeth Sch. (grantig):* Ja, ich weiß, aber mir fällt nix ein.
- Christian B. (hilfsbereit):* Nimm einfach ein Zitat: Etwas, was sie oft gesagt hat, dann geht's schon.
- Elisabeth Sch. (stur):* Da fällt mir auch keins ein, mit dem ich was G'scheites anfangen könnt.
- Verena Sch. (mitleidig):* Wennst willst, setz' ma uns halt z'samm und schreiben wir was gemeinsam.

Abends in der Wohnung eines guten Freundes:

- Alexandra T. (neugierig):* Elisabeth, hast schon das Vorwort geschrieben?
- Elisabeth Sch.  
(mit den Nerven fertig):* Nein!!!! Ich kann's nicht, ich kann's einfach nicht, ich sag's euch!  
Ich hab schon schlaflose Nächte, aber ich bring's einfach nicht zam ...
- Petra P.  
(Öl ins Feuer gießend):* Wann ist denn Redaktionsschluss?
- Elisabeth Sch.  
(händeringend):* Na, das isses ja! Am kommenden Donnerstag!
- Eva W. (hat eine Idee):* Na, aber wie wär's, du schreibst einfach das Grundgerüst, und wir schauen uns das dann durch ...
- Petra P. (begeistert):* Ja, das mach' ma – wir drei schreiben's dann fertig!
- Elisabeth Sch. (erleichtert):* Ich wär euch sooo dankbar, wenn ihr das machen würdet!

- Alexandra T. (erfreut):* Ja, sicher, wir sind einfach die Ghostwriter. Und wär' das eh ok für dich, du schreibst dann einfach deinen Namen drunter?
- Elisabeth Sch. (entsetzt):* Nein, das mach' ich sicher nicht!
- Petra P. (fassungslos):* Also das versteh ich jetzt nicht ...
- Elisabeth Sch. (panisch):* Wisst's, es ist so: Ich will eigentlich nicht, dass die Festschrift fertig wird! Ich will nicht, dass die Frau Sestits weggeht! Und wenn die Festschrift fertig ist, dann kann ich das nimmer vor mir her schieben, dann muss ich's mir eingestehen, dass es wirklich bald so weit ist. Da bin ich irgendwie abergläubisch – und drum kann ich's nicht!
- Eva W. (pragmatisch):* Na gut, dann gibt's halt kein Vorwort – dann schreiben wir genau das, was sich hier gerade abspielt, als Dramolet!
- Elisabeth Sch. (skeptisch):* Ja, gut. Aber so, dass es kein richtiges Ende hat, damit die Festschrift bitte ja nie fertig wird!
- Alexandra T. (beruhigend):* Ja, das bring ma schon irgendwie zam ...
- Petra P. (nimmt Papier und Kugelschreiber):* Aber sicher! Elisabeth, sagst jetzt noch einmal genau, warum du so eine arge Schreibblockade hast?
- Elisabeth Sch. (mit Nachdruck):* Weil ich einfach nicht wahrhaben will, dass die andere Elisabeth uns bald verlassen wird! Ich will's einfach nicht! Und drum kann ich's auch nicht!
- Eva W. (lapidar):* Na gut, schreib' das auf, dann hamma was, womit wir anfangen können...
- Petra P. (schreibt):* „Statt eines Vorworts: Elisabeth x 2 – ein Dramolet ohne Ende“
- Elisabeth Sch. (wehmütig, aber versöhnt):*  
(s. oben) Ja, Elisabeth x 2, weil das waren wir ...



## „Anfangsjahre“

Christine Halusa (geb. Leidemann)

Wahrscheinlich können sich heutzutage viele Jüngere eine Bibliothek ohne Computer gar nicht mehr vorstellen. Ich erinnere mich noch recht gut an einen Bibliothekarstag um die Mitte der 60er Jahre, als in einem Referat erstmals der Begriff „EDV“ auftauchte. Kaum jemand konnte etwas damit anfangen – trotzdem wussten ein paar altgediente Hasen sofort, dass, sollte dieser Wahnsinn jemals eingeführt werden, der Weltuntergang, zumindest jedenfalls ungeahntes Chaos über die altherwürdige UB Wien hereinbrechen würde.

War es dort vor dem Umsturz gemütlicher? Die Antwort möchte ich denen überlassen, die diese „graue Vorzeit“ noch miterlebt haben, und dazu gehören auch Liesl Sestits und Herr Winkler in ihren Anfangsjahren. Was mir selbst aus diesen Tagen nach mehr als 40 Jahren noch in Erinnerung geblieben ist, möchte ich hier zu beschreiben versuchen.

Die bibliothekarische Ausbildung hat sich damals noch zur Gänze innerhalb der UB abgespielt, ab ca. 1967 kam dazu noch ein 6-wöchiges Praktikum an der ÖNB, von dem die davon Betroffenen allerlei Kurioses zu berichten wussten.

Die elementaren Regeln der „Preußischen Instruktion“ lernte ich noch bei Dr. Markt kennen (spätere Generationen fingen, wenn ich mich recht erinnere, gleich bei AR Klapsia an). Wir erfuhren einiges über die Ansetzung von Personennamen (z.B. dass Goethe als prominenter Dichter keinerlei weiterer Legitimation in Form irgendwelcher Vornamen bedürfe), über Ordnungswörter im Allgemeinen, vor allem aber über das Auswerfen von Ordnungswörtern bei anonymen Titeln. Das war gar nicht immer so leicht, denn da galt es noch zu entscheiden, ob ein sog. „Satztitel“ vorlag oder nicht. „Hinaus ins Freie“ war nicht dasselbe wie „Ins Freie hinaus“! Das Produkt des Auswerfens hieß logischerweise „Auswurf“, welche Bezeichnung mir immer etwas unappetitlich vorgekommen ist.



Ein weiterer wichtiger Teil der Aufnahmetechnik bestand in der virtuoson Handhabung diverser Satzzeichen wie Punkt, Komma, Strichpunkt – ganz zu schweigen von der Wahl der richtigen Klammern (rund, eckig oder gar spitzig?).

Dr. Markt ist eine überaus milde Lehrerin gewesen, nie hörten wir ein böses Wort von ihr. Und auch später, als sie unsere Abteilungsleiterin geworden war, ist sie um ein harmonisches Zusammenleben und -arbeiten bemüht gewesen. Daher ließ sie es sich auch stets angelegen sein, uns rechtzeitig vor den unberechenbaren Überfällen unseres Direktors zu warnen, der behufs Hebung der Arbeitsmoral Kontrollgänge mit plötzlichem Aufreißen der Zimmertüren abzuhalten pflegte. (Dass er sich bei seinen einschlägigen Besuchen bisweilen auch teilnahmsvoll nach unseren Zimmerpflanzen erkundigte, insbesondere, ob wir diese während oder doch eher vor oder nach der Dienstzeit gössen, sei nur am Rande erwähnt.)

Auch „Frau Amts“-Klapsia wusste berechnigte Rügen immer mit einer guten Portion Humor zu würzen, und ihr extremster Kommentar zu schwerwiegenden Aufnahme-Entgleisungen: „Ich bin empört!“ war immer von einem augenzwinkernden Lächeln begleitet. Bücher, bei denen sie katalogisierungstechnische Schwierigkeiten ahnte, pflegte sie einem „ans Herz zu legen“. Ihre wohlverdiente Ernennung zum „Amtsdirektor“ hatte sie bewogen, sich für diesen Ehrbeweis beim damaligen Bundespräsidenten Franz Jonas zu bedanken. Die ganze Abteilung nahm lebhaften Anteil an den tagelangen Erörterungen, welches Outfit wohl diesem Anlass am ehesten angemessen wäre, insbesondere was die Wahl des Hutes betrifft. Ihr Auftritt dürfte dann erfolgreich über die Bühne gegangen sein, denn UHBP geruhte dem Vernehmen nach den Wunsch zu äußern, Frau Amtsdirektor möge sich auch weiterhin so gut wie bisher ihrer Schützlinge annehmen. Ich glaube, „Tante Lilly“ haben alle wirklich gern gehabt.

Die delikaten Spitzfindigkeiten einer professionellen Titelaufnahme brachte uns dann VO bei, recte Franz Vodrážka. Auf die korrekte Aussprache seines Namens legte er entschieden Wert – heute würde er sich grün und blau ärgern, da ja nicht einmal Radio- und Fernsehsprecher mehr imstande sind, tschechische Namen richtig zu betonen. Außer dem Seminar für alle im „Geschenkeraum“ hatte jeder Kandidat einmal wöchentlich zu einem Privatissimum in seinem Amtszimmer zu erscheinen. Da konnte er sehr liebenswürdig sein – aber manchmal flogen auch die Fetzen, und mit entsprechend weichen Knien pflegten wir zu diesen Terminen bei ihm anzuklopfen. War er gut aufgelegt, fragte er dann manchmal: „Woll'n S' an Schnaps?“ Im rechten Abteil seines Schreibtisches hielt er nämlich tatsächlich einen nicht allzu mickrigen Vorrat an diversen Wässerchen bereit. Hatte man



dagegen einen seiner schlechten Tage erwischt und zudem auch noch ein paar Fehler gemacht, dann war man gut beraten, das Gewitter widerspruchslos sich austoben zu lassen. Doch wie auch immer – seine absolute Kompetenz und sein großes Können auch in den verwickeltesten Fällen haben wir immer anerkannt und bewundert.

Unser Tag begann pünktlich um 8 Uhr früh – gleitende Arbeitszeit gab es noch nicht, und wer zu diesem Zeitpunkt nicht anwesend war, wurde telefonisch in die Kanzlei gemeldet. Das war auch schon die Stunde der Auserwählten (nach meiner Erinnerung fünf oder sechs an der Zahl), die für würdig befunden waren, die Karteikästen der drei Kataloge (GK in der Titelaufnahme und je ein Benützerkatalog im Katalogzimmer und im Vorraum der Bibliothek) mit den Katalogkarten der neu hinzugekommenen Titel zu bestücken. Diese Arbeit war nicht sonderlich beliebt, weil ermüdend, und doch war dabei Konzentration gefordert, denn eine einzige verlegte Karte konnte einen ganzen Katalogabschnitt durcheinanderbringen. Die einzelnen Zettel waren durch eine durchgehende Stange gesichert, die natürlich gelockert werden mußte, wenn man neue Zettel einlegen wollte. Ein heikler, Fingerspitzengefühl erfordernder Akt, denn wenn man nicht aufpasste, konnte der Inhalt des Kastens teilweise oder gar zur Gänze auf dem Boden landen, mit den entsprechenden Folgen ... Oder man stach mit der Stange unbeabsichtigterweise in die Karten Löcher, wo sie nicht hingehörten.

Wenn die neuen Bücher aus der Erwerbung zu uns in die TA entlassen wurden, war ein jedes mit einem Laufzettel bestückt. Es gab verschiedene Farben, und ich weiß noch, daß z.B. Geschenke rosa daher kamen. Wahrscheinlich weil das so romantisch ist. Die dazugehörigen Titel waren das leider überhaupt nicht, und die wiederholten Mahnungen aus der Direktionsetage, uns dieser oft völlig überflüssigen und bisweilen auch noch schwer katalogisierbaren Werke anzunehmen, fruchteten wenig. Dankenswerterweise hatten die Erwerbungsdamen uns auf den Laufzetteln bereits eine provisorische Titelaufnahme hinterlassen, die aber noch der Ergänzung bedurfte. Das war manchmal einfach, in vielen Fällen musste man aber seine Gehirnwindungen ganz schön auf Trab bringen. Dabei war das Auflösen eines abgekürzten Vornamens mittels einer einschlägigen Bibliographie o.ä. eine noch vergleichsweise harmlose Übung. Absolut unverzichtbar war eine schöne, gut lesbare Handschrift, denn die Laufzettel dienten als Vorlage für die Druckerei zwecks Herstellung der Karteikarten für die Zettelkataloge. Auch die Sammelblätter, in die Reihen- und Fortsetzungswerke eingetragen wurden, mussten handschriftlich bearbeitet werden.



Um 9:30 gab es eine (inoffizielle) Frühstückspause, und für die Mittagspause war auch nicht mehr als ½ Stunde vorgesehen, was – An- und Abmarsch sowie Wartezeiten eingerechnet – natürlich zu wenig war. Um Zeit zu sparen, kletterten wir gern über das Gitter beim Eingang Reichsratsstraße, was für junge Klettermaxen keine große Schwierigkeit bedeutete. Es war allerdings nicht angenehm, wenn einen ein Fremder bei dieser Aktion überraschte. Ob aus diesem Grund oder weil es vielleicht doch einmal zu einem Unfall gekommen ist: Der attraktive „Abschneider“ wurde eines schönen Tages zugestopft.

Da Essen bekanntlich müde macht, gab es in der UB die weise Einrichtung des Kaffeehauses. Dort konnte man nicht nur seine Lebensgeister wiedererwecken, sondern auch den neuesten Tratsch mit den anderen Abteilungen austauschen. Überflüssig zu sagen, dass unserem Herrn Direktor diese Einrichtung von je ein Dorn im Auge gewesen ist. Doch seine sämtlichen Bemühungen, diesen „Sumpf“ trockenzulegen, scheiterten am passiven Widerstand der Kaffeetanten und -onkel.

Schließlich war man nach Genuss eines ordentlichen „Großen Braunen“ ja wieder fähig zu neuen Taten, wie z.B. dem „Abbeten“. Diese Aktion war nötig, um die neu hinzugekommenen Katalogkarten auf Vollständigkeit zu überprüfen und um die Nominalkataloge zu koordinieren. Es mussten sich also drei Leute zusammenfinden, von denen einer die einzelnen Titel vorzulesen hatte. Die übrigen meldeten Unregelmäßigkeiten, nickten oder sagten gar nichts. Das ganze war natürlich höchst einschläfernd, deshalb waren Witzbolde gefragt, die das eintönige Gemurmel manchmal durch eine heitere Anmerkung oder bewusst verdrehten Vortrag unterbrachen.

Um 16:45 war Arbeitsschluss. Gegen 16:30 begab man sich daher zum Händewaschen mit der staatlich subventionierten „Hirsch Zitronella“-Seife. Wahrscheinlich habe ich mir im Laufe meiner kurzen Dienstzeit die Hände zu wenig beschmutzt, denn der Vorrat reichte noch für viele weitere Jahre häuslicher Handwaschungen ...

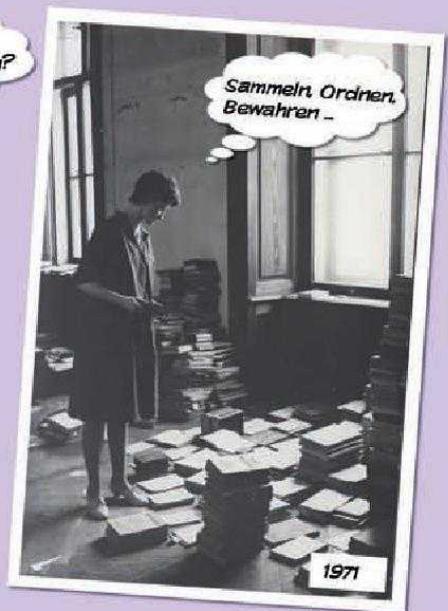
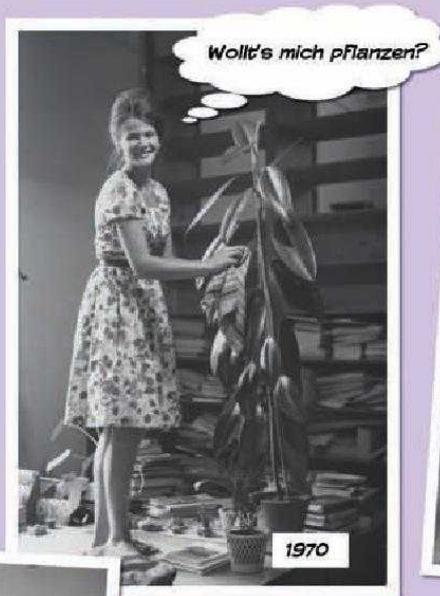
Seit meinem Abschied sind viele Jahre vergangen. Wenn ich heute ab und zu die UB betrete, finde ich mich kaum noch zurecht: Garderobekästen, wo früher ein Büchermagazin war, Bildschirme statt der dicken Bände des Alten Katalogs im ehemaligen Katalogzimmer, Bibliographien im Schlagwortkatalog und die große Trommel in der Entlehnabteilung, in der sich die Entlehnscheinabschnitte befanden, ist auch verschwunden. Vielleicht sind die Veränderungen von einer Generation zur nächsten noch nie so stark gewesen. Doch die Bücher, die man bearbeitet hat, sind wohl alle noch da???

# Elisabeth Sestits

## eine Bilder Buch Karriere



Es folgten aufregende Jahre in der UB Wien





Es folgt die preußische Spezialausbildung Köpfen - Stürzen - Abbeten - Preußischer Auswurf

Ob ich heut noch einen Friseurtermin bekomme?

Bin ich da richtig bei der Ausbildung zum Großinquisitor?



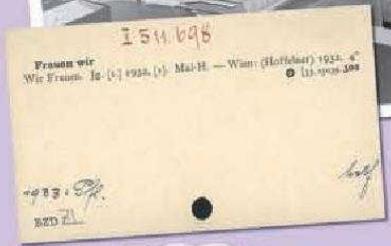
- venezianische Kochrezepte - vielleicht sollte ma's doch aufheben - wer weiß, wofür's gut ist!

Und? Wie köpf ma des jetzt?

Bibliothekare und Bibliothekarinnen treffen wichtige Entscheidungen! Weg damit! Weg womit?



Und Jetzt zur Praxis!



Die Pinakes des Kallimachos waren leichter zu führen -

Sind die Beatles noch immer auf Platz 1 in der Hitparade?

Hoppala. Jetzt is' mir das Karteri runter gefallen!

Zs-Zzz leer - halt, da bin i falsch



Die verschauket mich!

Sie kommen sicher noch hoch hinaus!

Und zum Ausgleich: körperliche Erüchtigung

Nach erfolgreicher Ausbildung dürfen die Novizinnen den Katalog berühren



Wer hat ma scho wieder das Häuspapier eingespart?

Emsiges Tippen frischer Katalogkärtchen



Du, stimmt des, was der Kollege - ?

Das hast mi schon vor 3 Tag gfragt!

Fachsimpeln

Aber besser  
am Teller als im  
Gesicht!



Und zum Ausgleich: geselliges Belsammenseln

So Fesche  
Koteletten!

Weihnachtsfeier

Bitte.  
Ich hab auch  
an Durst!



Geburtsstagsfeier



Betriebsausflüge

Und ich hab glaubt,  
in der Bibliothek bin  
ich der Hahn im Korb ...

Souverän, kompetent und charmant bewegt sie sich  
zielstrebig durch den Bibliotheksalltag

Muss ich das  
wirklich alles heute  
noch bearbeiten



Vielleicht gewinn  
ich heut ja beim  
Fingerhakeln



So nette Kolleginnen  
und Kollegen



\*) Ein Hinweis für unsere jüngeren Leserinnen  
und Leser: das ist ein Wählscheibentelefon -  
damit konnte man keine SMS verschicken ...



Oje -

Ist das Jetzt der Bücherbus ???

Unser Lesesaal ist aber prächtiger

Ma, hob I an Durecht! Hoffentlich Fahr ma bald zum Heurigen!

Der übertreibt schon wieder

Zum Ausgleich: Betriebsausflug



Bibliothekare sind schon ein buntes Völkchen!

Wir bekommen sicher auch eines Tages die Bick-Medaille!

Big? Bic??

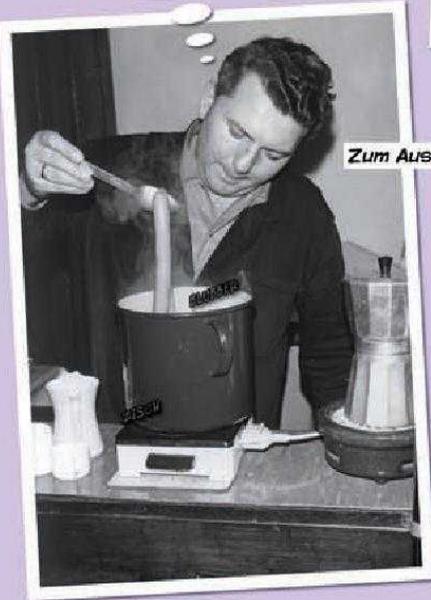


Also hab Ich doch eine zu auffällige Krawatte ausgesucht -



Bibliothekartage bieten als wichtige Fachveranstaltung Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch

I hätt do lieber Koch werden sollen



Zum Ausgleich: Kulinarische Genüsse

A Stamperl hab I g'sagt, net a Achterl!



Der Eierlikör war immer wieder im Spiel -

Jetzt vertoner's  
sogar schon den  
Kapselkatalog



Aber Jetzt wird's wieder ernst der Bibliothekschor



\*) Hinweis für unsere jüngeren Leserinnen  
und Leser: das ist ein Tonbandgerät -  
MP3-Player gab es damals noch nicht.



Well she got her daddy's car  
And she cruised through the hamburger stand now  
Seems she forgot all about the library  
Like she told her old man now  
And with the radio blasting  
Goes cruising just as fast as she can now  
And she'll have Fun Fun Fun  
Til her daddy takes the T-Bird away

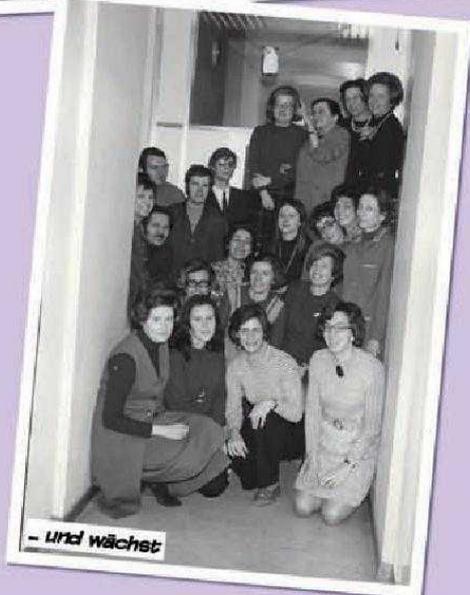
Und so ziehen die Jahre ins UB-Land



Der Kreis der Kollegen und Kolleginnen wächst -



- und wächst

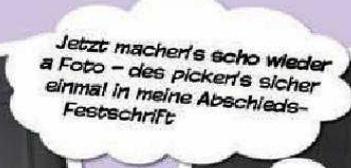


- und wächst



und wächst!





Und zum Ausgleich: Immer wieder geselliges Beisammensein





*Beruflicher Erfolg ist ja gut und schön,  
aber es gibt noch eine Steigerung*

*Liebe Frau Sestits,  
in diesem Sinne wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen einen wundervollen  
neuen Lebensabschnitt mit vielen glücklichen Momenten!*

*Alexandra Petre Elisabeth Guss*





## Elisabeth

Johann Winkler

Wo beginnen?

Nicht am Anfang, am Anfang nicht: dazu ist der Brunnen Deiner Geschichte im Haus am Ring zu tief, entzieht sich der Spiegel des Grundes meinem Blick. Der Anfang sagt sich nicht. Und doch: ein langer gemeinsamer Weg – mäandrig unverbunden über die frühen Jahre, die im Fortgang der Zeit mehr und mehr zum gemeinsamen Raum wurden, zum Raum gemeinsamer Aufgaben, gemeinsamer Verantwortung, aber auch gemeinsamer Freiheit. Freiheit, die vom Vertrauen getragen war, dass wir unseren Aufgaben gerecht werden würden; Freiheit auch, die wir mit unseren Kolleginnen und Kollegen teilen konnten.

Wo also beginnen?

Warum denke ich, wenn ich jetzt diese Zeilen für Dich zu Papier bringe, an Schubert?

Es gäbe, um eine Annäherung an Dein Wesen zu riskieren, genug andere Wege, andere nicht minder gültige Namen, Vorlieben, die Dich und Dein Leben geprägt haben und prägen.

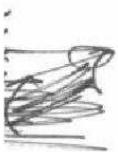
Ich denke – stellvertretend für all dieses Andere – an Schubert, an die erste Zeile eines von ihm in unbegreiflich tief empfundene Musik gesetzten Gedichtes von Friedrich Rückert, an die Worte „Du bist die Ruh“.

Warum?

Weil es „Ruhe“ war und ist, die Dich im oft stürmisch bewegten Auf und Ab offener Fragen und noch unbestimmter Perspektiven wie in den ruhigeren Tagen der Ernte ausgezeichnet hat. Im Verständnis dieser Ruhe ist für mich das Wissen um Deine Kompetenz in Regelwerksfragen, Deine Kenntnis und Gewitztheit im Umgang mit alten, im Lauf der Zeit veralteten Strukturen, und Dein pragmatisches Geschick in der unaufgeregten Reaktion auf neue Problemstellungen eingeschlossen. Erstaunlich für mich und alle, die mit Dir zusammenarbeiten durften, war immer wieder Deine rasche, analytisch präzise Auffassung des jeweils wesentlich Neuen. Erstaunlich – und beruhigend! So wurde vieles leichter, auch wenn die Lasten nicht selten drückend und bedrückend schwer waren.



Leopold Cornaro



Ich habe vom Raum gesprochen, den wir, alte, intern gezogene Grenzen überwindend, ein Berufsleben lang durchmessen haben. Lang und im Rückblick doch kurz, nur zum Schein unverrückbar gesichert in den Hierarchien von Tradition und auf Punkt und Strich beharrender Regel. Bald war frischer Wind gefragt. Der preußische Stechschritt kam aus der Mode, ohne jemals ganz aus unseren Köpfen zu verschwinden. Der von uns verwaltete Wissensschatz musste aus den Katalogkästen befreit werden. Es galt, ihn einzubinden in ein ungeheuer schnell sich verdichtendes Netz zunächst nationaler, dann schnell und schneller wachsender internationaler Zusammenarbeit. Neue Regeln der Beschreibung mussten vermittelt und angewandt, neue computergestützte Systeme verstanden, erprobt und in der täglichen Praxis durchgesetzt werden.

Zu all diesen Entwicklungen hast Du eigenverantwortlich und in Deiner Verantwortung für die Kolleginnen und Kollegen der von Dir geleiteten Abteilung sowie weit über die Grenzen unseres Hauses hinaus in Deinen Leistungen für den österreichischen Bibliothekenverbund maßgeblich und dauerhaft beigetragen.

Und hast dabei selbst in drängendster Hast Deine Ruhe nie verloren.

Mehr noch, sie und Dein niemals unverbindliches, immer ermutigendes, oft befreiendes Lächeln haben mir und vielen anderen aus unserem Kreis entscheidend geholfen, erfolgreich zu sein.

Erholung hast Du in den Freiräumen gefunden, die Du da und dort Deiner musischen und naturverbundenen Seele an Ausflügen eröffnet hast. Nicht zuletzt in der Musik, deren Klang das Herz rührt und die Sehnsucht weckt, Sehnsucht nach dem Ruf der Nachtigall, nach ihrem Lied, das mit den Herzen das Tor in andere Welten öffnet.

Musik also auch zum Schluss, der ein Abschied ist.

Kein „Leb wohl, du kühnes, herrliches Kind!“ Das auch: aber nicht im Angesicht des Bannes durch einen hellauf lodernden Feuerkreis, sondern im Glanz neu gewonnener Freiheit, die Dir viel Freude schenken wird.

Das wünsche ich Dir von Herzen und danke Dir für den langen Weg, den wir „durch Not und Freude Hand in Hand“ gehen konnten.

„Und die Seele unbewacht  
Will in freien Flügen schweben,  
Um im Zauberkreis der Nacht  
Tief und tausendfach zu leben“



## „Lichtblicke“

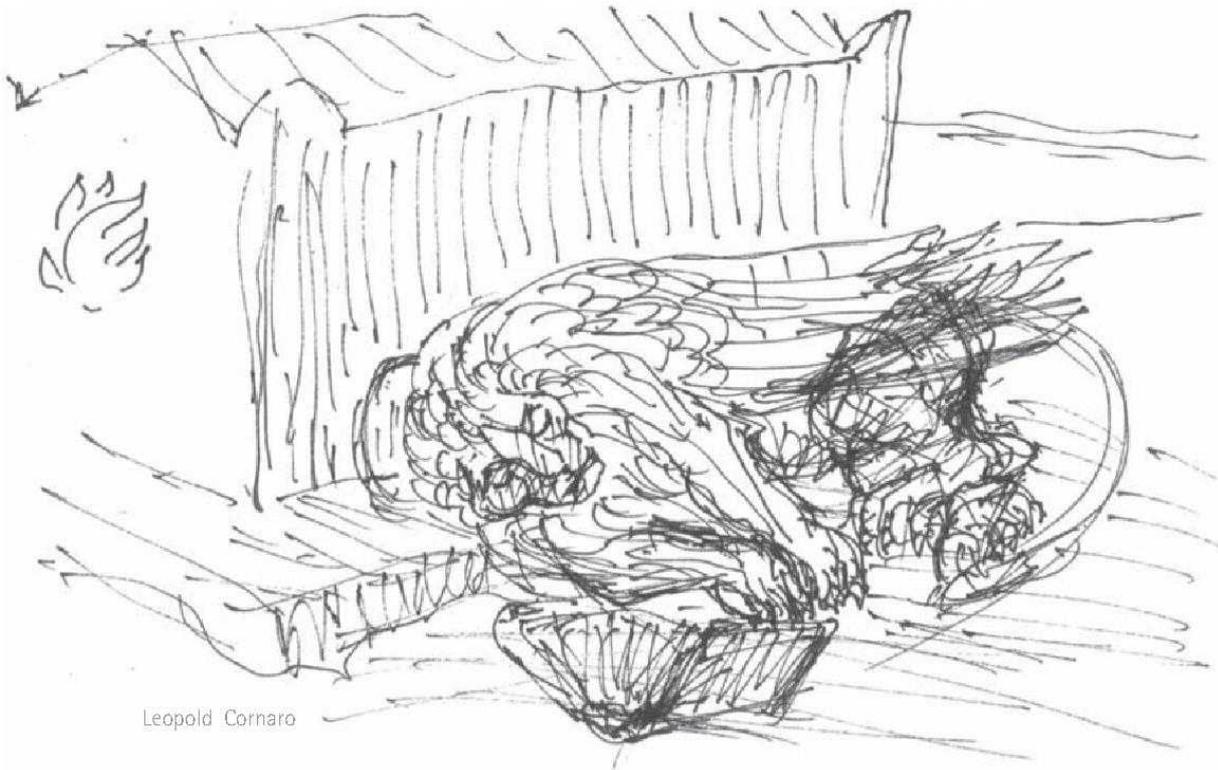
Eva Komarek

Liebe Elisabeth!

Es ist sehr schwer, die richtigen Worte zu finden, deshalb greife ich auf dieses Gedicht zurück, es ist wie für Dich gemacht (und nicht einmal schwülstig!!!). Wir haben sehr viel miteinander gearbeitet, gesprochen und sind auch über RAKische Grenzen gegangen, um was Gescheites zu fabrizieren – das werde ich sehr vermissen. Besonders wichtig ist es mir, dass wir auch wie Freundinnen miteinander reden können und einander vertrauen. So haben wir schon ausgemacht, dass wir weiter miteinander telefonieren und uns weiterhin treffen, wenn Du in Tirol bist und umgekehrt ich in Wien. So wird der Kontakt nicht abreißen – und das ist sehr schön für mich!

Danke!

Eva



Leopold Cornaro

Paul Celan - LICHTBLICKE

Manche Menschen wissen nicht,  
wie wichtig es ist,  
dass sie einfach da sind.

Manche Menschen wissen nicht,  
wie gut es tut,  
sie nur zu sehen.

Manche Menschen wissen nicht,  
wie tröstlich ihr gütiges Lächeln wirkt.

Manche Menschen wissen nicht,  
wie wohltuend ihre Nähe ist.

Manche Menschen wissen nicht,  
wie viel ärmer wir ohne sie wären.

Manche Menschen wissen nicht,  
dass sie ein Geschenk des Himmels sind.

Sie wüssten es,  
würden wir es ihnen sagen.

## Am Ufer des Bodensees

Otto Oberhauser

Die Welt war noch jung, als der 21. Österreichische Bibliothekartag in Bregenz abgehalten wurde, denn man schrieb damals erst das Jahr 1990. Unsere bibliothekarischen Fachtagungen fanden noch verlässlich in den „geraden“ Jahren statt. Herrschte also grundsätzlich Ordnung anstelle des neumodischen Chaos? Mitnichten, denn Ende der 1980er Jahre war über die heimischen wissenschaftlichen Bibliotheken die Automation hereingebrochen. Sie hatte im Vorfeld zu den absonderlichsten Auswüchsen geführt, was etwa die Anforderungen an das Katalogisierungsmodul betraf. Für manche war das Paradigma, das neu eingeführte nationale Bibliothekssystem müsse althergebrachte Bearbeitungsrituale – und seien sie noch so verschroben – getreulich abbilden, nichts weniger als sakrosankt. So kam etwa aus einem grauen Tempel der Bibliographie die Forderung, das neue System müsse nicht vier, sondern siebzehn Hierarchiestufen abbilden können! Erst viel später rückte man auch dort von dieser Position zumindest teilweise ab.

Zurück zur Tagung in Bregenz. Die dort abgehaltenen Vorträge sind mir, meinem normalerweise guten Gedächtnis zum Trotz, größtenteils aus der Erinnerung entschwunden. Nicht so aber der denkwürdige Abend des 6. September, an welchem als Rahmenveranstaltung eine dreistündige Schifffahrt mit dem einstmalig königlich württembergischen Raddampfer „Hohentwiel“ auf dem Bodensee vorgesehen war. Vor dem Ablegen des Schiffes war noch reichlich Zeit, und so begab es sich, dass ich mit der FE-Leiterin der UB Wien einen längeren Spaziergang entlang der Uferpromenade unternahm. Ich selbst war damals seit etwa einem Jahr SE-Leiter an der TU Wien und noch nicht lange zurück von einem einjährigen Studienaufenthalt in Großbritannien, der mir unter anderem die Augen für viele damals aktuelle Entwicklungstendenzen im Bibliotheks- und Informationswesen geöffnet hatte. Im hiesigen Auenland hatte die Automation auch in der Sacherschließung zu einer Umstellung geführt. Von der Obrigkeit war die landesweite Einführung der RSWK befohlen worden, eines Regelwerks, das ursprünglich für Kartenkataloge entwickelt und auf Betreiben der süddeutschen Lobby von der Frankfurter Damals-noch-nicht-Nationalbibliothek zu Ungunsten interessanterer Alternativen auserwählt worden war.





Das kleinere Nachbarland war ohne Chance, dem quasi-imperialistischen Druck zu entkommen. Ähnlich verhielt es sich hinsichtlich der Formalerschließung, da im Zuge der Automatisierung das Regelwerk RAK – ebenfalls vom großen Nachbarn (und zunächst für Zettelkataloge) entwickelt – hierzulande verbindlich wurde. Der Unterschied bestand allerdings im Zugang: Während die Sacherschließer die neu verordneten RSWK mit einiger Distanz betrachteten, erkannten viele Formalerschließer in RAK so etwas wie die Verheißung, auf die sie schon lang gewartet hatten.

Beim Gehen entlang der Uferpromenade des Bodensees diskutierten wir – zwangsläufig – diese zu jener Zeit brandaktuellen Themen. War ich damals ein postjugendlicher Heißsporn, der seine Position leidenschaftlich vertrat? Ich weiß es nicht mehr, jedenfalls geriet die Diskussion einigermaßen hitzig. Als Adept der pragmatisch-liberalen Grazer Universitätsbibliothek und beeinflusst vom angelsächsischen Pragmatismus vertrat ich wortreich den Vorwurf vom „Terror der Formalerschließung“ – einem selbsterfundenen Terminus, der mir sogar heute noch irgendwie gefällt.

Er basierte beispielsweise auf der Erfahrung, dass man zur Zeit der Zettelkataloge einem Buch keine Schlagwörter verpassen konnte, wenn die Titelaufnehmer aus formalistischen Gründen entschieden hatten, dass es nicht „ausgezogen“ werden sollte, d.h. keinen eigenständigen Katalogzettel – die physische Voraussetzung für eine sachliche Erschließung – erhielt, sondern nur im Fortsetzungskatalog (oder sonstwo) aufgetragen wurde. Diese Praxis war ohne Zögern auch in die automatisierte Bearbeitungsumgebung migriert worden. Auch vieles anderes mehr kam zur Sprache, wie etwa der seinerzeit vorherrschende Usus, Quasi-Dubletten ohne Zahl zu erzeugen, wenn immer sich marginale Druckvermerke („nth printing“ oder gar nur ephemere Nummern) im Buch geändert hatten, was zwangsläufig zu einer völlig unnötigen und benutzerfeindlichen Vervielfachung ein und derselben Sacherschließung führen musste. Die heute nur mehr schwer verständliche Leidenschaft, mit der möglichst viele Hierarchiestufen errichtet wurden und zu einem gerade auch für Sacherschließer verwirrenden virtuellen Durcheinander führten, gehörte ebenfalls dazu.

Für meine Gesprächspartnerin war manches in meiner Argumentation damals vermutlich neu und erschreckend. So grimmig hatte vielleicht noch keiner zuvor mit ihr, die sicherlich stets nur das Beste gewollt hatte und daher einigermaßen entsetzt war, diskutiert. Reut mich meine damalige verbale Aggressivität? Ja und nein. Ja, denn mir ist bewusst, dass das versuchte Wegziehen des „sicheren Bodens“ unter den Füßen nicht immer Freude bereitet. Und nein, denn gerade auf dem Sektor der Formalerschließung, so schien es mir seit meinen ersten Tagen im Bibliotheksdienst, beruhte manche „Überzeugung“ nicht auf rationalen Kriterien und verdiente es durchaus, kritisch aufs Korn genommen zu werden.

Die nachfolgende Schifffahrt war dann durchaus angenehm. Über sie schrieb die Chronistin im Tagungsband: „Für das liebevoll restaurierte Schiff war es die 100. Ausfahrt seit der Wiederinbetriebnahme. Im Abendsonnenschein zog das Ufer vorüber, man erfreute sich am Buffet, während man bei der Rückfahrt die Bodenseestädte, vor allem Lindau, in prachtvoller Illumination erleben konnte.“

Unser lang vergangenes Streitgespräch am Ufer des Bodensees war wohl für beide Teile das, was die Briten eye-opener nennen. Es überraschte zum einen und vermittelte zum anderen manche Einsicht, die man zuvor nicht hatte. Elisabeth Sestits wurde mir jedenfalls dann, in langen gemeinsamen Jahren, zu einer überaus angenehmen und kooperativen Kollegin, die mich oftmals durch ihre pragmatisch-rationale Haltung zu formalerschließerischen Bastionen beeindruckte. Auch ich lockerte danach manche zuvor rigoros verteidigte Position. Vielleicht war unsere Bodensee-Diskussion nicht ganz unbeteiligt an dieser Entwicklung. Wenn Frau Sestits nun in den schönen Ruhestand tritt, werde ich sie schmerzlich vermissen. Es wird Zeit, ihr bald zu folgen!



## Eine **Adiutrix amabilis**

Johannes Seidl

Nachdem mit der Umsetzung des UG 2002 am 1. Jänner 2004 das seit 1707 selbständig agierende Archiv der Universität Wien organisatorisch der Universitätsbibliothek angegliedert worden war, stellte sich für mich als Verantwortlichen der Archivbibliothek die Frage, wie denn in Hinkunft die bibliothekarische Aufnahme unserer Literatur erfolgen sollte. Da Frau HR Seissl auf einer Erschließung mittels ALEPH bestand, und Herr Reg.-Rat Winkler die bisherige Aufnahmequalität als völlig unzureichend einstufte, stand ich vor einem ernsthaften Problem.

War ich schon in Bezug auf die Neuanschaffungen der Literatur, die uns ja nunmehr weitgehend entzogen waren, skeptisch, so befiel mich angesichts der erst ein Jahr andauernden Retroerfassung unserer zum Teil ein wenig aberranten Werke geradezu ein Gefühl der Aussichtslosigkeit. Dies umso mehr, als Frau HR Seissl keinesfalls bereit war, für die Rückerfassung des sehr wertvollen Bibliotheksbestandes – immerhin beherbergt die Archivbibliothek sowohl die ehemaligen Bestände der Rektoratsbibliothek als auch Druckschriften ab dem frühen 17. Jahrhundert – dem Archiv eine(n) Bibliothekar(in) zur Verfügung zu stellen.

Mit dementsprechend gemischten Gefühlen traf ich daher mit der von HR Seissl mit der bibliothekarischen Erschließung unserer Bestände beauftragten Frau ADir Elisabeth Sestits im Februar des Jahres 2004 zusammen. Doch, siehe da! Mir stand da eine Dame gegenüber, die mit wahrhaft jugendlichem Elan und in überaus verständnisvoller Art auf meine Fragen und Wünsche einging. Ab diesem Zeitpunkt war ein bis zum heutigen Tag fortwährendes, von Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit geprägtes Verhältnis zwischen uns beiden geschaffen. Auf dieser überaus positiven Basis ist eine sehr gedeihliche und fruchtbare Kooperation erwachsen, die sich in den letzten Jahren noch vertieft hat, da Frau AD Sestits meinen neuen Mitarbeiter Mag. Martin Enne in die hohe Kunst der Formalerschließung einführte.

Auch zwischen diesen beiden hat sich sogleich ein sehr freundliches Verhältnis entwickelt, das dem weiteren Gedeihen der Archivbibliothek sehr zum Vorteil gereichte.



Leopold Cornaro

Dank Frau Sestits' so wertvoller Hilfe wurde es nun möglich, nahezu den gesamten Altbestand an universitäts- und wissenschaftsgeschichtlich wertvoller Literatur (B- und W-Signaturen) bibliothekarisch zu erschließen und der interessierten Öffentlichkeit mittels ALEPH zugänglich zu machen. Es ist somit ein von mir lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen sowie ein Desideratum der Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte Realität geworden.

Durch Frau ADir Sestits' stetige in gleicher Weise liebenswürdig-optimistische wie professionell-tatkräftige Unterstützung ist nunmehr auch die Bibliothek des Archivs der Universität Wien zu einer Institution herangereift, die von der Scientific Community in vermehrtem Ausmaß wahr- und in Anspruch genommen wird: eine für die Reputation des Archivs der Universität Wien ungemein wichtige Steigerung der Öffentlichkeitswirksamkeit wurde somit manifest. Es bleibt mir nur mehr, meiner sehr verehrten Frau Kollegin Sestits, die – ich muss es mit Wehmut zur Kenntnis nehmen – nun bald in den Ruhestand treten wird, in aller Aufrichtigkeit zu wünschen: „Ad multos annos!“



## Einige **Assoziationen**

zu vielen gemeinsamen Jahren  
in ein und derselben Bibliothek

Margit Sandner



### Von Aleph bis Zeitschriftenumlauf

- A wie: **A**bschied nehmen – auf Probe: Australienreise 2009
- B wie: **B**ibos-Zeiten
- C wie: **C**harisma und Charme einer
- D wie: **D**ame mit **d**iplomatischem Feingefühl:
- E wie: **E**LISABETH SESTITIS, die sich aber notfalls auch
- F wie: **F**inster entschlossen **f**ür vernünftige und
- G wie: **G**egen falsche Entscheidungen einzusetzen vermag, jedoch
- H wie: **H**eiter, **h**erzlich und **h**umorvoll viel lieber agiert, dies **h**öchst kompetent und daher von allen anerkannt tut, so
- I wie: **I**ntegrität im Denken und Handeln vorlebt und oft
- J wie: **J**a sagt – so oft, wie nur möglich, v. a. für „die Jungen“.
- K wie: **K**unsthandwerk: **K**eramik und mehr ...
- L wie: **L**ebenskunst, **L**eipzig u. Dresden, **L**unzer See ...
- M wie: **M**usik im Bregenzerwald, **M**arillenernte u. **M**armelade ...
- N wie: **N**ein sagen – nur wenn es unvermeidlich ist; dennoch ein
- O wie: **O**ffenes **O**hr haben: auch für benachbarte Sorgen u. Nöte, v. a. für gemeinsame Anliegen im **O**BV und für fachliche
- P wie: **P**robleme: von **P**I bis **P**RIMO (**p**raktische Lösungen inklusive).
- Q wie: **Q**ualität sichern, selbstverständlich und aus Überzeugung!
- R wie: **R**at geben u n d konkrete Hilfe angedeihen lassen:  
z. B. Brücken bauen – erst kürzlich wieder zwischen
- S wie: **S**E u. FE für das PND-ONR im gesamten Verbund.
- T wie: **T**itelaufnahme



Leopold Cornaro

U wie: **U**msicht **u**nd **u**nerschütterlicher Optimismus, gepaart mit  
V wie: **V**erantwortung und  
W wie: **W**eitblick, damit niemand den Nachfolgerinnen ein  
X wie: **X** für ein U vormachen kann u. sie trotz enormer Last bald mutig  
Y wie: **Y**es, we can! sagen werden.  
Z wie: **Z**um Schluss: ein großes DANKE!  
Verlässlichkeit für viele Jahre hat uns verbunden,  
Ihr Zuspruch hat mich oft wieder aufgerichtet, Ihre  
endlose Geduld mit uns allen in Ihrer Umgebung war ein  
wertvolles Geschenk im beruflichen Alltag!

VIEL GLÜCK, Gesundheit, Freude, Wohlergehen und sorgenfreie  
Zeit für wunderschöne Pläne in einer entspannten und  
angenehmen ZUKUNFT!

Dr Margit Sandner



## Ohne **Frauestits** keine Sacherschließung

Katalin Vanyai

**B**ibliotheksdirektorInnen sind gekommen und gegangen, Regelwerke (Preußische Instruktionen, RAK, RDA) und Bibliothekssysteme (Zettelkatalog, GRIBS, BIBOS, Aleph) haben sich geändert, Frau Sestits blieb, lernte und lehrte und überstand alle „Katastrophen“. Souverän, zielstrebig und pragmatisch, ruhig, immer gut gelaunt, immer offen und bereit für Probleme, seien sie fachlicher oder zwischenmenschlicher Natur. Und sie hat die Probleme auch gelöst! Sie kam schnell zum Punkt und fand eine klare Lösung. Ich wunderte mich dann, warum ich nicht selbst draufgekommen bin. Sie war immer kompetent und gerecht. Sie stand zu dem, was sie sagte. Sie war authentisch und autonom. Sie blieb loyal und zu allen gleichermaßen freundlich, niemand konnte sie für sich allein vereinnahmen. Verlässlich, wie ein Fels in der Brandung, blieb sie unbeeindruckt von jedem Unwetter, und wir alle konnten uns an ihr festhalten.

Sie hat nicht nur in der Formalerschließung Meilensteine gesetzt. Sie hat die Bibliothek in ihrer komplexen Gesamtheit gesehen. Von Anfang an hat sie mich bei dem Vorhaben unterstützt, wieder eine Klassifikation einzuführen. Und sie hat nicht nur mich unterstützt. Für sie war Innovation und Tradition kein Widerspruch. Was wertvoll war, wollte sie immer beibehalten, für Neuerungen hatte sie immer ein offenes Ohr.

Ihre Autorität ist mit der Zeit gewachsen.

Was machen wir ohne Dich, liebe Elisabeth?

Du bleibst als Vorbild bei uns, und wir wünschen Dir alles Gute!

Katalin Vanyai



Leopold Cornaro

ACC12

036a a XA-AT

040a a 6.7p

800 p Sestits, Elisabeth

800a a UBWK02

850 s Bibliothekarin an der UBW

850 v Weite Berufsbezeichnung

040a a 6.7

800 s Frausestits

800a a Oral history OBV

800b a Terminus technicus für die kompetente Bibliothekarin  
im weitesten Sinne

830 s Bibliothekarin mit umfassender Kompetenz \*Quasisynonym



## Elisabeth Sestits – der Name bürgt für Qualität!

Inge Neuböck

Kennengelernt haben wir uns vor mehr als 20 Jahren in der sogenannten „RAK-Kommission“, die eine Weile als kleine Gruppe von RAK-WB-Anwendern parallel zur „Kommission für Nominalkatalogisierung“ nach den PI (Preußischen Instruktionen) bestanden hat, bis sie 1986/87 endgültig zur Hauptkommission wurde.

In den folgenden Jahren sind wir uns regelmäßig in den Sitzungen der Kommission begegnet, später dann auch in den Sitzungen der Zentralredaktion der OBVSG sowie am Verbundtag und an Bibliothekartagungen.

In all diesen Jahren habe ich Elisabeth Sestits als eine unglaublich kompetente Kollegin kennengelernt, die jedes Problem punktgenau beschreiben kann und sofort um Lösungsansätze bemüht ist. Die praktische Umsetzung hat für sie einen großen Stellenwert. Ihre Wortmeldungen waren immer essentiell für die Qualität der bibliothekarischen Arbeit, egal ob in der Kommission oder in der Zentralredaktion.

So habe ich das Retroprojekt an der UB Wien unter ihrer Leitung sehr interessiert verfolgt und davon profitiert, ebenso hilfreich waren ihre Diskussionsbeiträge bei der Teilnahme an der PND-Online.

Heute haben wir eine nicht unähnliche Situation, in der es eine Arbeitsgruppe der Kommission gibt, die sich mit dem neuen Regelwerk der RDA (Resource Description and Access) auseinandersetzt. Der Übergang zum neuen Regelwerk wird sich wahrscheinlich in den nächsten Jahren abspielen und dabei wird Frau Sestits uns allen sehr fehlen.



Leopold Cornaro

Ich persönlich finde Neuerungen immer wieder spannend und genauso habe ich das auch bei Elisabeth Sestits empfunden. All diese Änderungen und Neuerungen wurden von ihr nie als Belastung empfunden, sondern als Herausforderung.

Was ich ganz besonders an ihr schätze, ist ihre Gabe eine unglaublich positive Stimmung zu verbreiten. Ich habe sie nie schlecht gelaunt oder missmutig erlebt!

Vielen Dank für die vielen Jahre der guten Zusammenarbeit – Sie werden uns fehlen!

Alles Gute für den neuen wohlverdienten Lebensabschnitt,

wünschen Ihnen alle Kolleginnen und Kollegen der Kommission für Nominalkatalogisierung.



## „Katalogisierung ist eine Beschäftigung für dressierte Affen ...“

Heidi Zotter-Straka

Darf ein Beitrag zu einer Festschrift eigentlich eine solch beleidigende Überschrift tragen? Ich meine ja! Doch darüber später.

À propos Festschrift: Was soll da eigentlich gefeiert werden? Dass Ihr – du Elisabeth und du Hans – euch in die Privatwelt zurückzieht? Ja, habt ihr eigentlich vorgesorgt für die Zeit nach euch? Wie ich euch kenne, habt ihr! Nicht dass jemand die Lücke wirklich füllen könnte, aber dass es zumindest eine gute Fortsetzung geben wird – eine in eurem Sinne.

Übrigens ist es Zeit, zu gehen. Die Entwicklungen, die an unseren Universitäten in den letzten Jahren spürbar wurden, haben unser aller Professionalität unangenehm in Frage gestellt. Als käme es nicht mehr darauf an, wie gut und wie richtig unsere Arbeit ist, sondern ob wir nicht zu viel Zeit dafür in Anspruch nehmen. Wie viele Datensätze kann man in einer Stunde machen – hat mich ein Controller (überflüssig zu erwähnen: ein Betriebswirt) kürzlich gefragt. Eine Antwort etwa, das käme ganz darauf an ... war nicht genehm. Naja!

Waren wir KatalogisiererInnen schockiert, als uns Norman Roberts, damals Senior Lecturer an der Postgraduate School of Librarianship der University of Sheffield, die eingangs zitierte Provokation vor die Nase setzte? Es war zu Beginn der 80er Jahre, die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung stand noch nicht unmittelbar bevor – wir hatten noch keine Ahnung, was auf uns zukommen sollte. Einige waren schockiert und beleidigt, gekränkt in ihrer Berufsehre, andere waren auch nachdenklich – was sollte damit gemeint sein? Später haben wir auch das erfahren. Wir, die gemeinsam die Anfänge der Online-Katalogisierung erlebt haben, haben tatsächlich einen beispiellosen Dressurakt über uns ergehen lassen (müssen). Da war überall Anpassung verlangt – an das EDV-System BIBOS, an das Regelwerk, an etwas, was Verbundphilosophie hieß.

Anpassung und Unterwerfung – dafür waren wir doch gar nicht geeignet – unabhängig und freiheitsliebend wie wir waren. Da gingen die Emotionen schon auch mal hoch, denn wieso konnte sich nicht das EDV-System an unsere Anforderungen anpassen? Damals fuhr ich noch mit dem Auto zu den Sitzungen nach Wien und dachte zuweilen auf der Heimfahrt, dass die Schmerzen im linken Arm üblicherweise als Anzeichen für einen drohenden Herzinfarkt gelten. Dabei waren es nur die endlosen Diskussionen, die zu völliger Verspannung geführt hatten.



Damals begann die Arbeit in der Zentralen Redaktion: BIBOS, das uns die Katalogisierung in hierarchischen Strukturen abverlangte, aber nur vier Hierarchieebenen zur Verfügung stellte. Allein die Frage dieser Hierarchieebenen hat uns viele Sitzungen mit der EDV-Gesellschaft beschert und eine eigene Nachricht der Zentralen Redaktion des Verbundes war diesem Thema gewidmet. Wie sollten wir denn die Spezialitäten – besonders der deutschen Verlage – in den Griff bekommen: Werke mit zahlreichen Untergliederungen und auch noch mit mehrbändigen Werken, die als solche ebenfalls mehrere hierarchische Stufen bereit hielten. Später kam dann ALEPH. Ich erinnere mich an deine Schilderung, Hans, über die Auswahl des Systems, das BIBOS ersetzen sollte. Wie ihr am letzten Tag der Firmenpräsentationen – da gab es eigentlich gar keine großen Erwartungen mehr – von der Präsentation der Firma Exlibris überrascht wurdet.

Nicht allein das EDV-System, auch das Regelwerk – die RAK-WB – verlangte unseren ganzen Einsatz. Eine Beispielsammlung wurde erarbeitet (die ist mittlerweile auch schon in die Jahre gekommen) und mehrmals trafen wir uns in Mauerbach zu Fortbildungsveranstaltungen. Sollte uns jemand um diese Woche in traumhafter Umgebung beneidet haben – selbst die Abende waren noch mit Sitzungen belegt und war schon mal ein Abend frei, dann fielen wir ohnehin todmüde in den Schlaf.

Wir haben sie nicht geliebt – die Regeln für die alphabetische Katalogisierung – es gab Zeiten, da hätte man sie am liebsten aus dem Fenster geworfen. Doch mit der Zeit bekamen wir sie in den Griff, wir begannen sie zu schätzen und jene, die sie geschaffen oder stets weiter an ihnen gefeilt hatten, erwarben unsere Achtung – zuweilen wurde auch Freundschaft daraus.

Dass sich im Berufsleben Freundschaften entwickeln, ist allerdings eher selten. Dazu bedarf es des Gleichklangs der Interessen über die beruflichen Gemeinsamkeiten hinaus. Beruflich hatten wir viele Gemeinsamkeiten – vor allem unsere Professionalität. Darauf waren wir mit Recht stolz – auch wenn unsere Vorgesetzten dies leider nicht immer geschätzt haben. „Mein ganzes Berufsleben lang haben Vorgesetzte meine berufliche Reputation in Frage gestellt“, hat Hans Winkler einmal bitter angemerkt. Seid gewiss: eure Kolleginnen und Kollegen wussten eure Leistungen zu messen und zu würdigen. Und sie werden euch auch vermissen – ich tue es schon jetzt!

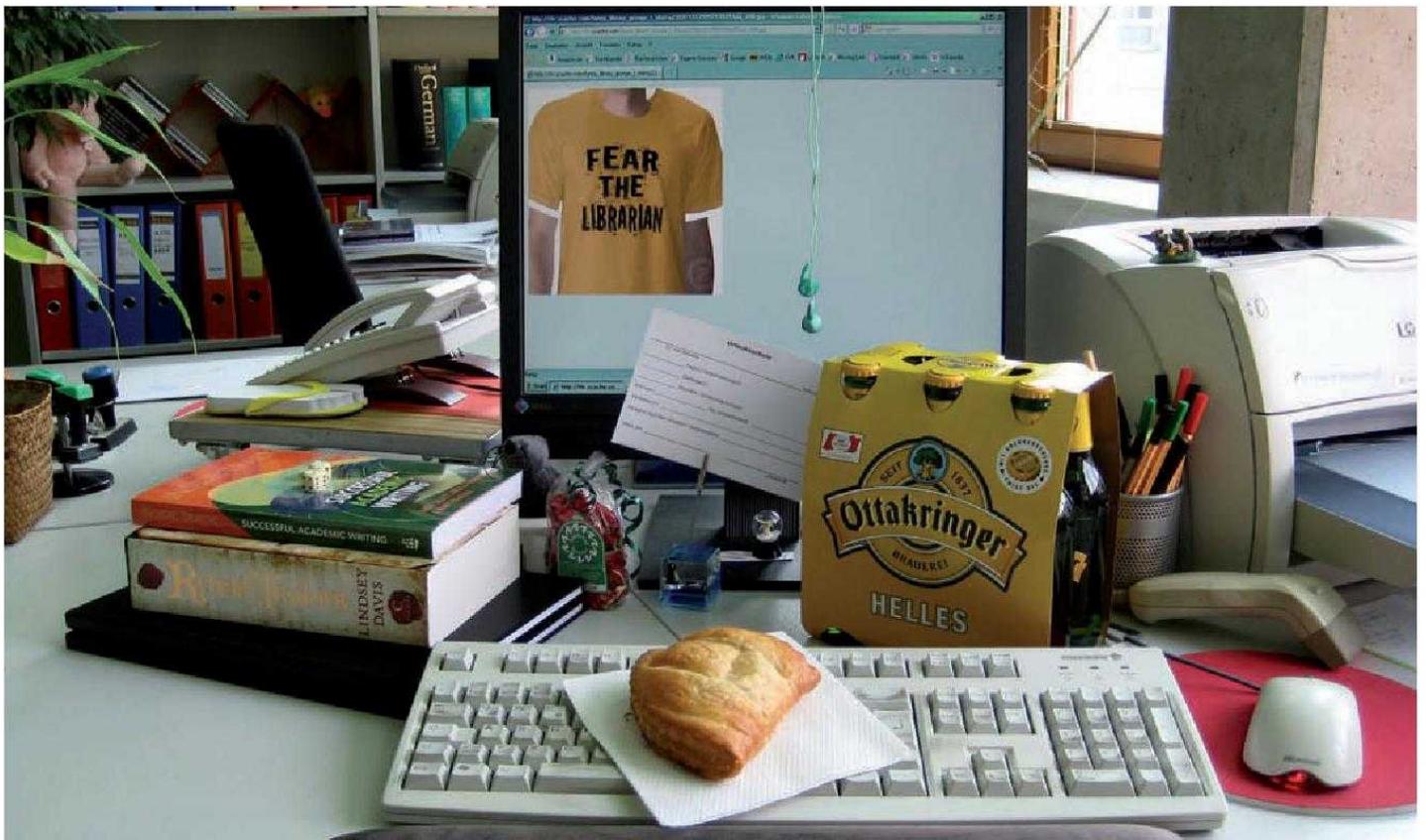


## The truth about catalogers

Petra Pichler (nach Will Manley)

### Was Katalogisiererinnen an ihrem Beruf nicht mögen

Schlechte Bezahlung; Auskunftsbibliothekarinnen, die uns wie Abschaum behandeln; warten zu müssen, bis die Arbeitsstelle für Standardisierung an der DNB schon längst fällige Regelwerksänderungen beschließt; Auskunftsbibliothekarinnen, die uns die Schuld für alte Katalogisierungsfehler geben, die andere gemacht haben; Verfasserinnen mit mehr als einem Familiennamen; verwirrende Titelseiten; fortlaufende Sammelwerke, die ihren Titel ändern; überanstrengte Augen und Karpaltunnelsyndrom; dass den Regeln immer der Vorzug vor dem eigenen gesunden Menschenverstand gegeben wird; Computer hassende Bibliotheksbenutzerinnen, für die die Abschaffung des Zettelkatalogs ein intellektueller Mord ist; als der Antichrist betrachtet zu werden; Auskunftsbibliothekarinnen, die uns für absurde RAK-WB-Ansetzungsregeln verantwortlich machen; dass sich die Katalogisierungsabteilung im Keller befindet; unsere Talente an den Mist verschwenden zu müssen, den Fachreferentinnen ankaufen; eine Auskunftsbibliothekarin, die mir erklärt, dass jedes dritte Buch „dringend eilt“; Auskunftsbibliothekarinnen, die nichts vom Katalogisieren verstehen, aber ständig unsere Arbeit kritisieren; Auskunftsbibliothekarinnen, deren mangelndes Wissen über MAB2, RAK-WB und Aleph sie daran hindert, den Bibliotheksbenutzerinnen richtige Informationen zu geben; Fachreferentinnen, die in der Katalogisierungsabteilung vorbeischaun, sich die neu angekauften Bücher ansehen und dann ausleihen, bevor sie katalogisiert werden konnten; Auskunftsbibliothekarinnen, die uns als „sie unterstützende Mitarbeiterinnen“ bezeichnen; Fachreferentinnen, die Kinderbücher in eigenartigen Formaten, DVD-Boxen, Medienkombinationen und elektronische Medien mit komplizierten Zugängen ankaufen.



### Was Katalogisiererinnen an ihrem Beruf mögen

Das weltweite Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Katalogisiererinnen; die logische Schönheit der RAK-WB; Ordnung ins Chaos zu bringen; die Genugtuung, etwas Sichtbares herzustellen; freie Abende und Wochenenden; nicht vor vertrottelten Bibliotheksbenutzerinnen katzbuckeln zu müssen; sich nicht mit Perversen herumschlagen zu müssen; die Tatsache, dass Nicht-Katalogisiererinnen Formalerschließung nicht verstehen und uns deshalb in Ruhe lassen; die Macht, Sucheinstiege oder ganze Datensätze von Büchern, die uns nicht gefallen, zu löschen; neue Bücher als erste streicheln zu dürfen; die Möglichkeit, während der Arbeit zu essen, zu trinken und Musik zu hören; eher mit Maschinen als mit Menschen zu tun zu haben; die wunderbare Absurdität, dass Körperschaften als Verfasserinnen aufgefasst werden können; Auskunftsbibliothekarinnen und Bibliotheksbenutzerinnen in Geiselnhaft zu nehmen, indem man absichtlich stumpfsinnige Ansetzungen und viel zu lange Signaturen verwendet, sodass sie abgeschrieben werden müssen, um sie sich zu merken; dass sich unsere Arbeitsräume gleich neben dem Pausenraum mit Kaffee- und Getränkeautomaten befinden; die Tatsache, dass Katalogisierungsfehler nicht lebensbedrohlich sind; Auskunftsbibliothekarinnen mit unserem Wissen von RAK-WB, RAK-NBM, PND, GKD, ISBD, AACR2, MAB2, MARC21, RDA und FRBR in Furcht und Schrecken zu versetzen; nicht den ganzen Tag stehen zu müssen; bei Bibliotheksfeiern mit anderen Katalogisiererinnen zu fachsimpeln; und: Verschrobenheit ist nicht nur erlaubt, sondern wird von uns erwartet.

Die Texte stammen aus: Manley, Will: The truth about catalogers, Jefferson, NC 1995

In diesem Text wird der Einfachheit halber nur die weibliche Form verwendet.  
Die männliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen. Anm. d. Übers.



## Wissen um **Elisabeth Sestits**

Andreas Brandtner

**A**m 12. August 1968 trat Elisabeth Sestits ihren Dienst an der Universitätsbibliothek Wien an, gleich nach ihrer Matura, die sie übrigens mit Auszeichnung absolviert hat. Am 30. September wird der Dienstvertrag ausgestellt, am 8. Oktober dann Pflichtenangelobung, im November und Dezember 1970 schließlich die Prüfungen für den Gehobenen Bibliotheksdienst, ebenfalls mit Auszeichnung. Am 3. Mai 1974 wird ihr Dienstverhältnis definitiv gestellt. Als Sachbearbeiterin in der Abteilung Nominalkatalogisierung der Hauptbibliothek ist sie unter anderem mit der „Revision von Titelaufnahmen mit besonders hohem Schwierigkeitsgrad“ beschäftigt. 1992 wird Frau Sestits Leiterin der Abteilung „Nominalkatalogisierung / Fortsetzungskatalog“ und bleibt es bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 2010, den Fortsetzungskatalog gibt es da schon längst nicht mehr, und ihre Abteilung heißt jetzt „Katalogisierung und Retrokonversion“.

Das alles weiß der Personalakt. Aber eigentlich weiß er damit nicht viel. Er weiß nicht, dass das Wetter am 12. August 1968, ein Montag, in Wien wechselnd bewölkt und windig war. Er interessiert sich nicht dafür, dass an diesem Tag im Forum-Kino – erneut prolongiert und bereits in der 96. Woche – David Leans Hollywood-Melodram „Doktor Schiwago“ gespielt wurde, angeblich haben sich Romy Schneider und Alain Delon wieder einmal versöhnt, Moskau kündigt die Abhaltung neuer Manöver an der ČSSR-Grenze an, am Abend hat Beethovens „Fidelio“ bei den Salzburger Festspielen Premiere, Christa Ludwig singt die Leonore, Karl Böhm am Pult. Dass Eddy Merckx und Jochen Rindt – der eine am Rad, der andere im Rennauto – die von ihnen gefahrenen Rennen gewonnen haben ...

Eigentlich weiß ich auch nicht viel. Warum hat Elisabeth Sestits den Bibliothekarsberuf gewählt? Mit welchen Erwartungen hat die damals 18jährige an diesem Montag im August das Universitätsgebäude am Ring betreten?



Leopold Cornaro

Wie hat sie ihre ersten Jahre erlebt, mit den Preußischen Instruktionen, später RAK-WB? Ganz im unverzichtbaren bibliothekarischen Kerngeschäft der Formalkatalogisierung. Wie herausfordernd war es dann, die Leitung dieser großen Abteilung zu übernehmen? Was denkt sie, als sie 1996 am Fortbildungskurs „Internet- Einführung“ an der ÖNB teilnimmt oder im selben Jahr auf Dienstreise in Göttingen das Bibliothekssystem PICA evaluiert? Mit welchen Gefühlen verlässt sie nun unsere Universitätsbibliothek? Worauf wird sie jetzt und in Zukunft ihre Ambitionen lenken?

Was weiß ich denn, nachdem ich Elisabeth Sestits im Mai 2005 nach meinem eigenen Dienstantritt an der Universitätsbibliothek Wien kennen gelernt habe? Ich weiß, mit welcher Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Umsicht Frau Sestits in ihrem Beruf gewirkt hat. Dass sich in ihr Augenmaß, Engagement und Kompetenz ideal treffen. Dass sie nicht nur ihre eigentlichen Kernaufgaben bravourös gemeistert hat, sondern darüber hinaus zentrale Projekte maßgeblich mitgestaltet und häufig auch geleitet hat, wie die Retrokonversion des mittleren Nominalkatalogs der Hauptbibliothek, ein wahrer Meilenstein für unsere Universitätsbibliothek und unsere Universität. Dass sie eine von allen MitarbeiterInnen quer durch die Generationen höchst geschätzte und fachlich enorm respektierte Kollegin ist, und das auch weit über den Kreis ihrer Heimatbibliothek hinaus.

Am 31. Juli 2010 wird Frau Sestits in den Ruhestand versetzt, das weiß der fleißige Personalakt auch schon. Wie wird denn das Wetter in Wien an diesem hochsommerlichen Samstag sein? Vermutlich strahlend klar, wolkenlos sonnig. Denn das weiß ich auch bestimmt, dass Elisabeth Sestits diese Art von Wetter liebt.



# Katalogisierung gestern – heute – morgen

Peter Klien und Josef Labner

Arbeitsunterlage für:

Universitätslehrgang Library and Information Studies / Grundlehrgang /

Modul E: Mediierschließung /

Modul E0: Mysterium Formalerschließung

E0 Mysterium Formalerschließung

<b>Lehr-/Lernziele</b>	Grundlegendes Verständnis der allgemeinen und der speziellen Formalerschließungstheorie
<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Titelaufnahme VORGESTERN – GESTERN – HEUTE</li><li>• Grundbegriffe der Bibliographen-Beschreibung</li><li>• Exkurs: Katalogkasten allein zu Hause</li><li>• Normdaten – das Metadaten-Fundament</li><li>• Exkurs: Der FRBR-Rap</li><li>• Titelaufnahme MORGEN: Die Zukunft der Katalogisierung</li></ul>
<b>Semesterstunden</b>	3,141592654 (entspricht grob gerechnet 3 h 8 min 49 sec 55 hdtsl.)
<b>Lehrveranstaltungstyp</b>	Vorlesung
<b>ECTS</b>	30
<b>Semesterzuordnung</b>	1
<b>Prüfungstyp</b>	Klausur UND Präsentation UND mündliche Prüfung UND Hausarbeit
<b>Vortragende</b>	Harald I. Tüpfelreiter ( <i>AF: Tüpfelreiter, Harald I.</i> ) Mag. I. Strat ( <i>AF: Strat, Isolde</i> ) Dat N. Format ( <i>AF: Format, Dat N.</i> )

## Titelaufnahme vorgestern – gestern – heute

Im Folgenden soll anhand ausgesuchter Titelaufnahmen der Versuch unternommen werden, die Katalogisierungspraxis im Wandel der Zeiten zu veranschaulichen. Medienform, Regelwerk, Datenformat und Software unterliegen hier einem ständigen Wechsel (siehe auch die Titelaufnahmeklassifikationstabellen im direkten Anschluss an die jeweilige Abbildung).

### Titelaufnahme vorgestern

In der Zeit von 1932 bis 1989 wurden mit Hilfe der Schreibmaschine Katalogkarten nach den Preußischen Instruktionen erstellt, die man anschließend in alphabetischer Reihenfolge in die Katalogkästen einsortierte.

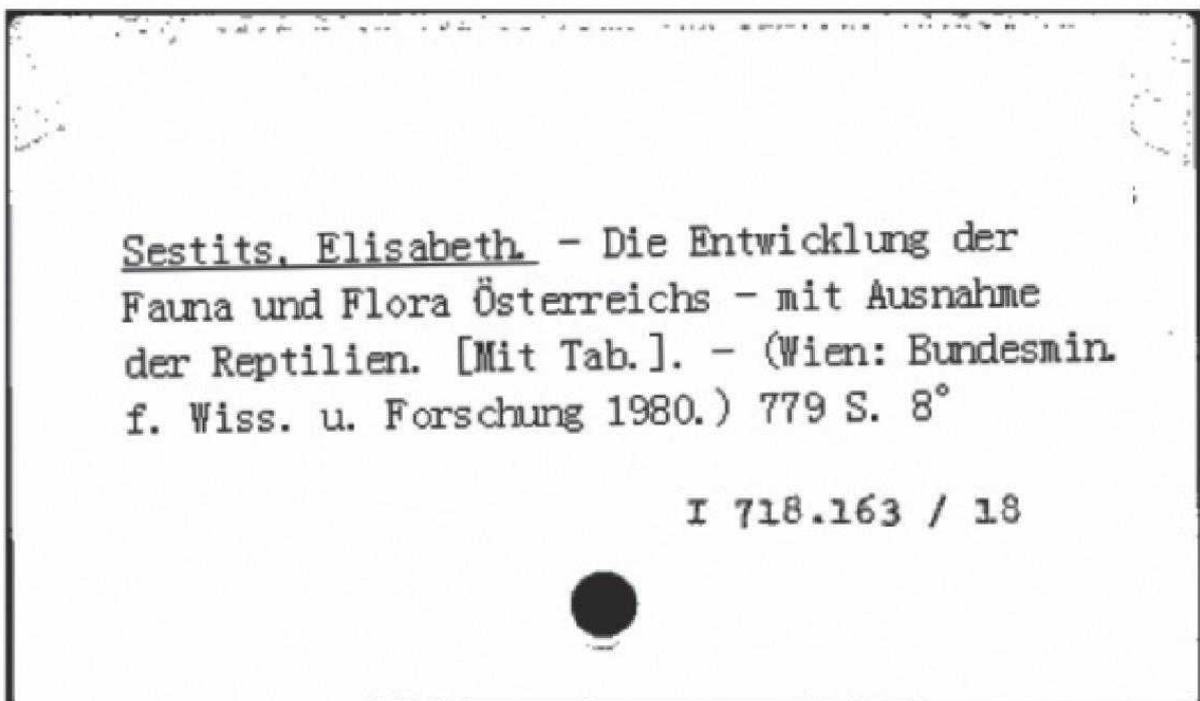


Abb. 1: Titelaufnahme vorgestern

Katalognachweismedienform	Papier (Zettel)
Formalerschließungsregelwerk	PI
Dateneingabe- und -speicherformat	nicht spezifiziert
Elektronisches Integriertes Bibliotheksverwaltungsprogramm	nicht spezifiziert

## Titelaufnahme gestern

In der Zeit von 1989 bis 1998 erfolgte die Erfassung nach den Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB) mittels des Integrierten Bibliotheksverwaltungsprogramms BIBOS. Der Einsatz der EDV brachte dabei ein strukturiertes Datenerfassungsformat mit sich, welches sich stark am damaligen Maschinellen Austauschformat für Bibliotheken (MAB) orientierte.

```

BIBOS 93/04/10 10:15:52      Anzeige genutzte Titel      Bibliothek UBWO02
Genutzt von      1 Bibl.      Titel      1 von
ISBN/ISSN      NAT AT  ID      PS      RHY
JAHR 1960      ANSATZ      EFORM      DATTR      SPR ger  TL      REP
2.06           3.06           STÜCK 99      AUFL
HE      1      05 7      TYP 8      HIERE 2      H-NR      62221 DOK-NR      500422
----- zu verknüpfen mit: Typ      H-NR      DOK-NR
HSIGBR      Ex.Sig.      1 Anzahl best. Ex.      0 Anzahl frei entl. Ex.      0
HSIGNR      USIG #
100 Sestits, Elisabeth
331 Dünne Luft für Katalogisierer? Bericht einer Gipfel(spitzen)bibliothekarin
359 Elisabeth Sestits
410 Wien
412 Enzian-Verl.
433 112 S.
451 Helden der Berge
u 451A Neigungsgruppe Bibliothek
454 Helden der Berge
456 85

Die Daten wurden verändert      NUM      a-0001
PF1;PF2=Sp;PF3;PF4;PF5;PF6=Hr. S;PF7;PF8;PF9=Se;PF10=Kon;PF11=Ka;PF12=E
    
```

Abb. 2: Titelaufnahme gestern

Katalognachweismedienform	Elektronisch
Formalerschließungsregelwerk	RAK-WB
Dateneingabe- und -speicherformat	MAB
Elektronisches Integriertes Bibliotheksverwaltungsprogramm	BIBOS

Ein besonderer Vorteil der Elektronischen Datenverarbeitung (EDV) bestand darin, dass es nun erstmals möglich war, verwandtschaftliche („hierarchische“) Beziehungen zwischen einzelnen Titelaufnahmen detailgetreu abzubilden.

### Tabelle der notwendigen Werte bei Hierarchieverknüpfungen

<i>TYP</i>	<i>2.ÜG</i>	<i>3.Üg</i>	<i>HIERE</i>
'G'	–	–	'1'
'Y'	ja	–	'2'
	ja	ja	'3'
'U'	–	–	'2'
	ja	–	'3'
	ja	ja	'4'
'R'	–	–	'1'
'X'	ja	–	'2'
	ja	ja	'3'
'V'	ja	–	'2'
	ja	ja	'3'
'S'	–	–	'2'
	ja	–	'3'
	ja	ja	'4'

Abb. 3: Titelaufnahme gestern (einfache Darstellung der Hierarchien)

Anhand der Grafik lässt sich unschwer erkennen, dass zu Zeiten der damaligen Katalogisierungspraxis das Hierarchiebewusstsein um vieles deutlicher ausgeprägt war. Dabei zeigt sich, dass komplexe Fragestellungen auch leicht verständlich aufbereitet werden konnten. Die Tendenz der heutigen Katalogisierungspraxis lässt hingegen leider eine zunehmende Abnahme des Hierarchiebewusstseins erkennen.

## Titelaufnahme heute

Nachdem sich die elektronische Katalognachweismedienform unerwarteter Weise bewährt hat, kam im Jahr 1999 ein neues – ebenfalls elektronisches – System zum Einsatz, welches viele weitere Annehmlichkeiten in der Titelaufnahme zur Verfügung stellte (z.B. Normdatenanbindung, deutlich erweiterter Fremddatenpool).

<b>Leader</b>	<b>LDR</b>	---	---	-----nM2.01200024-----h
<b>IDNR</b>	<b>001</b>	---	<b>a</b>	AC07721714
<b>Ersterfass.Dat.</b>	<b>002</b>	<b>a</b>	<b>a</b>	20090803
<b>Einh. Identifier</b>	<b>026</b>	---	<b>a</b>	OBVAC07721714
<b>Cod. Angaben</b>	<b>030</b>	---	---	a 1ucr     17
<b>Ländercode</b>	<b>036</b>	<b>a</b>	<b>a</b>	XA-AT
<b>Sprachcode</b>	<b>037</b>	<b>b</b>	<b>a</b>	ger
<b>Datenträger</b>	<b>050</b>	---	---	a a
<b>Veröff. begr.W</b>	<b>051</b>	---	---	m
<b>Prod. Bibl.</b>	<b>070</b>	---	<b>a</b>	OBVSG
<b>1. Person AF</b>	<b>100</b>	---	<b>a</b>	Sestits, Elisabeth
<b>2. Person AF</b>	<b>104</b>	<b>a</b>	<b>a</b>	Winkler, Johann
<b>Hauptsacht.VF</b>	<b>331</b>	---	<b>a</b>	Bücher, Bytes & Betatester
<b>Zusätze</b>	<b>335</b>	---	<b>a</b>	zwei Pioniere der Bibliotheks-EDV erzählen
<b>Verfasserangabe</b>	<b>359</b>	---	<b>a</b>	von Elisabeth Sestits und Johann Winkler
<b>Weitere Sacht.</b>	<b>370</b>	<b>b</b>	<b>a</b>	Bücher, Bytes und Betatester
<b>Ausgabe.Vorl.F</b>	<b>403</b>	---	<b>a</b>	1. Aufl.
<b>Ort(e) 1.Verleg</b>	<b>410</b>	---	<b>a</b>	Wien
<b>Name 1.Verleger</b>	<b>412</b>	---	<b>a</b>	Per aspera ad astra
<b>Ersch.Jahr(e)</b>	<b>425</b>	<b>a</b>	<b>a</b>	2009
<b>Umfangsangabe</b>	<b>433</b>	---	<b>a</b>	XII, 505 S.
<b>Ill.,Tech.Ang.</b>	<b>434</b>	---	<b>a</b>	zahlr. Ill.
<b>ISBN</b>	<b>540</b>	---	<b>a</b>	1-234-56789-1
<b>SW 1.SW-Kette</b>	<b>902</b>	---	<b>s</b>	Bibliothek
			<b>g</b>	4006439-6
<b>SW 1.SW-Kette</b>	<b>902</b>	---	<b>s</b>	Datenverarbeitung
			<b>g</b>	4011152-0
<b>SW 1.SW-Kette</b>	<b>902</b>	---	<b>s</b>	Erlebnisbericht
			<b>g</b>	4133254-4
<b>Perm.1.SW-Kette</b>	<b>903</b>	---	<b>a</b>	213
<b>Erl. 1.SW-Kette</b>	<b>904</b>	<b>a</b>	<b>a</b>	UBW

Abb. 4: Titelaufnahme heute

Katalognachweismedienform	Elektronisch
Formalerschließungsregelwerk	RAK-WB
Dateneingabe- und -speicherformat	MAB
Elektronisches Integriertes Bibliotheksverwaltungsprogramm	Aleph 500



## Grundbegriffe der Bibliographen-Beschreibung

(Die äußere Form des Katalogisierers etc.)

In der so genannten Bibliographen-Beschreibung wird der einzelne Katalogisierer samt seiner Tätigkeit möglichst umfassend zur Darstellung gebracht. Dabei steht einerseits seine äußere Form im Zentrum der Aufmerksamkeit. Gleichzeitig wird aber auch versucht, Charakteristika, Arbeitsweise usw. möglichst genau zu erfassen. Auch Arbeitsumfeld und Begleitphänomene werden beschrieben. Die folgende Liste soll einen ersten Überblick bieten über verschiedene Grundbegriffe der Bibliographen-Beschreibung. Zugleich will sie helfen, ein wenig tiefer in das Verständnis der einzelnen Termini vorzudringen.

<b>Ansetzungsregeln</b>	Zwanzig Wege zum guten Schnaps
<b>Ausgabebezeichnung</b>	Angabe über den Grad der Verausgabung des jeweiligen Formalerschließers. Dabei wird unterschieden zwischen: wenig verausgabt; mittelmäßig verausgabt; sehr verausgabt. Bei der Beschreibung sind diese Angaben verpflichtend normiert abzukürzen (also: „verausg.“ statt „verausgabt“).
<b>Bandaufführung</b>	Musikalische Aufführung einer Musikgruppe („Band“), in der ein Titelaufnehmer mitwirkt. Zumeist Rock'n'Roll während Firmenfeiern etc.
<b>Begleitmaterial</b>	Ehefrau oder Freundin bzw. Ehemann oder Freund. Tauglich, um bei gesellschaftlichen Dienstterminen den Titelaufnehmer / die Titelaufnehmerin in repräsentativer Weise zu begleiten.
<b>Deskriptionszeichen</b>	Besondere äußere und innere Merkmale des Titelaufnehmers, die ihn treffend zu charakterisieren vermögen. Siehe auch die neue MAB-Kategorie 069 (Persönlichkeitsspezifische Angaben in codierter Form). Beispiele: Kunstsinn; Linkshänder; Fußball.
<b>Einheizaufnahme (oft fälschlich „Einheitsaufnahme“)</b>	Jener Termin, zu dem innerhalb der gesamten Bibliothek die Heizsaison eröffnet wird. Zumeist Ende Oktober, Anfang November. Einen verbindlichen Zeitpunkt dafür gibt es nicht (der Zeitpunkt kann von Jahr zu Jahr variieren).

<b>Einheitsachtitel (oft fälschlich „Einheitssachtitel“)</b>	Korrekte Bezeichnung für das Material diverser Einheits-Sachen: Koks, Kohle, Öl, Gas, Strom, Fernwärme. Heute sind eigentlich nur noch die drei zuletzt genannten Sachen in Verwendung.
<b>Enthaltenes Werk</b>	Kind, das ein Titelaufnehmer-Pärchen gezeugt hat.
<b>Eröffnungsbildschirm</b>	Monitor, den die Bibliothek im Zuge des Eröffnungsangebotes eines Elektronikgroßhändlers gekauft hat.
<b>Fortlaufende Beilage</b>	Terminus des Mittagstisches. Bezeichnet eine flüssige Beilage zum Hauptgericht, die bei Schiefelage der Essenserfassungsvorrichtung (Teller) rasch auszulaufen droht, z.B. zu dünnes Erdäpfelpüree.
<b>Fortlaufendes Sammelwerk</b>	Gemeinsam erstellte Titelaufnahme, deren Ergebnis dennoch (oder gerade deshalb) haarsträubend ist (umgangssprachlich: „zum Davonlaufen“).
<b>Funktionsbezeichnung</b>	Die meisten Titelaufnehmer funktionieren nach einem der im folgenden ausgeführten Schemata und erhalten in der Bibliographen-Beschreibung die auf sie zutreffende Funktionsbezeichnung (ausnahmslos in abgekürzter Form): <ul style="list-style-type: none"> <li>- Begriffsstutz, abgekürzt [Begr.]: Möchte gerne viel weiterbringen, hat aber die geistigen Fähigkeiten dazu nicht.</li> <li>- Hiersager [Hrsg.]: Meldet sich freiwillig zu jeder Arbeit und verrichtet diese gewissenhaft.</li> <li>- Illusionator [Ill.]: Tut immer, als würde er arbeiten, macht auch einiges, bringt aber letztlich doch nur wenig zu Ende.</li> <li>- Kompletterweigerer [Komp.]: Trägt seine Faulheit mehr oder weniger unverhüllt zu Schau.</li> <li>- Reduplikator [Red.]: Legt in erster Linie Dubletten an.</li> <li>- Überserher [Übers.]: Erledigt zwar ein großes Arbeitspensum, macht aber dabei aus Hast und Unkonzentriertheit zahlreiche Fehler.</li> </ul>

<b>Fußnoten</b>	Notizen, die mit den Füßen getätigt wurden. Im Bereich der Titelaufnahme (und nicht nur hier) selten anzutreffen.
<b>Informationsquelle</b>	Gerüchte-Informant
<b>Kollisionsvermerk</b>	Angaben über Streitereien mit Kollegen.
<b>Loseblattausgabe</b>	Ausgabe von herkömmlichen Notizzetteln (im Gegensatz zur Ausgabe von Notizblöcken oder selbst haftenden Notizzetteln). Erfolgt zumeist im Sekretariat.
<b>Nebentitel</b>	Eventuelle Titel, die aus einer eventuellen Nebenbeschäftigung des Titelaufnehmers erwachsen, z.B. „Eisenfuß“ für erwiesene Furchtlosigkeit im defensiven Fußballspiel.
<b>Nichtsortierzeichen</b>	Handzeichen unter Kollegen zur Verständigung darüber, dass eine soeben getätigte Äußerung nicht wichtig ist, darum gedanklich nicht einsortiert werden muss. Entspricht dem internationalen „Forget-it-signal“.
<b>Ordnungshilfe</b>	Reinigungskraft
<b>Ordnungswichtige Stelle</b>	Obere Stelle der Bibliothekshierarchie, die titelaufnehmerische Anliegen durchzusetzen vermag.
<b>Para-Graf</b>	Titelaufnehmer aus dem aristokratischen Umfeld.

<b>Paralleltitel</b>	Spitzname parallel zum offiziellen Amtstitel, z.B. „Tschako-Edi“ oder „Semmel-Wurschti“.
<b>Pauschaler–Siehe–Auch–Hin–Weis</b>	Pauschale Weisung der Titelaufnahme-Leitung, auch hinzusehen. Anzuwenden vor allem während Olympischer Spiele oder Fußball-Weltmeisterschaften.
<b>Physische Beschreibung</b>	Frisur, Größe, Körperbau (usw.) des Titelaufnehmers.
<b>Sammlungsvermerk</b>	Angaben über Ort und Zeit einer Titelaufnahme-Versammlung zum Zwecke inhaltlicher Diskussion oder abteilungsinterner Feierlichkeit.
<b>Sekundärausgaben</b>	Finanzielle Aufwendungen für nicht-lebenswichtige Dinge, z.B. Kosmetika, Tischtennisbälle etc.
<b>Titeländerung</b>	Jede Änderung des Berufstitels oder akademischen Titels.
<b>Umfangsangabe</b>	Angabe über die Gesamtheit der äußeren Form des Katalogisierers (Silhouette). Dabei wird unterschieden zwischen: dünn; untersetzt; dick.



## Exkurs: Katalogkästen allein zu Hause

Allen Bemühungen der gegenwärtigen Pioniere der Formalerschließung entgegen steht der Umstand, dass Vorgangsweisen und Materialien, die über Jahrzehnte hindurch Gültigkeit behalten haben, plötzlich neuen Denkweisen und Medien zu weichen hatten. Als prominentestes Opfer in dieser Hinsicht muss eindeutig der Zettelkatalog betrachtet werden. Nach ungezählten Jahren gewissenhafter Pflege – Einordnen, Umordnen, Aussortieren – ist dieser einstmals stolze Inbegriff des gesamten Bibliothekswesens nun schleichend, aber umso unerbärmlicher von der Bildfläche des bibliothekarischen Alltags verschwunden. Vereinzelt Katalogkästen mögen als traurige Exemplare ihrer Gattung noch so lange in diesem oder jenem Lesesaal herumstehen, bis Digitalisierung und Retrokonversion zuletzt auch ihre Anwesenheit obsolet gemacht haben. Die meisten von ihnen sind aber mittlerweile, soweit sie nicht überhaupt schon den Weg alles Irdischen beschritten haben, in einer unbenutzten Ecke eines entlegenen Bibliotheksmagazins gelandet und harren dort der Dinge, die kommen mögen. Vergessen und verwaist, rühren sie sich nicht vom Fleck, während sich langsam auch die letzte ihrer Laden mit dem Schmerz der Erinnerung füllt. Dazu die aufwühlende Trauer über das unbarmherzige Rad der Geschichte. Wer sich ihnen nähert und dabei ganz genau Acht gibt, der kann jene leise zitternden, unablässigen Töne hören, die sich tastend zusammenfinden zum großen und ergreifenden Klagelied der Katalogkästen. Und wer könnte sich dem Bann der Verse entziehen? Lauschen wir also einem der Kästen, wie er flehend die Stimme erhebt im Dunkel, das ihn umgibt:

Wisst ihr noch damals, als ihr immer  
So gern bei mir gestanden seid?  
Im Katalogsaal dieser Schimmer...  
Und die Gedanken wurden weit.

Ich ließ euch meine Laden gerne.  
Gab euch mein Innerstes zur Hand. ---  
Hier unten gibt es keine Sterne.  
Hier steh ich, das Gesicht zur Wand,

Und manche bitterliche Träne  
Aus den verstopften Poren kriecht.  
Wie ich mich unablässig sehne  
Nach Ruhm, Bedeutung, Menschen, Licht.

Doch wer will ernsthaft noch erfahren,  
Was ich in meiner Seele fühl?  
Ich steh allein seit vielen Jahren  
Und meine Laden werden kühl.

So ist es gut, dass ich die Lieder  
Von allem abgewendet hab.  
Zu mir kommt keiner gerne wieder.  
Und ich gewöhn mich schon ans Grab.



Angesichts dieser berührenden Wehklagen muss die Frage gestattet sein, ob es nicht doch eine Möglichkeit gibt, die Zettelkästen einer vernünftigen Nachnutzung zuzuführen – und sei es, dass die in Frage stehenden Objekte auch außerhalb ihrer angestammten Funktionalität Verwendung fänden. Um eine Diskussion in diese Richtung jedenfalls entsprechend anzuregen, seien im Folgenden einige Beispiele angeführt, wie sich Katalogkästen auch in Zukunft passend einsetzen ließen.

#### 1. Als privates CD-Regal.

Dazu muss allein die Lochstange (der Kartenhaltestab) entfernt werden (was bei übrigens fast allen vorgestellten Lösungen anzuraten ist), und schon steht ein schier unerschöpfliches Magazin für die Aufbewahrung handelsüblicher Musik-CDs oder CD-ROMs zur Verfügung. Vorsicht ist nur insofern geboten, als es CDs vermutlich bald nicht mehr geben wird, da sich Speicherung und Verteilung von Musik vornehmlich auf mp3-Dateien verlagert hat bzw. sich im Computerbereich die DVD als bevorzugtes Speichermedium durchgesetzt hat. Insofern kann eine langfristige Nutzung hier leider nicht garantiert werden.

#### 2. Als privates Fotoarchiv.

Fotos, die sich im Format an jenes der Karteikarten anlehnen, können in großer Zahl abgelegt werden und stehen darüber hinaus jederzeit in geordneter Form griffbereit zur Verfügung. Vorsicht ist nur insofern geboten, als es herkömmliche Fotografien vermutlich bald nicht mehr geben wird, da sich langsam die Aufbewahrung auf elektronischen Speichermedien durchsetzt. Insofern kann eine langfristige Nutzung auch hier nicht garantiert werden.

#### 3. Als privates Weinregal.

Weinfalschen lassen sich in Katalogkästen gut aufbewahren, stilvoll beschriften und nach verschiedenen Gesichtspunkten immer neu gruppieren. Vorsicht ist nur insofern geboten, als es zwar Wein immer geben werden, aber Katalogkästen sich mit der Feuchtigkeit eines Weinkellers doch nur sehr eingeschränkt vertragen und diese über die Jahre hin Schäden nehmen könnten (Fäulnis durch zu hohe Luftfeuchtigkeit).

#### 4. Eine gute Lösung: die betriebliche Dienstschuhaufbewahrung.

Der Katalogkasten bietet in seinen geräumigen Laden ausgiebig Platz für die Hausschuhe aller Mitarbeiter, die sie dann bei Dienstantritt dem Hausschuhkatalogkasten entnehmen können (nach getaner Arbeit verstauen sie sie wiederum darin). Ein zusätzlicher Vorteil dieser Lösung besteht darin, dass der Katalogkasten seine innerbetriebliche Nachnutzung unmittelbar vor Ort erfahren kann.

#### 5. Backup für Datensätze.

Bereits als Vorgriff auf den Abschnitt über die Zukunft der Bibliotheken sei darauf hingewiesen, dass der Kartenkatalog das ideale Medium für ein analoges Backup des elektronischen Kataloges ist. Details dazu siehe unten.



## Normdaten – das Metadaten-Fundament

In Zeiten überbordender Suchmaschinentechnologie (Stichwort: Google) und eines stetig wachsenden Angebots inflationärer Datenmengen gewinnen strukturierte Daten immer mehr an Bedeutung. In diesem Kontext kann natürlich die Rolle von Normdaten in keiner wie immer gearteten Weise überbewertet werden.

Von den drei großen Normdateien – Personennamennormdatei (PND), Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD) und Schlagwortnormdatei (SWD) – wird für die nähere Betrachtung im Folgenden beispielhaft die PND herangezogen. Nicht unerwähnt soll dabei bleiben, dass deren Verwendung in der bisherigen Katalogisierungspraxis nur fakultativ vorgesehen war. Im Hinblick auf das neue Regelwerk „Resource Description and Access“ (RDA) und das neue Datenmodell „Functional Requirements for Bibliographic Records“ (FRBR; siehe auch den Exkurs unten) werden individualisierende Angaben allerdings auch im Bereich der Personennamen schon in naher Zukunft obligatorisch werden.

Bevor ausgesuchte Beispiele von PND-Sätzen im Detail zur Darstellung gelangen, sollen zunächst neue Felder bzw. Felderweiterungen in MAB-PND vorgestellt und erläutert werden. Besonders hervorzuheben sind hier neben dem neuen fixen Feld 069 „Persönlichkeitsspezifische Angaben in codierter Form“ die mannigfaltig erweiterten Linkmöglichkeiten im Bereich der Normdaten-Vollanzeige (basierend auf virtuell generierten Feldern – ein atemberaubendes Konzept!). Die weitläufigen Möglichkeiten, die die virtuellen Linking-Felder eröffnen, sind aus heutiger Sicht noch nicht annähernd absehbar. Alle Informationen dazu werden in Abbildung 5 graphisch veranschaulicht.

Die darauf folgende Abbildung zeigt einen ausgesuchten PND-Datensatz zunächst in der Erfassungsdarstellung des Katalogisierungsmoduls (Abbildung 6), wobei das neue MAB-PND-Feld 069 besonders hervorgehoben ist (eine weitere Feldergänzung im MAB-PND-Feld 817 – das neue Unterfeld v – ist bei diesen beiden Datensätzen ebenfalls besetzt). Daran anschließend, gelangt auf der folgenden Abbildung 7 die Vollanzeige in der Dienstrecherche des Aleph-GUI-Clients zur Ansicht. Diese zeigt (im abgesetzten Kategorienblock des unteren Bildschirmbereiches) die neuen Linkfunktionalitäten, die durch virtuell generierte Felder automatisch erzeugt werden.

1. Nachrichten 2. Feldhilfe 3. Browser 4. LOKalsätze 5. Objekte

**069** PERSÖNLICHKEITSSPEZIFISCHE ANGABEN IN CODIERTER FORM (NW)

Indikatoren:  
blank = nicht definiert

Position:  
Position 0-11: Hobbycode lt. ÖNORM-12370-Hobby  
Position 12: Weinvorliebe  
Position 13: Mausbedienung  
Position 14: Geschlecht  
Position 15: Haustier

**Feldhilfe**  
[Ausschnitt]

**0-11** Hobbycodes (WF = 6)

ge = gutes Essen und Trinken  
fi = Film  
fu = Fussball  
ga = Garten  
ha = Handwerk (Bastein)  
ku = Kunst  
li = Literatur  
mu = Musik  
na = Natur  
op = Oper  
ot = Operette  
re = Reisen  
th = Theater  
|| = nicht spezifiziert

**12** Weinvorliebe

a = alle Sorten  
r = Rotwein  
o = Rose  
w = Weisswein  
e = Eiswein  
| = nicht spezifiziert

**069** PERSÖNLICHKEITSSPEZIFISCHE ANGABEN IN CODIERTER FORM  
Fixes Feld (16 Zeichen)

**817** Körperschaft, zu der eine Person in Beziehung steht  
Unterfeld v = Bemerkungen

**814a** Lebensdaten: optional Unterfeld h = Geburtsstunde

**Dynamisch generierte Felder (Vollanzeige)**

**ELRNV** Externer Link Regionale Namensverbreitung  
aus dem Ländercode 036a und dem Familiennamen  
z.B.: 036a \$aXA-AT 800 \$a Sestits, Elisabeth  
wird ein Link auf weiterführende Informationen generiert, siehe auch nachfolgende Beispiele.

**ELPHO** Externer Link Persönliches Horoskop  
aus dem Geburtsdatum (zusätzlich kann auch die  
Geburtsstunde \$h in 814a verwendet werden = Bildung  
des Aszendenten) wird das Sternzeichen (Aszendent)  
und ein Link auf das aktuelle Horoskop generiert.

Abb. 5: Neue Felder / Felderweiterungen in MAB-PND





## Exkurs: Der FRBR-Rap

Ich wüsste nicht,  
Was wir wohl täten  
In allen Ländern, allen Städten,  
Wenn wir die schönen Entitäten  
Der schönen FRBR nicht hätten.  
Denn diese schönen Entitäten  
Die werden unsre Arbeit retten!  
Was woll'n wir wetten?

### Ausblick: Die Zukunft der Katalogisierung

Wir wollen zum Abschluss einen Ausblick wagen auf mögliche zukünftige Entwicklungen in der Katalogisierung. Darüber hinaus soll kurz noch eingegangen werden auf eventuelle Veränderungen auch der übrigen Bibliothekswelt – nachdem ja die Katalogisierung niemals losgelöst werden kann vom restlichen Bibliothekswesen, darum auch nicht isoliert von den anderen bibliothekarischen Disziplinen betrachtet werden darf. Natürlich gilt: Prognosen sind etwas Schwieriges – insbesondere wenn sie sich auf die Zukunft beziehen. Trotzdem soll an dieser Stelle der Versuch gestattet sein, die ein oder andere augenblickliche Tendenz in die Zukunft fortzuschreiben und auf solche Weise ein Bild zu zeichnen davon, wie die Arbeit der Formalerschließer in einigen Jahrzehnten aussehen könnte.

Beschäftigen wir uns zunächst mit der Frage des Verbundkataloges und damit zugleich mit der Frage des Internets. Uns Bibliothekaren kann man ja nicht leicht etwas vormachen. Wir haben die Microfiche kommen und gehen gesehen. Wir haben den Tod des Zettelkataloges erlebt. Wer also will uns garantieren, dass sich das Internet durchsetzen wird? Obwohl man ehrlich sagen muss: Es schaut im Augenblick danach aus. Trotzdem kann man sich bei allen technischen Errungenschaften (und gerade bei den neueren) niemals auf deren Beständigkeit verlassen. Aus diesem Grund wird auch die *Langzeitarchivierung von Katalogisaten* in Zukunft verstärkt ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken. Immer deutlicher wird man die Notwendigkeit empfinden, dass Titelaufnahmen des österreichweiten Verbundkataloges nicht allein in einem kurzlebigen elektronischen Format hinterlegt werden dürfen, sondern zusätzlich auch in einer Backup-Variante auf alterungsbeständigem, unveränderlichen Material: Papier.

Es ist darum sehr wahrscheinlich, dass an einem geheim gehaltenen und vor Feuer, Unwetter und Diebstahl sicheren Ort ein so genannter *Analog-Mirror des Österreichischen Verbundkataloges* angelegt werden wird (wahrscheinlich mittels sogenannter Katalogkarten, die in so genannte Katalogkästen eingeordnet werden). Als Ort für den neu anzulegenden AMOBV (Analog-Mirror des Österreichischen Bibliothekenverbundes) bietet sich der Regierungsbunker in Sankt Johann im Pongau an.

Zur schnelleren und bequemerer Recherche im AMOBV könnte übrigens eine Digitalisierung der Katalogkarten in Erwägung gezogen werden, die dann via KatZoom auch im Internet für die Recherche zur Verfügung stünde (als Online-Backup bei Ausfall des Verbundkatalog-Servers; aber eben nur so lange, als es das Internet gibt).

Natürlich wird das *Thema Langzeitarchivierung* auch unabhängig von den Katalogisaten in Hinkunft eine gewichtige Rolle spielen. Das Problem der Schnelllebigkeit und Unbeständigkeit digitaler Speicherformate betrifft ja um vieles mehr noch alle Formen elektronischer Veröffentlichungen: elektronische Zeitschriften, elektronische Bücher, elektronische Inhaltsangaben etc. Ein vielversprechender Ansatz zur Lösung dieser für die Zukunft des Bibliothekswesens wohl wichtigsten Herausforderung liegt vermutlich in der Idee des so genannten „*Behistun World Book Project*“, wie es derzeit in einer Studie der Vereinten Nationen grundgelegt ist. Ausgangspunkt ist die Frage, welcher unter allen existierenden Datenträgern der beständigste überhaupt sei. Dabei zeigt sich, dass keinesfalls elektronische Medien, aber auch nicht Papier, Pergament oder Papyrus Informationen über Jahrhunderte konsistent zu speichern imstande sind. Das gelingt nur mithilfe von Stein, in dem sich Inschriften auch der antiken Zivilisationen (Römer, Griechen, Ägypter etc.) schadlos bis in unsere Zeit herauf erhalten haben. Eines der ältesten diesbezüglichen Zeugnisse ist die 2500 Jahre alte Inschrift auf dem Stein von Behistun, die der Perserkönig Dareios I hat anfertigen lassen. Nach ihrer Entzifferung im vorigen Jahrhundert ist jeder einzelne Buchstabe bequem auch heute noch lesbar. Das Behistun World Book Project (BWBP) hat sich darum zur Aufgabe gesetzt, alle bedeutenden Werke der Weltliteratur in Steintafeln einmeißeln zu lassen, um sie danach in der größten Trockenwüste der Erde, der Sahara, aufzustellen (genauer gesagt: aufzulegen mit der beschriebenen Seite nach oben). So ist der Fortbestand der Werke für alle zukünftige Zeit gesichert. Bei den entsprechenden Katalogisaten erfolgt der Link zum Volltext über die GPS-Koordinaten für Google Earth. Damit ist nicht nur das drängende Problem der Langzeitarchivierung zur vollen Zufriedenheit gelöst, zugleich ist für jedes einzelne archivierte Werk ein dauerhafter URI (Uniform Resource Identifier) definiert.



Veränderungen dürfen wir auch erwarten für den Bereich standardisierter Konventionen zur Beschreibung von Dokumenten und anderen Objekten im Internet, um diese einfacher auffindbar zu machen – also im Bereich der Metadaten. Der Trend geht hier ganz klar in Richtung Reduktion. Statt wie bisher circa zwanzig Elemente sollen in Hinkunft drei Elemente für die Beschreibung ausreichen: Titel (title), Autor (creator) und Sprache (language). Autoren sind weiters angehalten, jedes Titelwort in ihrem Leben nur mehr einmal zu verwenden, um durch den Wegfall von Mehrfachtreffern die Suche nach Dokumenten zu beschleunigen. Diese simplifizierten Konventionen, die unter dem Namen *Dublin Hardcore (DHC)* Verbreitung finden werden, werden zwar keine direkte Auswirkung auf die Katalogisierung haben, könnten aber doch auch in diesem Bereich zu einer Verschlankung der Strukturen führen.

Im Bereich der *Vereinheitlichung von Regelwerken* werden nach Übergangsperioden RAK und AACR2 vom neuen Regelwerk RDA (Resource Description and Access) abgelöst. Im Bereich der Datenformate wird MAB zunächst von MARC21 ersetzt werden, welches wiederum wenig später von RDA/XML verdrängt werden wird. Alle diese Entwicklungen werden aber viel länger dauern als zunächst angenommen (15 bis 20 Jahre). Bis sich die genannten Regelwerke / Formate auch im Rest der Welt durchgesetzt haben, werden weitere circa 20 Jahre vergehen. Mit einer endgültigen Vereinheitlichung aller Regelwerke und Datenformate ist somit nicht vor Mitte des 21. Jahrhunderts zu rechnen. Danach wird aber dennoch keine Zeit bleiben, um sich zurückzulehnen und sich auf dem Erreichten auszuruhen. Durch die Neuentdeckung extraterrestrischer Intelligenz wird dann nämlich eben um jene Zeit die interplanetare Vereinheitlichung der Regelwerke oberste Priorität erhalten.

Im Folgenden noch einzelne Schlaglichter auf weitere wichtige Entwicklungen:

### Klassifikationsgusstechnik

Mithilfe der neuartigen Klassifikationsgusstechnik wird es möglich sein, nicht nur bestehende Klassifikationen naturgetreu abzubilden und in jeden gewünschten Arbeitsbereich einzubinden, sondern auch vollständig neue Klassifikationen in beliebigem Umfang und in überaus kurzer Zeit zu erstellen.



Abb. 8: Klassifikationsgusstechnik

### Mind Intuitive Search (MIS)

Auf Basis der Nanotechnologie werden neue Suchwerkzeuge entwickelt, die den Traum von der Mind Intuitive Search (MIS) wahr werden lassen könnten (also das automatische Auslesen der Gedanken des Suchenden). Erste MIS-Erfolge sehen bereits viel versprechend aus.



Abb. 9: Mind Intuitive Search (MIS)

### Molekularplantologie

Durch die großen Fortschritte auf dem Gebiet der molekularen Botanik wird es gelingen, kostengünstig und in großer Menge elektronische Bäume aufzuzüchten (eTrees), aus denen dann sehr effizient ePaper und in weiterer Folge auch eBooks hergestellt werden können.



Abb. 10: Molekularplantologie

Web 4.0

Der folgende Überblick soll schematisch die weitere Entwicklung des Web (von 2.0 über 3.0, 3.1 und 3.11 hin zu Web 4.0) skizzieren:

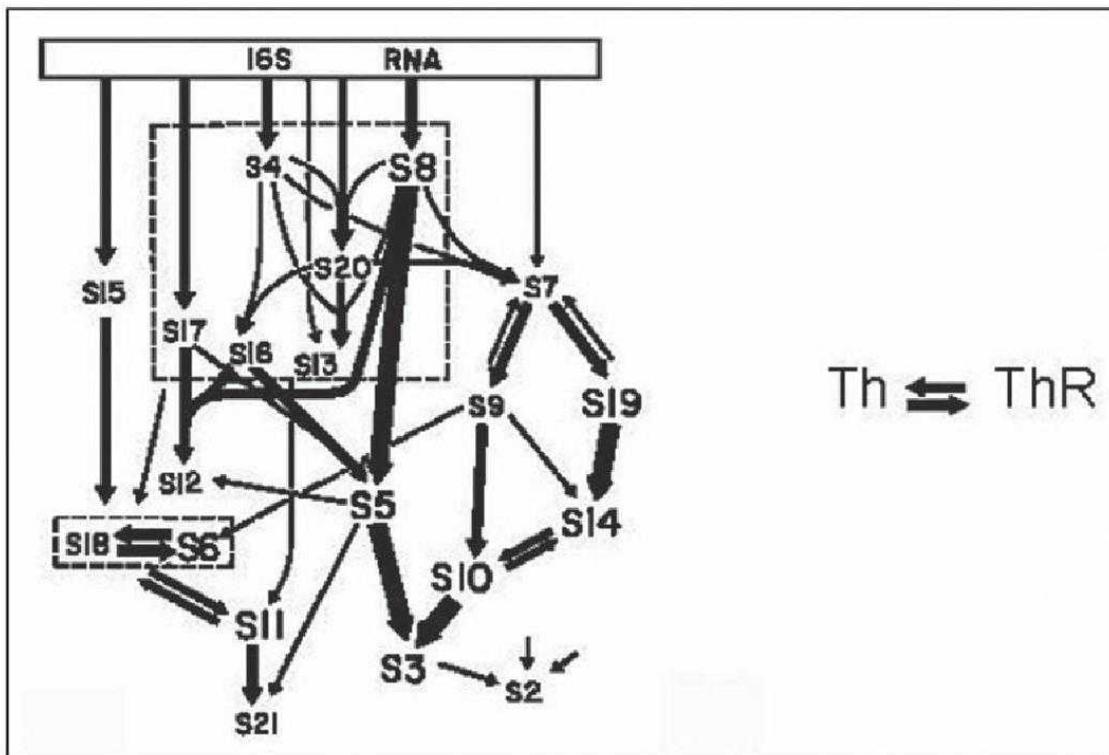


Abb. 11: Entwicklungsschema Web 4.0

## „Die ist ja voll nett!“

Andreas Resch



Meine erste Begegnung mit Frau Sestits war kurz vor Ende des Grundlehrganges für Bibliothekare, als ich zu einem Praktikum in die Abteilung für Katalogisierung eingeladen wurde.

Am ersten Tag bekam ich einen Stapel einfacher Monografien. Die Aufgabe war angemessen für meine Fähigkeiten. Ein eingearbeiteter Bediensteter hätte die Bücher an einem Tag bewältigt – ich hatte großzügige drei Tage Zeit. Dank der Geduld unseres Vortragenden im Lehrgang, Herrn Winkler, hatte ich gute theoretische Kenntnisse des Regelwerks. Praktisch war ich aber noch sehr unsicher: Die verschiedenen Datenbanken, die Kategorienflut und Katalogisierung direkt im Verbund waren mir ein bisschen unheimlich. Trotzdem habe ich mich mutig an die Arbeit gemacht. Prompt beim ersten Buch war aber schon ein (gravierender) Fehler gemacht: Ich war dabei, den ursprünglichen Datensatz, von dem ich kopieren wollte, zu überschreiben. Schande! Und das vor den Augen der Abteilungsleiterin! Die entspannte Reaktion von Frau Sestits hat mir die Aufregung genommen: Sie hat mir den Fehler mit größter Freundlichkeit erklärt und mit ein paar Klicks rückgängig gemacht.

Ihre Art, Wissen so freundlich und gekonnt zu vermitteln, habe ich während des Praktikums und der späteren Anstellung in ihrer Abteilung sehr geschätzt. Eben, die Anstellung. Nach dem groben Schnitzer und einigen kleineren, die darauf gefolgt sind, hatte ich meine Zukunft als Katalogisierer schon halb abgeschrieben und mich in Gedanken schon einem anderen Bereich der bibliothekarischen Tätigkeit zugewandt.



Leopold Cornaro

Umso größer war die Überraschung, als mir Frau Sestits eine Stelle in Ihrer Abteilung anbot. Gegen Ende des Kurses waren viele Teilnehmer auf Arbeitssuche und es war keineswegs einfach, eine Stelle zu finden. Im Nachhinein hat sich diese anfängliche Chance als unermesslich wertvoll für den Einstieg in den Bibliothekarsberuf herausgestellt.

Kurz vor Ablauf meines Vertrages hat mich Frau Sestits bei der Suche nach einer neuen Anstellung unterstützt. Für ein wichtiges Vorstellungsgespräch musste ich in einer Präsentation eine komplizierte Frage zur Katalogisierung beantworten. Frau Sestits hat mir den Sachverhalt wieder und wieder erklärt. Beim Gespräch hatte ich auch dank ihrer Hilfe Erfolg und wurde eingestellt. Die Begegnung mit dieser guten Chefin war von Anfang bis zum Ende ein Glücksfall.

Die Zusammenarbeit mit Frau Sestits war leider auf ein Jahr begrenzt. Eine liebe Kollegin hat mir aber oft Anekdoten und Geschichten über die Hauptbibliothek erzählt. Da Frau Sestits eine wichtige Rolle in diesen Geschichten gespielt hat, ist das Gespräch öfters auf sie gekommen. Eine Anekdote finde ich besonders zutreffend für den Eindruck, den Frau Sestits bei den meisten Leuten hinterlässt: Zusammen mit Herrn Winkler ist Frau Sestits eine bekannte Koryphäe auf dem Gebiet der Katalogisierung. Ein Lehrling der Bibliothek hatte während ihrer Einschulung in der Hauptbibliothek von dieser so wichtigen Frau Sestits gehört. Der Respekt war groß und als sie ein Treffen mit ihr hatte, war sie eingeschüchtert. Nach dem Treffen hat sie meiner Kollegin entzückt und scheinbar überrascht gesagt: Die ist ja voll nett! Ich kann mich diesem Urteil nur anschließen.

# 1 kurzes Wort zum Abschied

Harald Mittermann

Viele Jahre hindurch war E.S. für mich eigentlich eine Unbekannte. Zwar nicht in dem Sinn, in dem einem jemand Wildfremder unbekannt ist, aber trotz meines Wissens, dass sie irgendwo in den Tiefen der UB-HB, also „im Haus“, eine wesentliche und zudem preußische Funktion hatte, eben doch unbekannt; und in meiner Erinnerung gibt es keine einzige Gelegenheit, bei der wir damals miteinander gesprochen hätten. Natürlich hat man einander gesehen, nämlich zur Weihnachtsfeier am Referentengang. Dort aber ins Gespräch zu kommen war schon wegen des Sauerstoff- und Platzmangels ein Problem. Und dann lagen ja auch Welten zwischen uns. Genauer gesagt, zwei Welten: erstens jene, die damals zwischen „Haus“ und „Außenbereich“<sup>1</sup> lag, zweitens die zwischen PI-Orthodoxie und klandestinem RAKismus<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Ein ordentlicher FS Beitrag hat mindestens eine Fußnote. Hier ist sie: die Situation „Haus“ – „Außenbereich“ hat mich immer schon an eine romantische (?) Darstellung mittelalterlichen Rittertums erinnert. Alle FB Ritter sitzen als Einzelkämpfer auf ihren Burgen und führen ein lustiges, sorgenfreies Leben; dazwischen tiefe, dicht bewaldete Schluchten und Gräben, in denen allerlei Würmer und Drachen (Benützer?) hausen. Gelegentlich zwar besucht ein Ritter den Nachbarn, aber keiner ist so fanatisch, seine Burg zuzusperren, um ins Hl. Land zu ziehen. Weit hinten am Horizont in gleißendes Licht getaucht lässt sich Monsalvatsch (die HB) ausnehmen, mit dem Hl. Gral, den zu suchen für seine Ehre jeder Ritter aufbrechen sollte. [So auch bei Wagner; s.u. Anm. 3] Da es aber vernünftigen Rittern töricht erscheint, sich unbekanntem Gefahren auszusetzen, um etwas zu (be)suchen, von dem man gar nicht weiß, ob es Gutes bringt, bleibt man vernünftigerweise lieber auf seiner Burg hocken. Mit Monsalvatsch hat man eh nicht viel am Hut/Helm! Man hat ja immer die Ausrede, dass man die Drachen bekämpfen muss, mit leider so wenigen Knappen, dass man ja alles selber machen muss, während anderswo (d.h. in der Zentrale) es vor Knappen und Pagen nur so wuselt. Dort aber meint man, dass die Burgherren faul und selbstherrlich geworden sind, noch schlimmer: weltlich, und am Hl. Gral jegliches Interesse verloren haben. – Verblüffend, wie sich seit dem Frühmittelalter nur wenig verändert hat. – Aber ich schweife ab!

<sup>2</sup> Die FB Anglistik zählte lange Zeit zu den an den Fingern einer Hand abzählbaren Bibliotheken in Wien, die nach RAK katalogisierten. Das war ja eigentlich gar nicht erlaubt und musste daher verheimlicht werden. Es galt als etwas subversiv, war aber weithin bekannt und wurde (eigentlich irrigerweise) als angelsächsisch-exzentrische Marotte („Spleen“) toleriert.



Leopold Cornaro

Weniger Verbindendes hätte sich schwerlich finden lassen und hätte allenfalls nur dann eine Steigerung erfahren können, hätte ich damals schon gewusst, dass E.S. Wagnerianerin ist.<sup>3</sup>

Die Auflösung der Unbekannten in dieser Ungleichung geht auf jene Art von Verständnis zurück, die man besser als Missverständnis bezeichnen würde: Nach längerer Zeit eigenständiger Katalogisierung an der FB Anglistik – über die Phasen Karte<sup>4</sup> – Bibos<sup>5</sup> – Aleph<sup>6</sup> – war es klar geworden, dass längst die Zeit für eine retrograde elektronische Erfassung der Altbestände reif war, ja eigentlich schon überreif war. Meine Versuche, gemeinsam mit Hans Winkler ein solches Projekt in Angriff zu nehmen und damit einen Start zu setzen, dem Monster des ZKI<sup>7</sup> auf den Leib zu rücken, sind dann schnell höchsten Ortes auf Verständnis gestoßen, aber eben auf jenes oben genannte.

<sup>3</sup> Diese Erkenntnis hat mir vor wenigen Tagen Hans Winkler vermittelt; selbst ein Wagnerianer. Ich kann nur hoffen, dass Wolfram Seidlers (s.u., Anm. 8) Musikgeschmack sich wohltuend unterscheidet. Ich wäre sonst in der Projektgruppe hoffnungslos in der Minderheit gewesen; aber das ist heute nach unerkannt überwundener Gefahr auch schon egal. Hojottohoh!

<sup>4</sup> Spiritusmatrizen, Minigraph – wer kennt das heute noch! 5 mal 7 Zoll, das klingt wie biedermeierliches Handwerk und ist ja wohl auch 19. Jahrhundert

<sup>5</sup> Wer kennt das heute noch? War allerdings 20. Jahrhundert.

<sup>6</sup> Auch 20. Jahrhundert, aber erstaunlich haltbar.

<sup>7</sup> Die Hydra mit preußischen Köpfen.

Die Entscheidung war klar: „Zuerst ist die HB dran, wenn das erledigt ist, kommt (vielleicht irgendwann) der Außenbereich dran.“ Damit wäre das Projekt „retrograde Erfassung“ für mich gestorben gewesen, wenn nicht durch unerforschlichen Ratschluss von oben dekretiert wurde, dass zur Aufarbeitung des NK2 Hans Winkler und ich gemeinsam mit E.S. eine Projektgruppe mit zwei Drittel „Außenbereich“ und einem Drittel „Haus“ zu bilden hätten.<sup>8</sup> Das war freilich ein Konstrukt, das an inneren Widersprüchlichkeiten und Interessenskonflikten kaum zu übertreffen war – also für mich ohne jede Aussicht auf Erfolg.

Es kam aber anders, denn ich lernte E.S. kennen.

Dass das Projekt nach anfänglichen Schwierigkeiten ein Erfolg wurde, ist bekannt. Der Rest ist schnell gesagt:

Ich habe nie zuvor (und auch nicht seither) erlebt, wie aus jemand Unbekanntem in wenigen Stunden jemand wird, den man, schon seit Jahren zu kennen meint, mit dem die Verständigung ebenso wie das Abklären gegensätzlicher Positionen so spontan und reibungslos klappt, als hätte man das jahrelang eingeübt. Hätten wir an der UB der VetMed gearbeitet, ich wäre jederzeit mit E.S. Pferde stehlen gegangen.<sup>9</sup> In Ermangelung solcher ist uns wenig anderes übergeblieben als den NK2 umzuarbeiten.<sup>10</sup> Pferde stehlen wäre sicherlich weniger aufregend und nervtötend gewesen!

<sup>8</sup> Ironie der weiteren Entwicklung war, dass schließlich noch Wolfram Seidler (nicht nur dank seiner Expertise zum Datenmanagement) zu unserem Team stieß. Damit war personell der Außenbereich noch Übergewichtiger. –

Hier kann ich mir's nicht verkneifen, eine Anmerkung zum Begriff ‚Team‘ zu machen. ‚Team‘ bedeutet ursprünglich ja nicht ‚Elf am grünen Rasen‘ (also Freizeitspaß), sondern ‚Gespann‘, z.B. von Ochsen (oder anderen Zugtieren, die den Karren ...usw. usw. – also mühselige Arbeit. Fron wäre das bessere Wort!). Wir zogen da also vierspännig. Das klingt zwar großartig, war es aber keineswegs. Schließlich haben wir zu viert nebenberuflich eine Aufgabe gestellt bekommen und erfolgreich abgearbeitet, für die man anderswo 11 oder mehr Hauptberufliche ins Treffen geschickt hätte. – Soviel zum lokal stark unterschiedlichen Begriff ‚Team‘!

<sup>9</sup> Wie ich uns beide kenne, hätten wir sie aber wieder zurückgebracht, gefüttert, getränkt und gestriegelt. – Wenn man schon was macht, soll man's wenigstens ordentlich machen!

<sup>10</sup> Ich hab's zwar schon getan, aber ich entschuldige mich hier noch einmal, dass ich nicht bis zum Ende durchgehalten hab und dabei geblieben bin. Das Wissen, dass E.S. auch noch den Rest – also die größere Hälfte – schaffen würde, hat mir ein ruhiges Gewissen verschafft.



Nun sollte ich hier eigentlich einen Katalog<sup>11</sup> anlegen mit all den positiven Eigenschaften von E.S., die die Zusammenarbeit nicht nur zu einer zu bewältigenden Aufgabe, sondern zu einer Annehmlichkeit gemacht haben.<sup>12</sup> Aber andere, Berufenere, die E.S. auch viel länger kennen, viel enger mit ihr zusammengearbeitet haben, für die sie auch anfänglich keine Unbekannte war, werden das im Rahmen dieser Festschrift ausführlicher und besser tun, als ich das könnte.

Über unsere gemeinsame Arbeit, die nicht nur geglückt ist, sondern für mich ein unerwarteter Glücksfall am Ende meiner Bibliothekarstätigkeit war, die so harmonisch und gereimt war wie ein Gedicht, die wie ein Gedicht gelaufen ist, bliebe mir nur, – ja – ein Gedicht zu schreiben.

Dazu fehlen mir zwar nicht die Ideen und die Worte, leider aber das Talent. Also muss ich es bei schlichter Prosa bewenden lassen. Die aber kommt aus ganzem Herzen.

Ein Wort soll genügen:

## Danke!

<sup>11</sup> Nein, bitte keine neuen Kataloge!

<sup>12</sup> Auch wenn sicherlich in den Eulogien die Toleranz als eine hervorragende Eigenschaft erwähnt werden wird, so muss doch hier ganz besonders die Toleranz von E.S. gerühmt werden, Flussdiagramme zwar mit Stirnrunzeln, aber doch sonst ungerührt hingenommen zu haben. Dass sie in den Verschlingungen meiner labyrinthischen Diagramme nicht verlorengegangen ist, sondern manchmal anstelle des berühmten Fadens den roten Kugelschreiber verwendend, immer – und zumeist lächelnd, manchmal auch laut lachend – wieder aufgetaucht ist, hat mich oft erstaunt. Nicht selten haben wir dann gemeinsam gelacht. – Ich habe aber seither keine Flussdiagramme mehr entworfen.



## Besonders wertvoller Bestand

Andrea Neidhart, Michaela Putz, Wolfram Seidler und Pamela Stückler

- 001 \_ a LA00001968  
002 b a 20100731  
026 \_ a OBVLA00001968  
030 \_ \_ a |1uc| | | | | |  
036 a a AT  
037 b a mul  
050 \_ \_ a |a| | | | |  
051 \_ \_ nof| | | | | |  
070 \_ a UBW  
076 s a 03  
100 f a Sestits, Elisabeth  
200 b a Eltern <Sestits, Elisabeth>  
    b [Hrsg.]  
331 \_ a Elisabeth Sestits - the story of her life at UB  
    Wien  
335 \_ a von einer fleißigen Katalogisiererin zur perfekten  
    Abteilungsleiterin  
359 \_ a hrsg. von Elisabeth Sestits' Eltern  
403 \_ a 60., erw. u. erg. Aufl.  
405 \_ a 1968 - 2010  
410 \_ a Wien  
412 \_ a Vienna Univ. Press  
425 b a 1968  
425 c a 2010  
432 \_ a Lfg. 1 (1968) – Lfg. 42 (2010)  
433 \_ a Losebl.-Ausg.  
434 \_ a zahlr. Ill.  
517 b p Enth. u.a.  
    a Pragmatische Lösungen zu Regelwerken aller  
    Art. Unglaubliches Fach wissen in allen  
    Bereichen der UBW  
523 \_ a Erscheint täglich  
675 a a Regeln für die alphabetische Katalogisierung  
    in wissenschaftlichen Bibliotheken  
700 b a 738.2-738.8  
    c 22ger  
700 f a 06.04  
    b Ausbildung, Beruf, Organisationen  
    <Information und Dokumentation>  
700 g a ZY 5800
- 802 \_ a Universität <Wien> / Bibliotheks- und  
    Archivwesen  
805 b a Dienstvertrag  
  
902 p Sestits, Elisabeth  
902 s Wiffzack  
902 s sämtliche Bibliothekssysteme  
  
907 p Sestits, Elisabeth  
907 c Wien / Universität / Bibliotheks- und Archivwesen  
907 s Titelaufnahme  
907 z Geschichte 1968 - 2010  
  
912 p Sestits, Elisabeth  
912 g Australien  
912 s Abenteuer  
  
917 p Sestits, Elisabeth  
917 s Naturfreundin  
917 s Gartenarbeit  
  
922 p Sestits, Elisabeth  
922 s Liebste Freizeitbeschäftigung  
922 s Nix Tun  
922 s Sonne  
  
927 p Sestits, Elisabeth  
927 s Zweitliebste Freizeitbeschäftigung  
927 s Guter Wein  
927 s Gutes Essen  
  
Bestand: Titelaufnahme  
Bestandsholding  
Nicht entlehnt – Hauptbibliothek – Standort: S1 –  
Status: Informationen vor Ort – Signatur=  
Personalnummer – Anmerkung: besonders wertvoller  
Bestand –



UB Wien Suche
UB Wien Suche

http://search.obvsg.at:1701/...&ind=1&dum=true&dscnt=0&ind
Google

UNIVERSITÄT  
BIBLIOTHEK

universität  
wien

English

Suche Tags Feedback Hilfe

**Bücher & mehr** Artikel & mehr

sestits

[Eingabe löschen](#) [Erweiterte Suche](#)

Hallo, Gast

**Mein Bereich**

[Anmelden](#) für vollen Zugang

[Meine Einstellungen](#)

**Details** [Zurück zur Ergebnisliste](#)

---

Ergebnis 1

**Elisabeth Sestits - the story of her life at UB Wien : von einer fleißigen Katalogisiererin zur perfekten Abteilungsleiterin**

**Sonstige Beteiligte:** Sestits, Elisabeth ; Eltern <Sestits, Elisabeth> [Hrsg.]

**Ausgabe:** 60., erw. u. erg. Aufl.

**Verlag:** Wien : Vienna Univ. Press

**Erscheinungsjahr:** 1968 - 2010 [Erscheinungsverlauf: 1968 - 2010]

**Umfangsangabe:** Losebl.-Ausg. : zahlr. Ill.

**Beschreibung:** Pragmatische Lösungen zu Regelwerken aller Art. Unglaubliches Fachwissen in allen Bereichen der UBW

**Sprache:** Mehrsprachig

**BK (Basisklassifikation):** 06.04 - Ausbildung, Beruf, Organisationen

**RVK (Regensburg):** ZY 5800

**Schlagwörter:** Sestits, Elisabeth / Wiffzack / sämtliche Bibliothekssysteme ; Sestits, Elisabeth / Wien / Universität / Bibliotheks- und Archivwesen / Titelaufnahme / Geschichte 1968 - 2010 ; Sestits, Elisabeth / Australien / Abenteuer ; Sestits, Elisabeth / Naturfreundin / Gartenarbeit ; Sestits, Elisabeth / Liebste Freizeitbeschäftigung / Nix Tun / Sonne ; Sestits, Elisabeth / Zweitliebste Freizeitbeschäftigung / Guter Wein / Gutes Essen

**Einzelbände/Artikel:** LA00001968

[Titel im Online-Katalog der Universität Wien](#)

[Zu Meinem Bereich hinzufügen](#) Demnächst nicht mehr verfügbar {...}

**Verfügbarkeit und Standort:**  
**Evtl. verfügbar:** \* UBW Hauptbibliothek S1 (11044)

**Rezensionen**  
> [Anmelden](#) Eine Bewertung schreiben

---

Ergebnis 1

[Aktualisieren des Verfügbarkeits-Status](#)

**Nicht das Richtige gefunden?**  
**Dürfen wir vorschlagen:**

- > Beachten Sie auch die Vorschläge unter [Ähnliche Titel](#).
- > Stellen Sie sicher, dass Ihre [Suchanfrage](#) korrekt buchstabiert ist.
- > Ändern Sie Ihre Suchbegriffe oder Ihre Auswahl der Suchfilter: [zur Suche](#).

**Ähnliche Titel**

**Schlagwort:**

- > Sestits, Elisabeth / Wiffzack / sämtliche Bibliothekssysteme
- > Sestits, Elisabeth / Wien / Universität / Bibliotheks- und Archivwesen / Titelaufnahme / Geschichte 1968 - 2010
- > Sestits, Elisabeth / Australien / Abenteuer
- > Sestits, Elisabeth / Naturfreundin / Gartenarbeit
- > Sestits, Elisabeth / Liebste Freizeitbeschäftigung / Nix Tun / Sonne
- > Sestits, Elisabeth / Zweitliebste Freizeitbeschäftigung / Guter Wein / Gutes Essen

[Kataloge](#) | [E-Theses](#) | [MetaLib](#) | [Datenbankservice](#) | [E-Journals \(EZB\)](#) | [E-Journals \(SFX\)](#) | [SFX Citation-Linker](#)

Universität Wien/Bibliotheks- und Archivwesen, 1010 Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1 | [Kontakt](#) | [Impressum](#)

[Meine Ansicht automatisch aktualisieren](#)



## Das **Retro**projekt

Ingrid Ramirer

... wie die Vergangenheit uns in die Zukunft begleitet  
(verfolgt??? Meinen Arbeitsplatz sichert???) ...

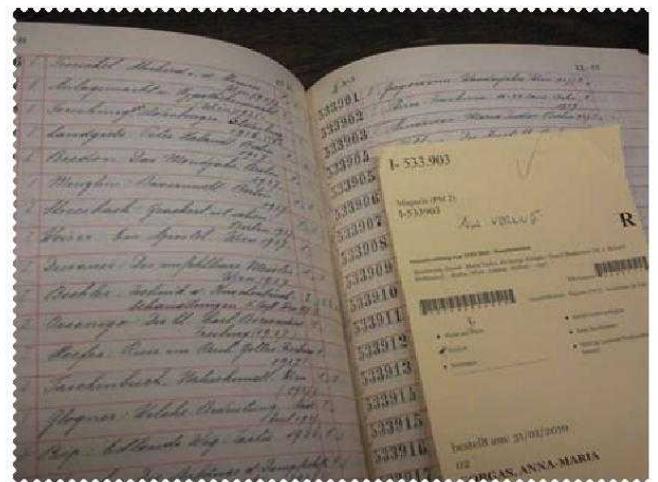
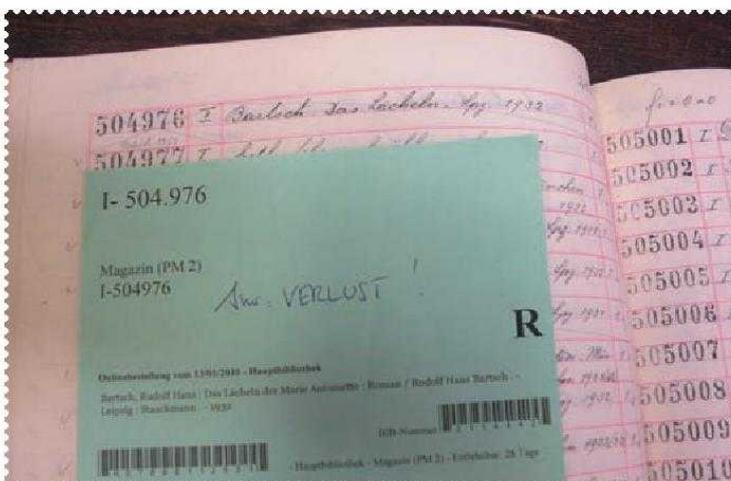
**W**ie das Retroprojekt in die Welt – und vor allem in die Welt von Frau Sestits – kam, ist eine Geschichte für sich, anfangs eher eine Utopie, dann ein bisschen ins Horror-Genre abgeleitend (mit skurrilen Einschlägen, zumindest für diejenigen Glücklichen, die nur am Rande davon mitbekommen haben), auch immer wieder an die ‚Unendliche Geschichte‘ gemahnend, die sich aber letztendlich doch zu einer Erfolgsstory entwickelt hat, der es mittlerweile viele tausend ältere Bücher zu verdanken haben, dass sie wieder munter im Umlauf sind – beehrt, bestellt und ausgeliehen!

Die technischen sowie titelaufnehmerisch-bibliothekarischen Details – die waren/sind anderer lieber Kolleginnen und Kollegen Baustelle, da hab ich mich oft sehr glücklich an Tucholsky erinnert: ‚Das ist nicht mein Revier!‘ (z. B. aus: ‚Panter, Tiger & Co‘)  
Frau Sestits aber konnte bei diesem Projekt viele, viele Menschen kennenlernen und hat wohl viel, viel Zeit auf Sitzungen verbracht, an Besprechungen teilgenommen und die Weichen für unsere diesbezügliche Zukunft gestellt. (Ich will doch hoffen, dass diejenigen, die von ihrem unermüdlichen Einsatz profitiert haben, sich extra bedanken!)

Ich bin ins Spiel gekommen, als es daran ging, gewisse formale Kriterien für die Bestellung und damit die Aushebung aus unseren Magazinen festzulegen. Wir haben uns nach viel Hin & Her (& wieder Retour) darauf geeinigt, als Standard-Standort allen ‚Retros‘ ‚das Magazin‘ zu verpassen – in der durchaus berechtigten Annahme, dass das auch für das Gros dieser Bestände stimmt.

Und dann, so haben wir frohgemut ausgemacht, dann, wenn es ‚nicht am Platz‘ ist (also ein ‚NAP‘), dann kann man ja checken, wo sich das gute Stück tatsächlich versteckt ...

Wir haben auch Verluste einkalkuliert – Jahrzehnte des Bestellens (mit all den Risiken, die damit auf die Bücher zukommen: verstellt werden, verloren gehen, gestohlen oder irreparabel beschädigt werden) und auch Umräumens (inklusive der Evakuierung der Bestände während des Zweiten Weltkriegs) sind natürlich an unserem Bestand nicht spurlos vorübergegangen – und uns halt dementsprechend auf ein Procedere festgelegt, das tatsächlich noch eine der leichteren Übungen ist.



Wir haben selbstverständlich auch mit Sonderstandorten gerechnet (immerhin ist doch ein Prozenterl unseres Bestandes – mitunter wechselnd – im Freihandbereich, also Katalog- und Lesesaal, zu finden). Aber dass sich unsere ‚NAPs‘ so bunt und vielfältig gestalten würden – das haben wir wohl alle nicht erwartet!

Worauf wir uns eingestellt und das alles als ‚nicht so tragisch‘ empfunden haben: Wenn ein ‚NAP‘ das gewünschte Buch als Band 23 der Encyclopaedia Britannica ausweist – na, kein Problem, auch wenn es Band 8 vom Brockhaus hätte werden sollen: klar & logisch, dass derlei im Großen Lesesaal oder Katalogsaal zu vermuten und auch tatsächlich zu finden ist!



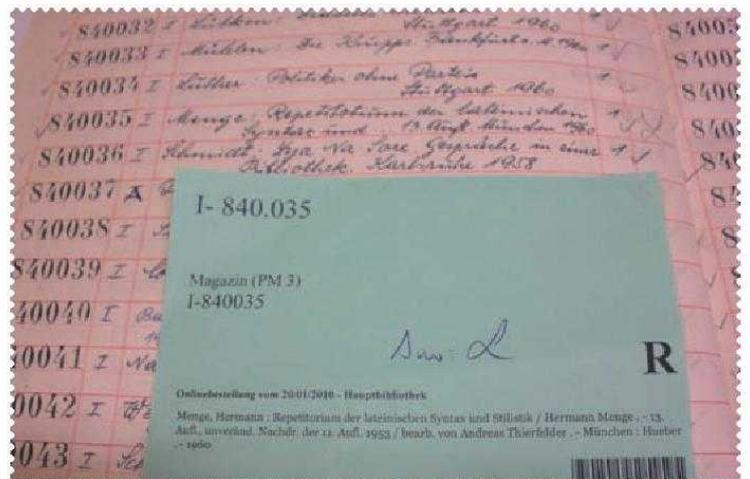
Wie soll ein noch so ausgefuchstes System, ein ausgetüfteltes Programm auch auf schwungvolle Bleistiftmarkierungen reagieren, die einmal ein bisschen weiter oben, ein bisschen weiter links, größer, kleiner, dicker oder dünner den wahren Standort enthüllen? Also, wir haben uns vorgestellt, das wird halt so alle naslang vorkommen und dann überprüfe ich das eben, gehe zum Buch, korrigiere in Aleph den Standort, verpasse bei der Gelegenheit dem Buch auch gleich einen 'aktiven', gültigen Barcode – alle sind glücklich und zufrieden, die Realität in den Regalen hat sich mit dem kataloggemäßen Wunschdenken vereinigt.

Und weil wir natürlich ordentlich sind, erledigen wir auch gleich die ganze Reihe ...

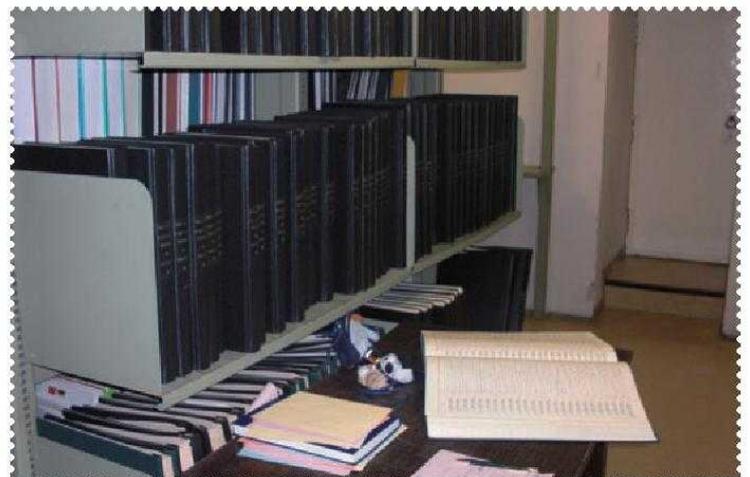
(her mit dem Wagerl für die paar Laufmeter!)



Haben wir uns fein ausgedacht und sind zuversichtlich in den ‚Echtbetrieb‘ gegangen! (Lästig: im Lese- oder Katalogsaal stehen auch Werke, von denen nur – wahrscheinlich mittlerweile pensionierte! – Referenten/Referentinnen wissen ... )



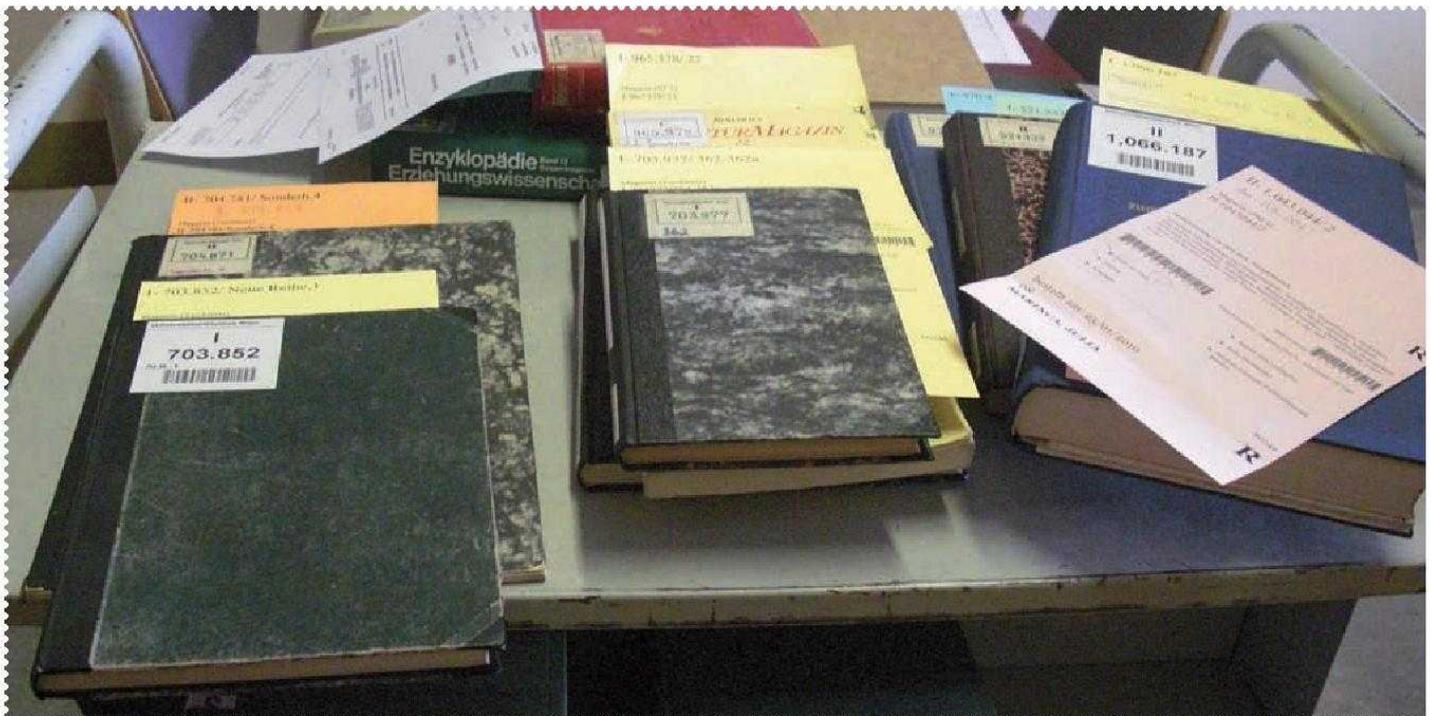
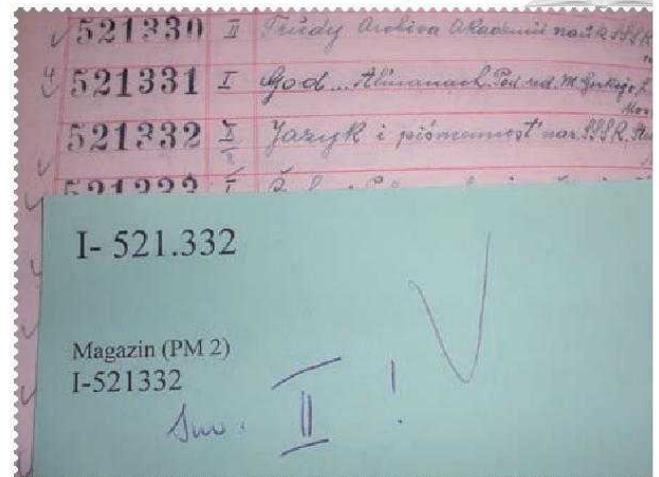
Aber dann ist sie gekommen, die ganze Bandbreite an Möglichkeiten, die einem Buch in einer Bibliothek zustoßen kann – und ich habe meinen Arbeitsplatz seither in rhythmischen Abständen ins historische Ambiente verlegt.



Geänderte Formate ...

Irgendwer hat irgendwann festgestellt, nein, mit Format I passt dieses Trumm nicht ins Regal – und schon verändert ein kleines Bleistiftstricherl am Etikett die Welt. Ein Strich und schon wandert das Buch in ein anderes Magazin, an eine andere Stelle. Von diesen Aktivitäten hat natürlich das unschuldige Karterl im Katalog, das als Grundlage fürs Retroprojekt diente, nix gemerkt ...

Manches hat wenigstens im Bücherinventar dann einmal doch seinen Niederschlag gefunden, das ist fein, das hilft, aber manches ist offenbar daran vorbei getrickst worden – und dann heißt es suchen bzw. die Intuition bemühen! (Originell: die meisten ‚unorthodoxen‘ Formatänderungen finden sich in der Signaturengruppe um die 600.000 ... faszinierend!)



Falsche, veränderte – oder auch gleich ganz andere – Bandangaben!

Oder aber:

Einzel angeschaffte Bände wurden irgendwann einmal fröhlich zusammengebunden, andere, offenbar unhandlich dicke Bände, sind gesplittet worden –

auch das ist an den Karteikärtchen vorbei gegangen. Manche Jahrgänge wurden als Einzelteile aufgenommen, dann scheint wieder das Buchbinderbudget geklemmt zu haben, weil alles hat auf einander gewartet und wurde zu einem Jahrgangsband zusammengenommen.

Und ganz pikant:

Bei manchen Karteikärtchen war das System auch schlichtweg überfordert mit bibliothekarischen Reihen- und Bandangaben. (Meine alte Rede: je wissenschaftlicher, desto verzwickter die Reihengliederung! Das ist wohl eine Art Initiationsritus für Studenten, Verleger, Bibliothekare ...)

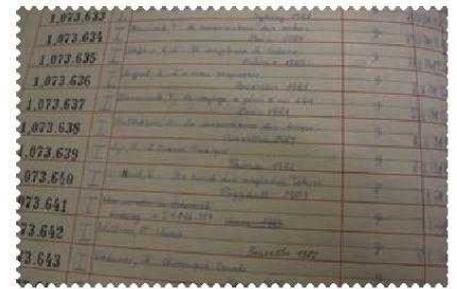
Was dem Verlag Band 2345 und 2346 in der Reihe XY gewesen, ist der UB die Signatur YX mit Band 1 und 2 geworden. Das Retroprojekt hat dann alles genommen, was es als mögliche Zahl kriegen konnte ... Oh je. (Wieder was für ‚auf das Tischerl‘ auf S1!)

Dass ich jemals meine PI-Kenntnisse (so ich je welche ‚wirklich‘ hatte) so auffrischen bzw. nützen würde wie bei meiner Band-Suche im Fortsetzungskatalog hätte ich mir nie träumen lassen!! (Und, ähm, ganz leise: manchmal kommen mir die Preußen im FK schon ein bisserl ‚spanisch‘ vor ...) Oh, und was natürlich auch in den späteren 80er Jahren (wieso eigentlich?? Verspäteter Dubletten-Check?) vorgekommen ist: ein bereits im Inventar eingetragenes Werk wurde ‚gestrichen‘ und mit einem lapidaren ‚s. ...‘ versehen. Leider ist das entsprechende Katalogkarterl erhalten geblieben und fingiert Bestand, der so nicht mehr im Magazin zu finden ist.

Und jetzt ein echtes Schmankerl: Stellen wir jetzt einmal ganz leise die Buchstabenfolge ‚GRIBS-Datensätze‘ in den Raum ...

Die gibt es. Seit den 80er-Jahren. Seinerzeit mit viel Elan in die neuen, so modern technischen Geräte getippt (begleitet von einer gewaltigen Klebe-Aktion, im Verlauf derer viele Barcode-Etiketten von geduldigen Heerscharen in die Bücher geklebt worden sind – größer, als wir sie jetzt gewöhnt sind, mit den schon so antiquiert anmutenden, damals eben gerade lesbaren OCR-Ziffern), haben diese Datensätze über die Jahrzehnte hindurch ein interessantes Eigenleben und eine regelrechte Eigendynamik entwickelt. Mit ‚GRIBS-Datensätze‘ verbinde ich die Begriffe ‚Klammeraffen-Etikett‘, ‚Dummy-Etikett‘, ‚ZZZleer‘ und ‚ZZZkeine Angabe‘! Wunderbare bibliothekarische Geheimsprache, das Nachfolgemodell von ‚preußisch köpfen‘, ‚Juxte‘ und ‚die Trommeln in der Entlehnung‘! (Nein, dort haben wir schon länger Telefon!) Einerseits waren/sind diese Datensätze praktisch – einfach, weil sie schon da sind. Man kann sie z. B. zur flotten Entlehnung benützen, man hat einen Anhaltspunkt, was das Ding sein sollte, wenn unvollständig ausgefüllte Bestellscheine nicht wirklich ein Buch für den Lesesaal ergeben wollen. Sie sind aber auch so was wie das leibhaftige schlechte Gewissen: ‚Hm, noch immer nicht umgearbeitet! Sollte korrigiert werden. – ‚Da ist ein Tippfehler drin, bessere ich gleich aus, wenn das Buch vom Leser zurückkommt (oder wenn ich heute noch dran denke, oder morgen, oder wenn’s Knödel einen Gulden kostet ...)‘ – ‚Da stimmt doch was nicht mit der ganzen Reihe ...‘ Diese GRIBS-Datensätze mit ihrer Zählebigkeit und vor allem dem Talent, immer dort aufzutauchen, wo man sie am wenigsten erwartet, bescheren retrokatalogisierten Büchern eine erneute Kontaktaufnahme mit den Kolleginnen im Kreise von Frau Sestits!

Ein Buch hat in diesem Fall tatsächlich ZWEI Seiten: einmal die schöne Retro-



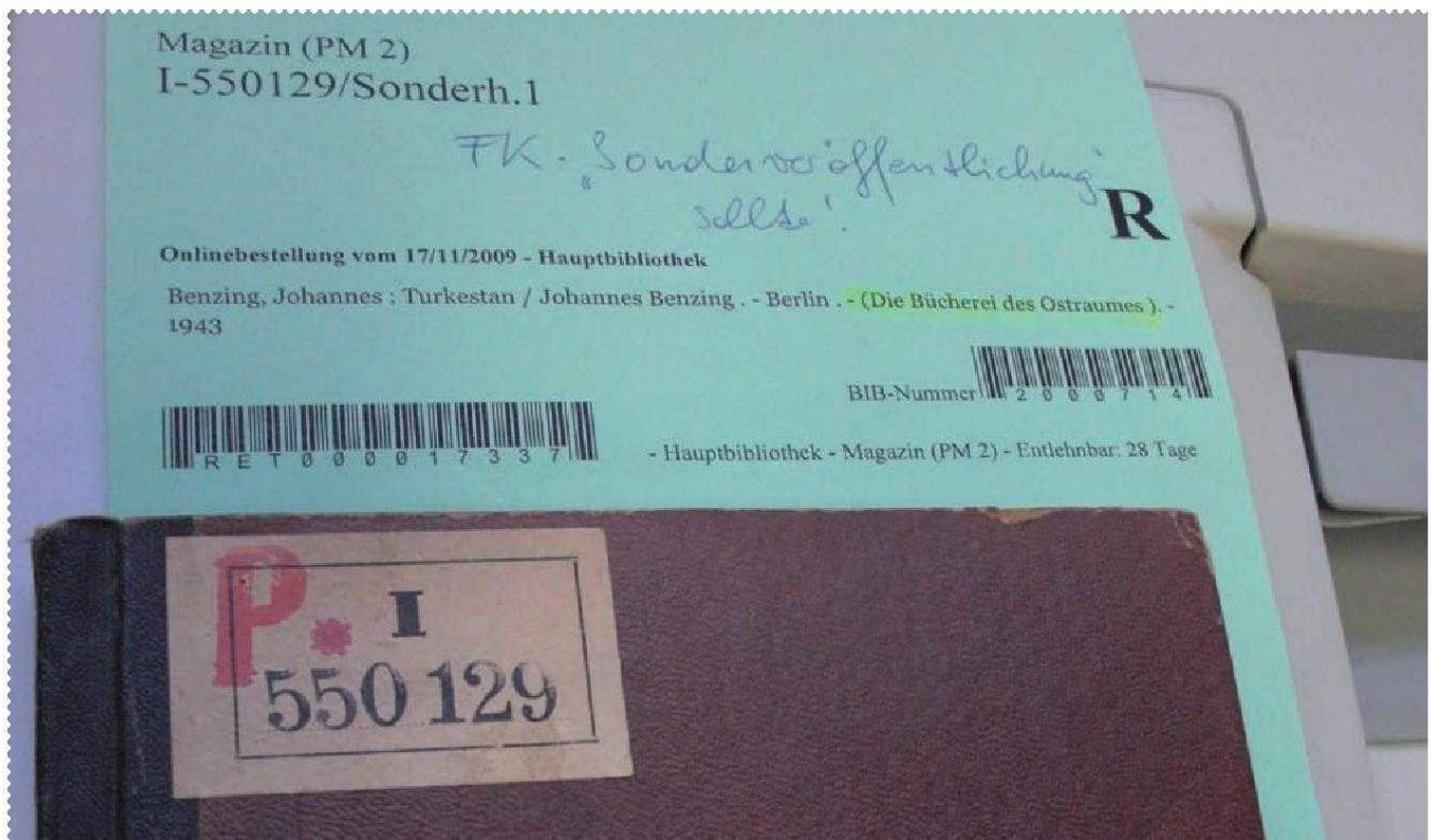
Aufnahme – mit dem RET-Etikett, einmal eine rudimentäre, oft kryptische Kurztitelaufnahme – mit dem real in Benutzung stehenden Etikett. Dies auseinander zu bördeln, ordnungsgemäß zu verknüpfen, überzählige Einträge zu löschen – eine Fusselarbeit, die man nur akribisch und ultragenau erledigen kann, sonst ist der nächste Murks, die nächste Mischkulanz vorprogrammiert. ‚Doppeltes Lottchen‘ also nicht nur von Erich Kästner!  
(Es gibt aber auch den Fall, dass es einfach ‚nur‘ ein DA-Etiketten-Exemplar zusätzlich gibt in der Kataloganzeige, gar nicht gut ...)



Bei diesen Gelegenheiten sind wir auf putzige Doppelgleisigkeiten draufgekommen, die dadurch entstehen können: Ein und dasselbe Buch steht brav mit ‚schöner‘ Titelaufnahme und aktivem Etikett im Lesesaal – leider pickt irgendwo noch im System ein Phantom-Exemplar – mit DA-Etikett, Kurzversion der langen Titelei (inklusive phantasievoller Tippfehler) und haargenau derselben Signatur. Die Leserin/der Leser, die/der also solches sieht, reibt sich die Händchen: Ha, brauch ich nicht im Lesesaal dunsten, kann ja das Magazinsexemplar bestellen! Ein Klick! – und wieder haben wir ein ‚NAP‘, dem es nachzugehen gilt – weil: wenn schon, denn schon. Und wieder wird im Inventar geblättert ...

Als echtes Highlight hat sich ein klitzekleines Büchlein entpuppt: mit DA-Etikett in GRIBS als Fischer-Taschenbuch mit der entsprechenden Reihensignatur (I 798.540, da musste ich nicht einmal nachdenken) ergibt sich das absolute ‚Siehe da!‘-Suchergebnis: Eigentlich ist es ein Reclam (I 201.636, auch das geht schon auf Automatik)!

Und so ohne ist auch nicht die Wortwahl: Eine ‚Sonderveröffentlichung‘ ist nun einmal kein ‚Sonderheft‘ – nicht wahr?? Auch nicht ‚abgekürzt‘...

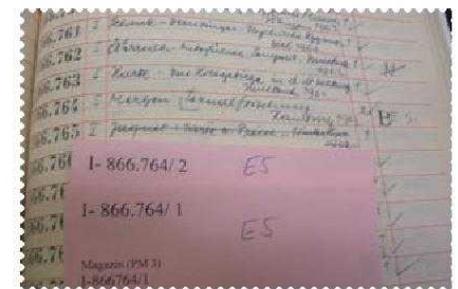




Manches ist ins ES-Magazin gekommen, anderes in die Fachbibliothek, sei es für ewig oder nur als Dauerleihgabe – oder gar auf die FB Med – später ZB Med – jetzt MedUni Wien, na: 006 halt!

Oder nehmen wir einmal die ‚Vielzähligen‘! Die Exemplare von a bis z, die den Bedarf etwa an Wörterbüchern, Pschyrembeln, Standardwerken stillen sollen! Von all den hübschen zweckdienlichen, bleistiftgeschriebenen (und durchgestrichenen ...) Hinweisen auf dem Karteikärtchen hat das Retro-Programm natürlich nichts mitbekommen, ein Bestellschein trifft auf einen Laufmeter ‚Anatomie des Menschen‘...

Natürlich wäre nichts einfacher, als der Leserin/dem Leser halt das am schönsten erhaltene Exemplar zu geben (äh, oder, aus konservatorischen Gründen vielleicht eher umgekehrt) – aber das ist doch bibliothekarisch nicht korrekt!! Und wieder rollt ein Wagerl zum Zimmer von Frau Sestits, wo ich mittlerweile schon eine Art Taktik beim Aufbau meiner Fundstücke entwickelt habe.



Dass Auflagenbezeichnungen mitunter auf einmal auftauchen, oder aber untergehen – das ist schon fast an der Tagesordnung, einiges hat uns nie die Ehre gegeben und manche unheilige Verquickung ergibt sich aus ‚legasthenischer‘ Signatureingabe ... Knapp daneben ist da ganz massiv vorbei – und wieder ein Fall für ‚CSI Sestits‘!

**R**

**Onlinebestellung vom 16/12/2009 - Hauptbibliothek**

Mulot, Arno : Die deutsche Dichtung unserer Zeit / von Arno Mulot . - Stuttgart : Metzler 1. Teil |  
 Buch 3 Der Arbeiter in der deutschen Dichtung unserer Zeit / von Arno Mulot . - 1938

BIB-Nummer  6 7 5 7 7 2 6

 RET 2 0 7 9 0 9 0 1 0 2 8

Tage - Hauptbibliothek - Magazin (PM 2) - Entlehnbar: 28

- Nicht am Platz 
- Verlust
- Sonstiges
- derzeit nicht verfügbar
- Beim Buchbinder
- Wird im Lesesaal/Freihandbereich benutzt

Elisabeth hat sich in bewundernswerter Weise auf diese Überraschungstapel eingestellt, sie hat einfach – ganz souverän als Bibliothekarin bis ins letzte Ohrringerl – festgestellt: Na, da machen wir halt nach all den Jahrzehnten eine tatsächliche, tiefgehende Revision draus!

Und kein einziges Mal ist ihr in all den Jahren, nach all den Wagerl-Ladungen, das Gesicht entgleist bei meinem Anrollen, Abladen und Aufstapeln der Hoppalas der letzten Zeit!!

Immer ein fröhliches Lächeln, ein geduldiges Nicken, wohlmeinendes Schmunzeln ob meiner Erklärungsversuche und Problembeschreibungen (ich hab es ja nun einmal nicht so mit der Titelaufnahme, das wurde schon frühzeitig festgestellt, es hat nicht nur an der Pl gelegen).

Und immer eine Lösung für all den Murks, den die Vielfalt unserer Kataloge und origineller Bestände so bietet!!

Elisabeth – das war GENIAL! Dafür bedanke ich mich höchstpersönlich, dadurch war die Mitarbeit an diesen Projektfolgen immer spannend, oft lustig und nur angenehm!

Und irgendwohin (nicht in den so viel zitierten Rauchfang!) sollte man das schon schreiben, dokumentieren für die Ewigkeit: Wenn wir in den nächsten Jahrzehnten einen schön durchfrisierten Altbestand zur locker-lässigen Benützung (suchen – finden – ausheben – lesen) haben, dann ist es das Verdienst unserer Frau Sestits!

Ein letzter Blick aufs Tischerl gefällig??



## „Abschieds – Charleston“

Anna Wieser



Wenn die Elisabeth nicht schon genug g'arbeit' hätt'  
Hätt' ma noch länger Freud mit ihrer Arbeitszeit.  
Doch, da sie die Jahre hat, ausgefüllt und eingezahlt  
Tut es uns bald leid um die gute alte Zeit!

Das muss man halt verstehen,  
beim In-den-Ruhestand-gehen  
darf man nix übersehen –  
So bist du wohl bereit?

Wenn die Elisabeth  
wirklich in Pension gehn tät'  
Wünsch' ma ihr viel Freud  
in der guten neuen Zeit!



## Die wohlverdiente Pension

Patricia Felbabel und Susana Raic

Nun endlich ist es soweit,  
Sie waren schon lange bereit.

Es wurde davon geträumt,  
dass Ihnen Zeit wird eingeräumt.

Denn schöner als Dienst und Lohn,  
ist nur die wohlverdiente Pension.

Die Rente ruft, Sie müssen nun gehen,  
wir aber freun uns auf ein Wiedersehen.

Mit Dank im Herzen für die Vergangenheit  
wünschen wir eine Zukunft voller Heiterkeit.



## Auch in Brüssel denkt man gerne an Frau Sestits

Katharina Wernig

Als ich 1980 meinen Dienst in der UB begann, wurden die neuen Mitarbeiter noch durch das Haus geführt und allen Kollegen vorgestellt. Für den Neuling waren die zahlreichen Gänge, Magazine und Mitarbeiter ziemlich verwirrend. Man merkte sich nur ganz wenige Namen oder Gesichter von den zukünftigen Kollegen.

So erging es auch mir. Aber zu den wenigen Personen, die ich mir merkte gehörte auch Frau Sestits. Warum? Wegen ihrer Fröhlichkeit. Damals dachte ich mir – das ist nicht schwer zu erraten: „Mit dieser Dame möchte ich gerne zusammenarbeiten“. Und wie es der Zufall so wollte, kam ich auch tatsächlich in die Titelaufnahme. Da ich am Periodika-Zentralkatalog mitarbeitete, hatte ich besonders viel Kontakt mit Frau Sestits. Sie war es, die mich in die Geheimnisse der Sammelblätter einführte, aber auch der alte Kapselkatalog war ihr nicht fremd. Mit großer Geduld erklärte sie mir, wie die Bände aufzutragen waren. Die einheitliche schöne Handschrift der Bibliothekare war dabei für sie nicht mehr so wichtig wie für ältere Kolleginnen – mein Glück, sonst wäre ich kläglich gescheitert.

Gab es ein Problem – dienstlich oder privat – sie hatte immer ein offenes Ohr und half mit guten Ratschlägen, wo sie nur konnte. Das merkte ich besonders deutlich, wenn es um die Zusammenarbeit mit der ÖZDB ging. Auch wenn Frau Sestits nicht direkt mitarbeitete, unterstützte sie mich mit ihrer Fachkompetenz und half mir bei Entscheidungsfindungen.



Leopold Cornaro

Zurzeit komme ich nur fallweise in die UB, aber bei jedem meiner Besuche schaue ich gerne bei Frau Sestits vorbei. Interessiert und fröhlich wie immer könnte ich stundenlang mit ihr plaudern (und wenn mein Sohn dabei war, konnte er stundenlang mit ihr spielen). Und somit wünsche ich ihr von ganzem Herzen, dass sie ihren bevorstehenden Ruhestand genießen und ihre Fröhlichkeit noch lange beibehalten kann.

## Lieblingsbücher aus den Regalen der Titelaufnahme

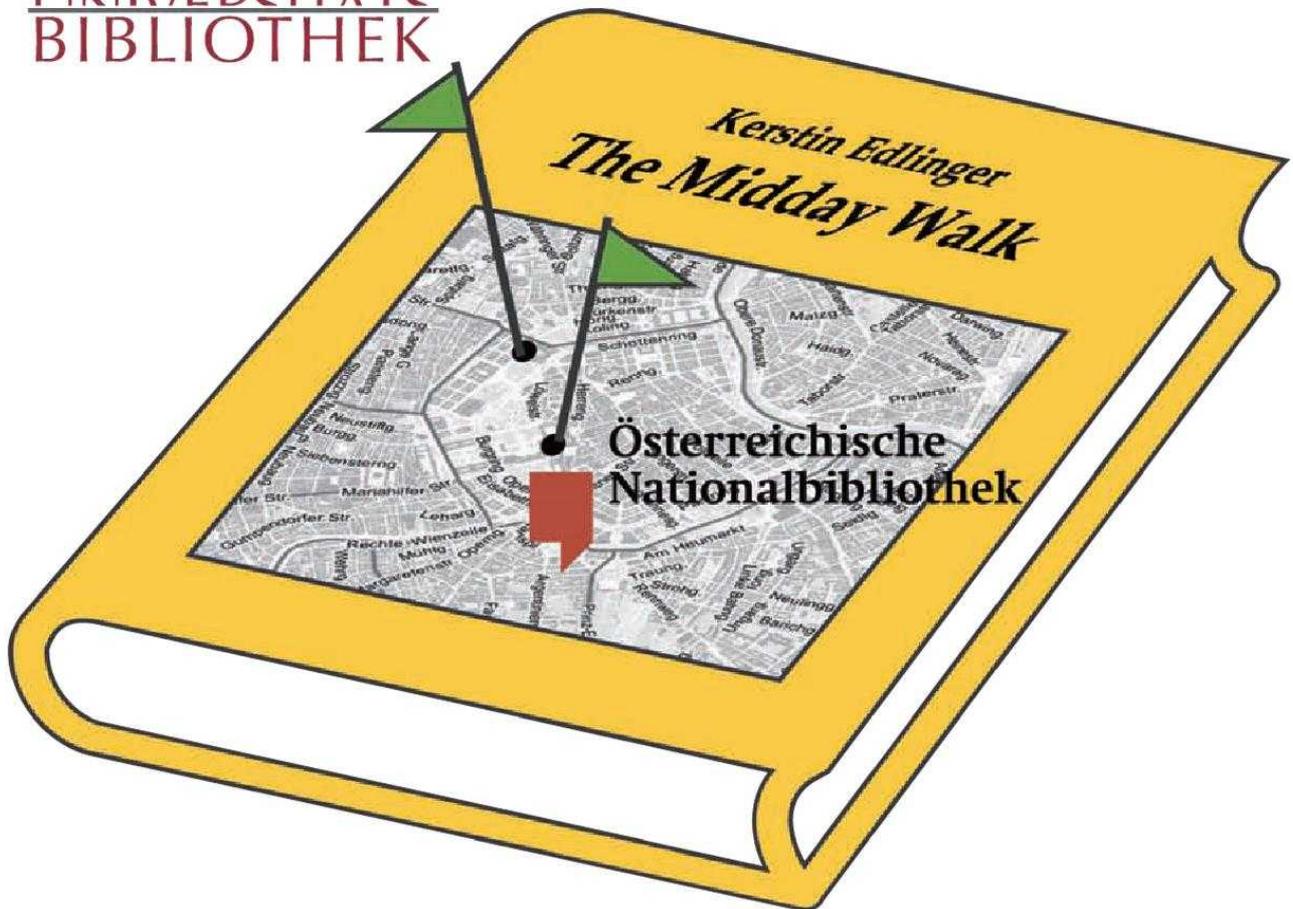
Kerstin Edlinger, Patricia Felbabel, Sonja Fiala, Susanna Kara, Ralf Meßner,  
Karin Mittas, Sylvia Neuer, Christine Radhofer, Susana Raic, Roland Sampt,  
Verena Schaffner, Elisabeth Schmid, Ewald Schrenk, Regina Zandl  
mit Hilfe von Christian Authried



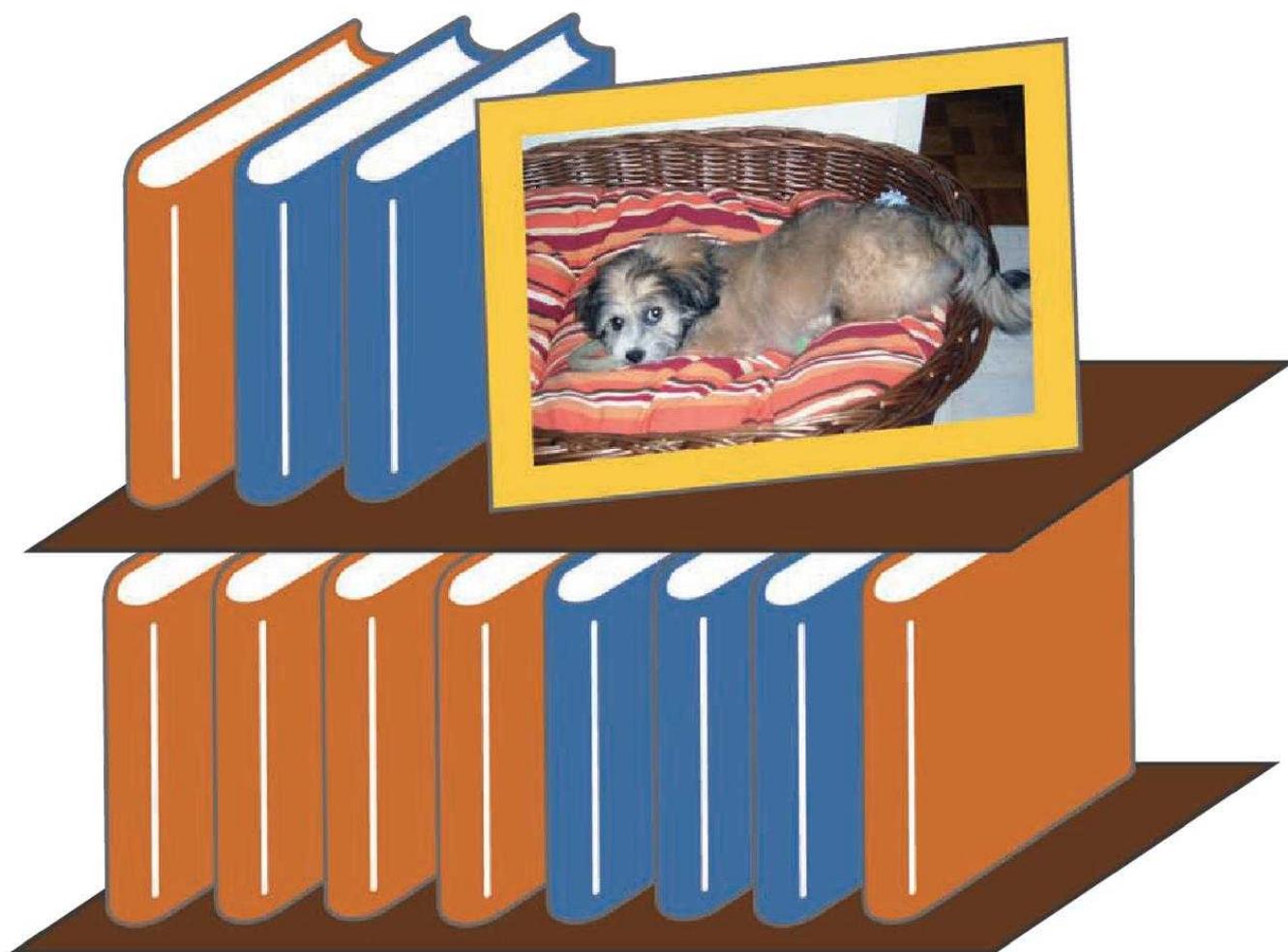
***Einiger für alle -  
Alle für einen***



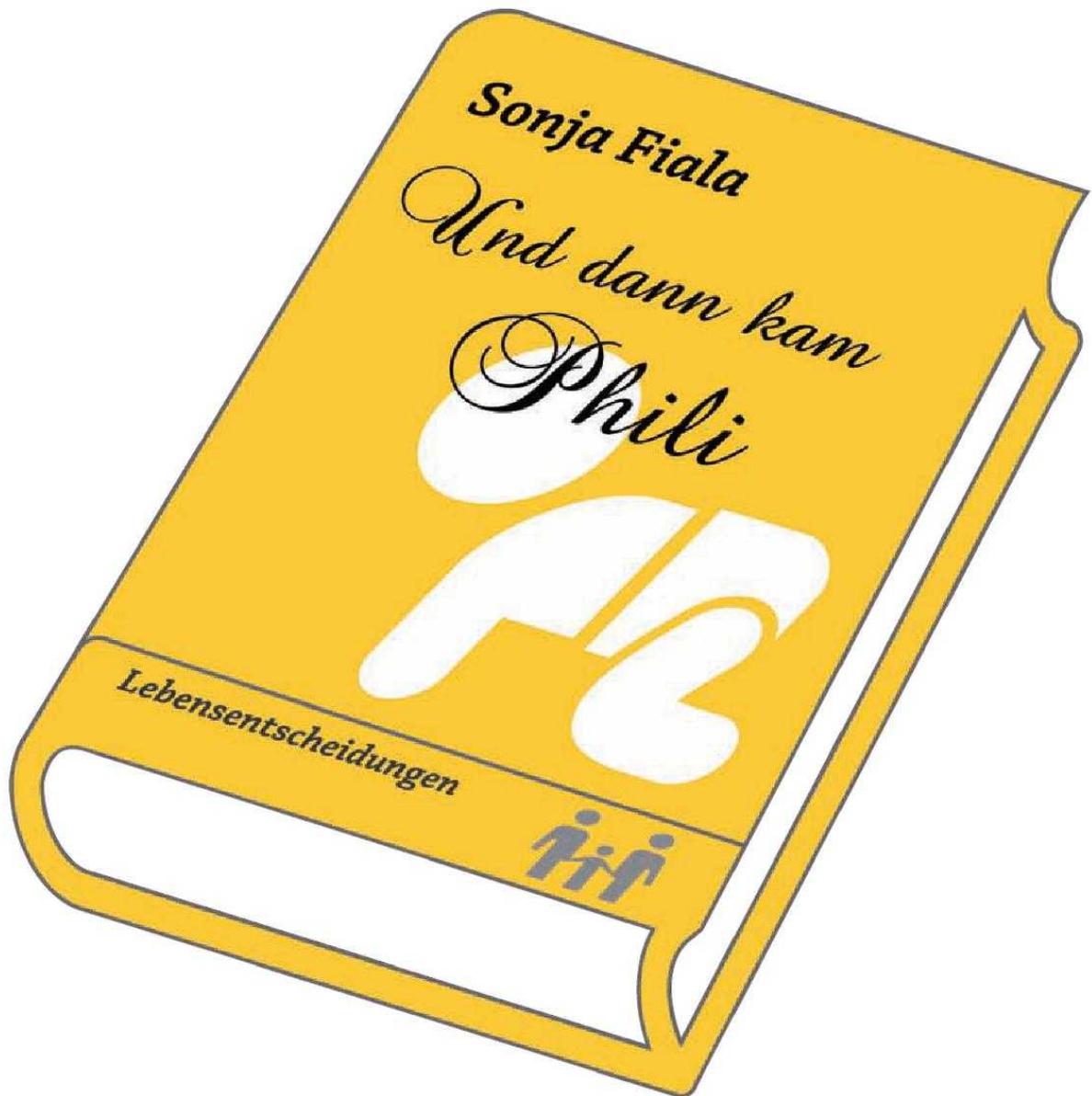
UNIVERSITÄTS  
BIBLIOTHEK



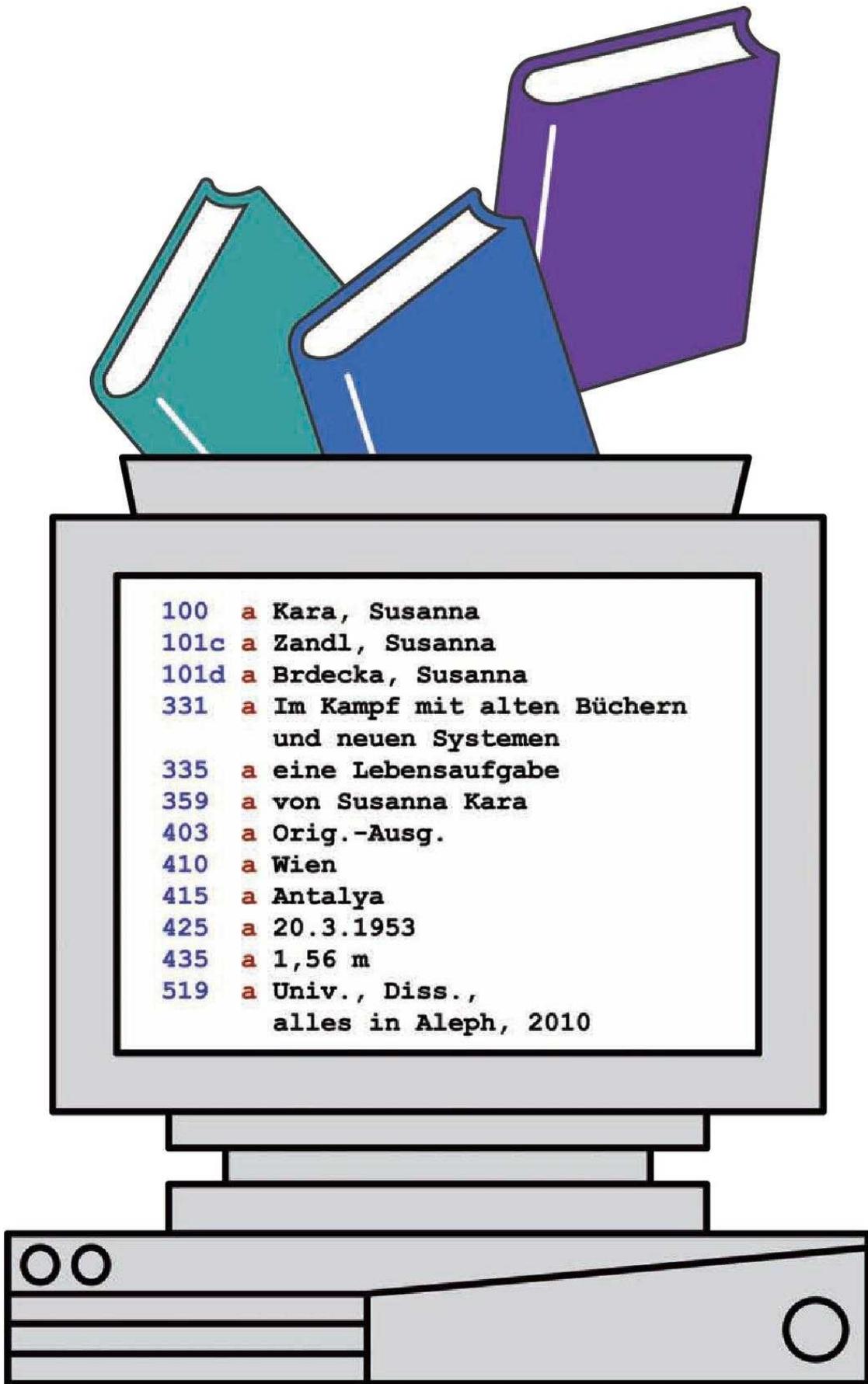
- 100 a Edlinger, Kerstin
- 331 a <<The>> midday walk or there and back again
- 341 a <<Der>> Mittagsspaziergang oder hin und zurück
- 334 a Elektronische Ressource
- 335 a tales from two libraries „both alike in dignity“
- 359 a Kerstin Edlinger
- 410 a Wien
- 412 a Universitätsbibliothek
- 410 a Wien
- 412 a Österr. Nationalbibliothek
- 425a a 1983
- 552b a 08.2010/978-3-000-03720-5
- 610 a Online-Ausg.
- 611 a Minichhofen
- 613 a Eigenverl. K. Edlinger
- 619a a 2010
- 634a a 978-3-000-03720-5
- 652a a Online-Ressource
- 655e u [http://www.hauslebauer.at/do\\_it\\_yourself/gruenerleben/978-3-000-03720-5](http://www.hauslebauer.at/do_it_yourself/gruenerleben/978-3-000-03720-5)
- z Volltext



- 037b a ger
- a gre
- 100 a Marley <Kreta, Griechenland>
- 104 a Felbabel, Patricia
- 331 a <<Die>> Reisende und das lebende Wollknäuel
- 335 a ein Vierbeiner im Bücherregal der UB Wien
- 410 a Wien
- 415 a Kreta
- 425 a 7.1983,25; 6.2006,29
- 425b a 1983
- 433 a Getr. Zählung
- 434 a Ill.: teils haarig
- 435 a klein und groß
- 512 a Die UB Wien und ihre umliegende Grünflächen

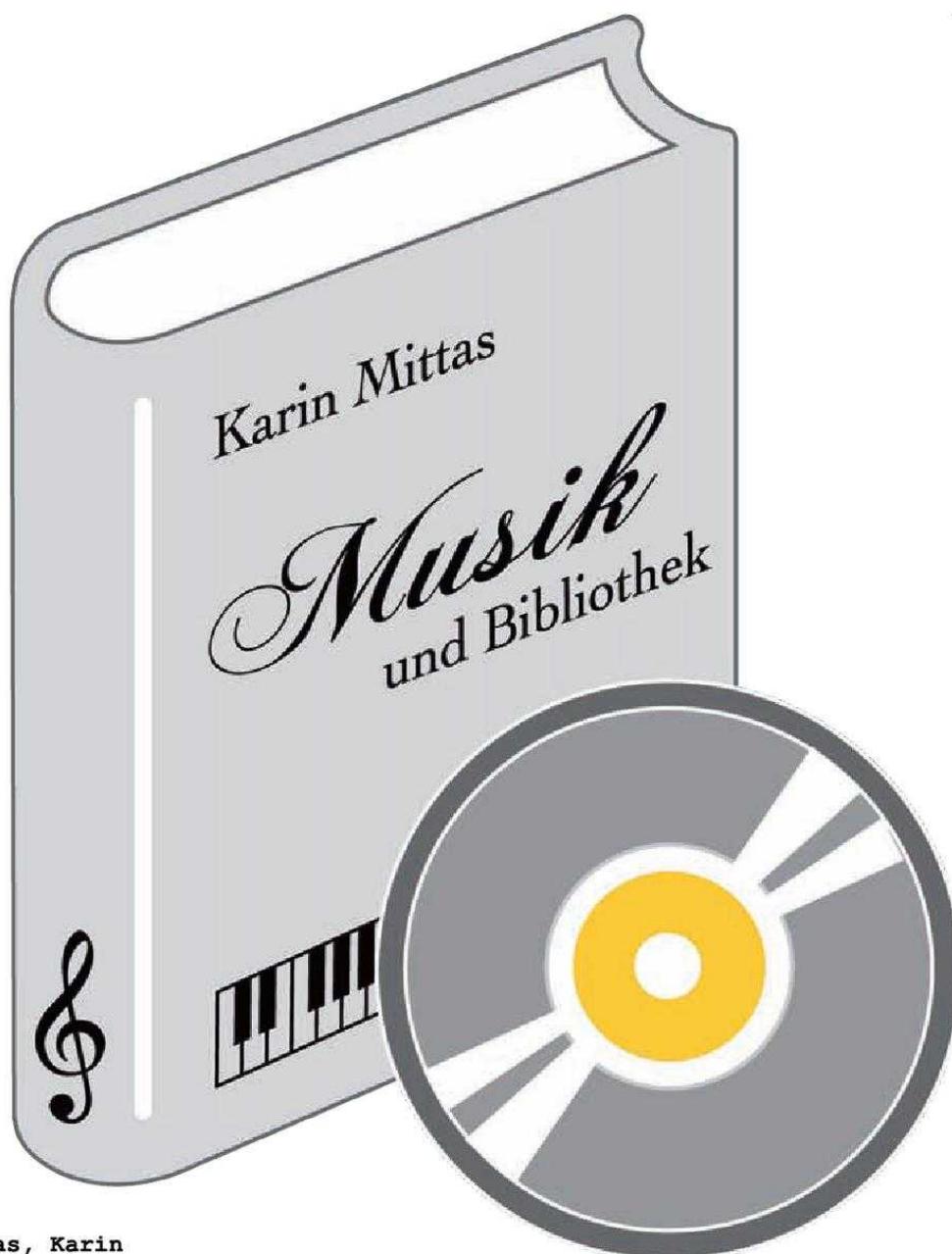


- 100 a Fiala, Sonja  
331 a Und dann kam Phili  
359 a Sonja Fiala  
410 a Wien  
412 a Selbstverlag  
425a a 1975  
451b a Lebensentscheidungen





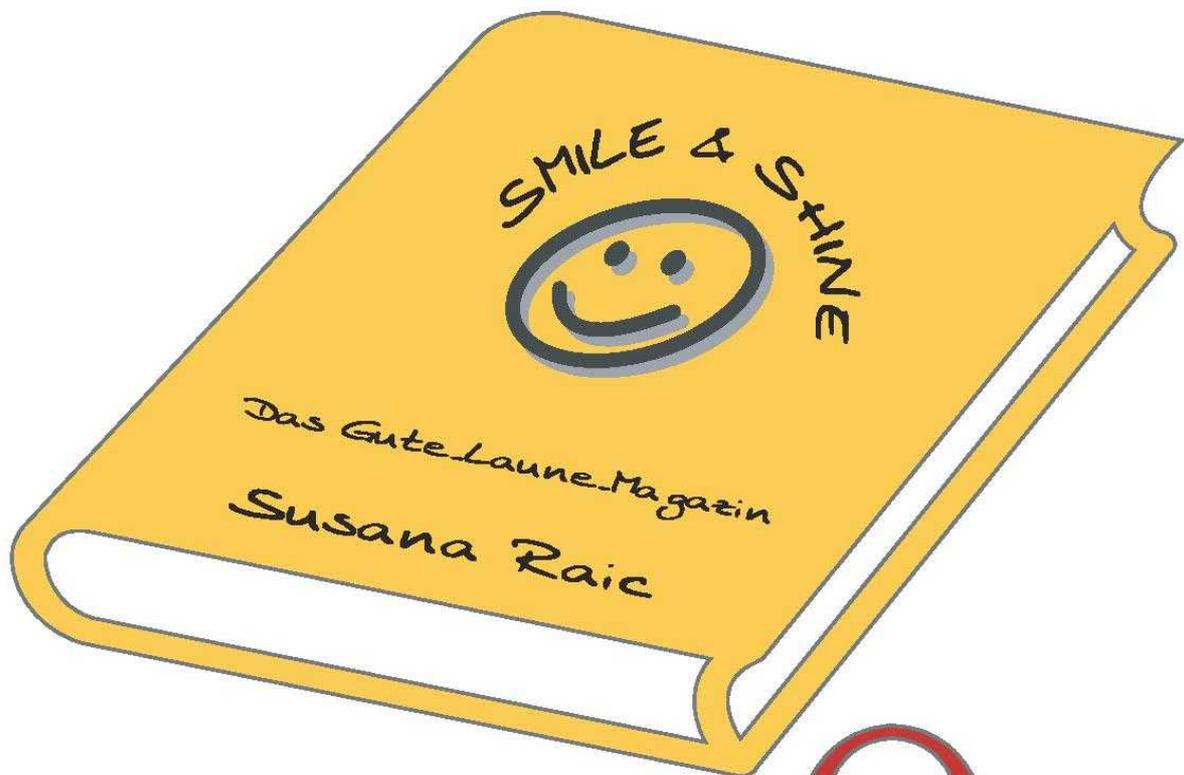
- 037b a ger  
a eng  
a fre  
a tib
- 100b a Meßner, Ralf  
b [Realisation]
- 331 a Zurück in die Zukunft
- 335 a eine retrospektive Reise ausgehend von den kryptischen Kuriositäten des Nominalkataloges 1932/89 durch die finsternen Abgründe eines Bibliotheksmagazines bis in die Lichten Höhen der ACC01
- 359 a realisiert von Ralf Meßner
- 403 a Vollst. neu überarb. Aufl. der Ausg. Spittal/Dr. 1981
- 410 a Wien
- 412 a ULG
- 425a a 2007
- 433 a Tausende Katalogkarten
- 437 a 1 große Kiste mit ausgeschiedenen Fortsetzungsblättern. -  
1 Spielplan der UB-Fußballmannschaft
- 451b a Retrokatalogisierung / Universitätsbibliothek <Wien, Universität>



- 037b a ger  
 a eng  
 a lat
- 100 a Mittas, Karin
- 331 a Musik und Bibliothek
- 335 a Holzblasinstrument, Tasteninstrumente und die menschliche Stimme ; Kammermusik und Kirchenmusik
- 359 a viel Spaß mit Karin Mittas und Anhang
- 403 a Orig.-Ausg.
- 410 a Wien-Simmering
- 412 a Verl. d. Guten Laune
- 425 a 1961 -
- 425a a 1961
- 433 a gerade richtig
- 434 a sehr gemütlich
- 435 a untergroß
- 437 a 1 Beil., 1 Audio-CD
- 512 a Beil. 1 u.d.T.: Mittas, Julia: Das Mädchen für alles
- 512 a Beil. 2 u.d.T.: Karin Mittas und Familie
- 523 a Besteht aus Lfg. 1(1961) u. 2(1989)
- 540 a 978-11-1961-1989-2



- 100 a Neuer, Sylvia  
101 a Neuer, Suman  
304 a Zdorovyj i sčastlivyj s Ajurvedoj <dt.>  
331 a Gesund und glücklich mit Ayurveda  
335 a Kräuter, Öle, Massagen und Güsse ; ich auf dem Weg zur Ölsardine  
403 a hoffentlich immer gut aufgelegt  
410 a Palmenstrand  
412 a Meditation  
433 a wird noch gemessen  
451b a Elisabeth Sestits: Neue Zeiten - neue Wege

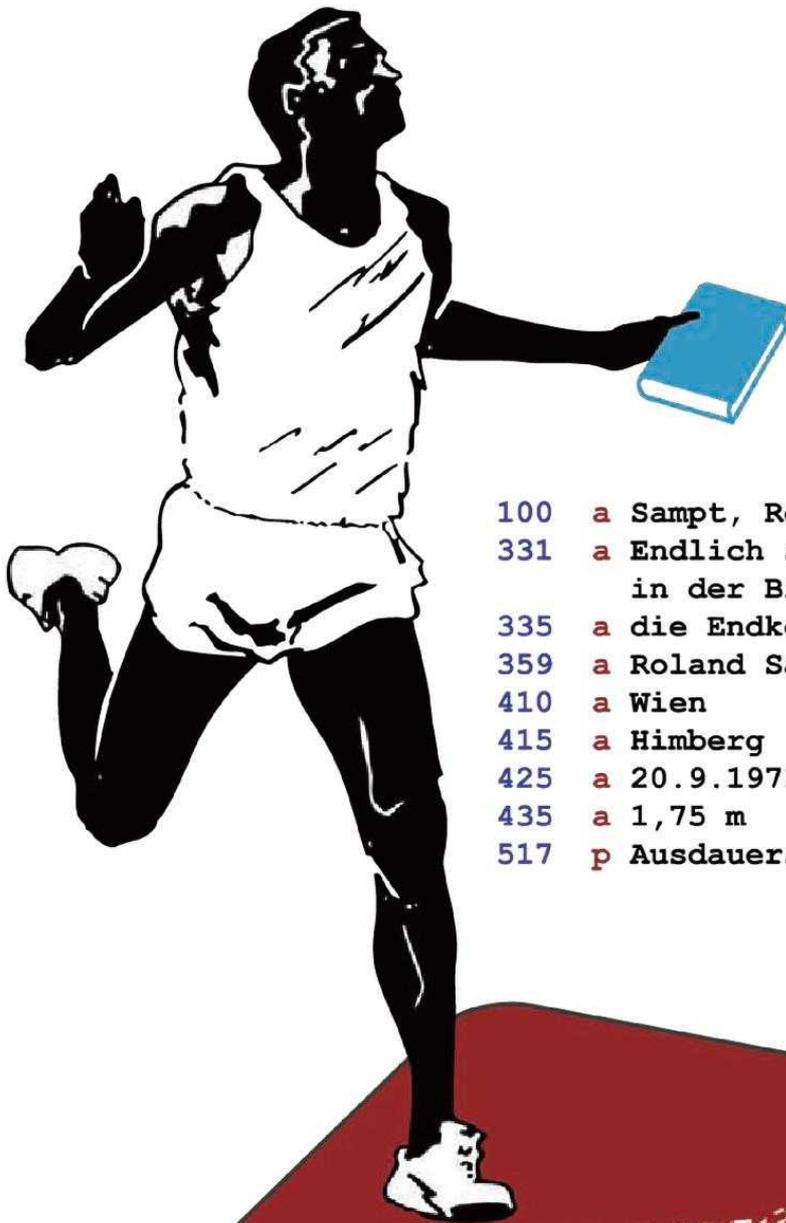


- 037b a ger
- a cro
- 100b a Raic, Susana
- b [Hrsg.]
- 331 a Smile & shine
- 335 a das Gute-Laune-Magazin
- 410 a Wien
- 412 a Universitätsbibliothek Wien
- 425 a 2000, Mai - Pension
- 425a a 2000
- 523 a 5 x pro Woche
- 512 a Beil.: Zeitschriften sind das Feinste,  
          meint die Kleinste
- 512 a Beil.: Schuhe, Taschen, Accessoires machen  
          den allergrößten Spaß
- 542 a 2006-1973





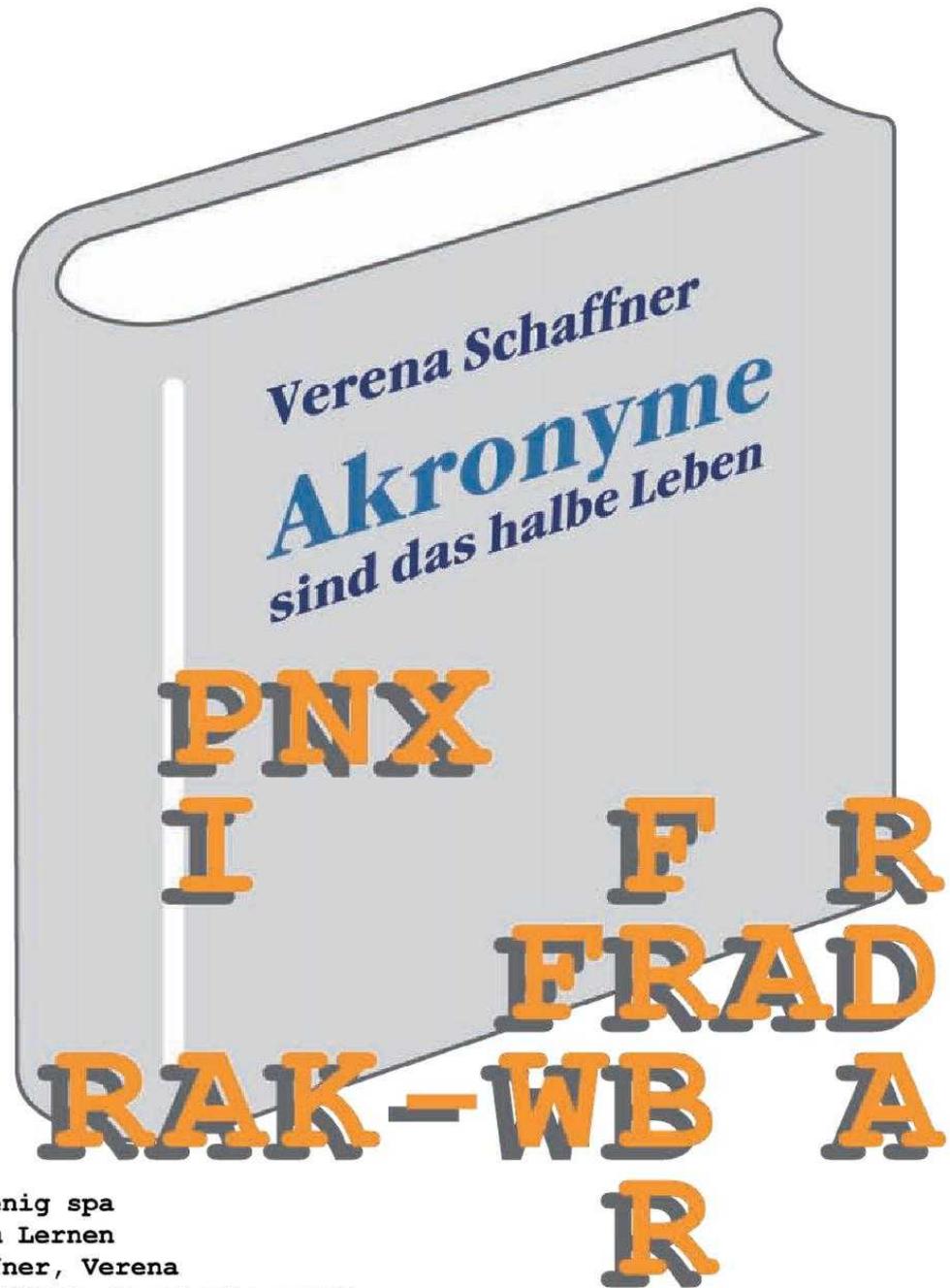
- 100 a Radhofer, Christine  
 101 a Hacker, Christine Maria  
 331 a Im Spannungsfeld zwischen Katalogisierung der  
 Archivbücher und Infopulldienst  
 335 a über die Teilzeitarbeit in der Titelaufnahme der  
 UB Wien ; mit Anekdoten aus dem Lesesaal  
 359 a Christine Radhofer  
 403 a 1. Aufl.  
 410 a Wien  
 412 a Eigenmacht  
 425a a 2010  
 433 a X, 20 S.  
 434 a Ill.  
 437 a Poster  
 451 a Zu Ehren der beliebten und geschätzten Elisabeth Sestits ; 4  
 454c a Zu Ehren der beliebten und geschätzten Elisabeth Sestits  
 455 a 4  
 456 a 4  
 516b a Teilw. in Fraktur



- 100 a Sampt, Roland
- 331 a Endlich sind die Bücher  
in der Bibliothek verfügbar
- 335 a die Endkontrolle
- 359 a Roland Sampt
- 410 a Wien
- 415 a Himberg
- 425 a 20.9.1971
- 435 a 1,75 m
- 517 p Ausdauersport und Familie

ENDLICH SIND DIE BÜCHER  
IN DER BIBLIOTHEK VERFÜGBAR  
ROLAND SAMPT

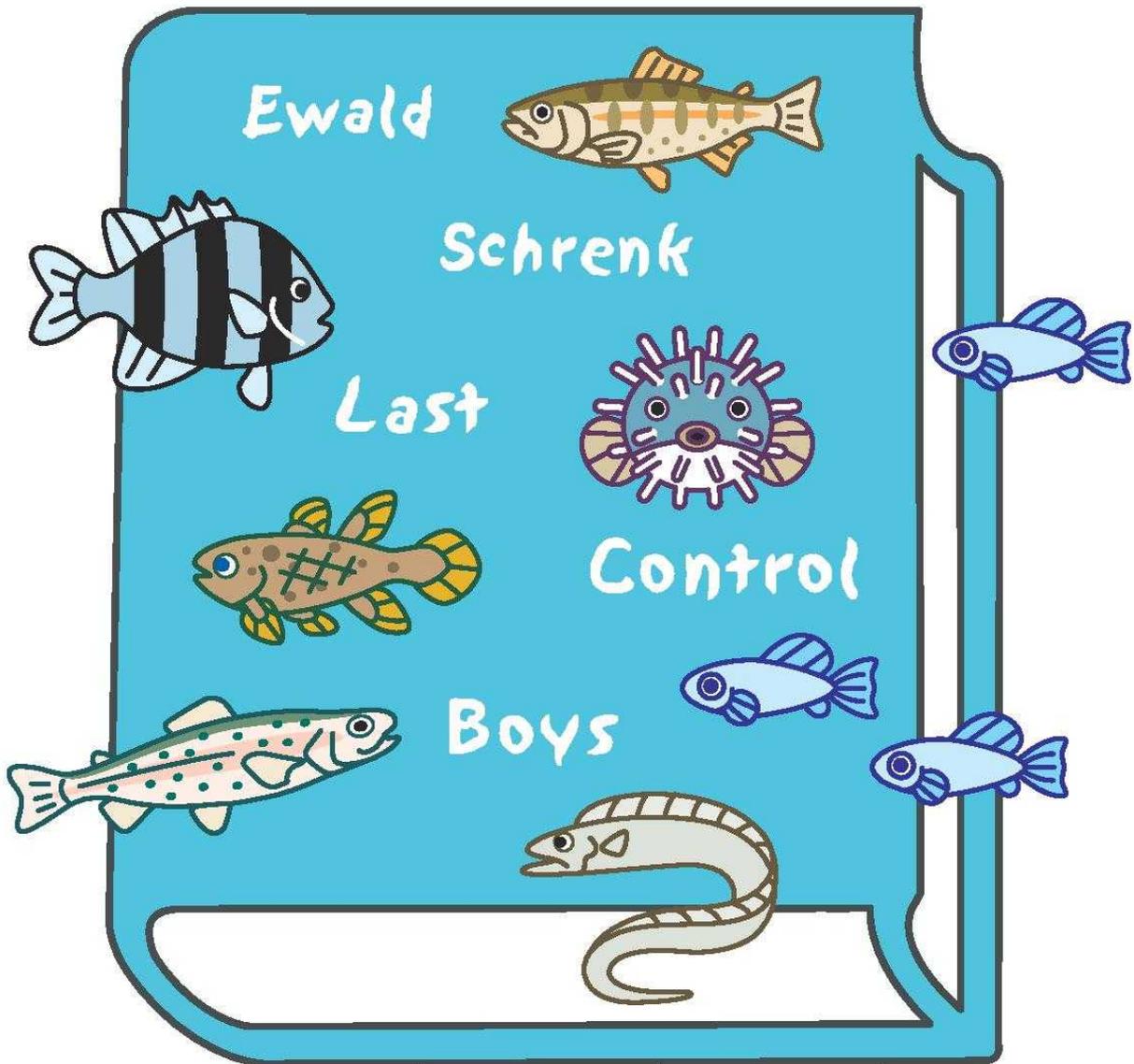




- 037b a ger
- a eng
- a fre
- a lat
- a ein wenig spa
- a grc am Lernen
- 100b a Schaffner, Verena
- b [Mutmaßliche Durchschauerin]
- 331 a Akronyme sind das halbe Leben
- 335 a PI, RAK-WB, FRBR, FRAD, RDA, PNX, etc.
- 361 a <<Ein>> MBW ist ein MBW ist ein MBW?
- oder Abteilungen sind des Pudels Kern
- 369 a versucht zu durchschauen von Verena Schaffner
- 403 a Neu überarb. Aufl. der Ausg. 1985
- 410 a Wien
- 415 a Amstetten
- 425a a 2008
- 434 a zahlr. Ill. und graph. Darst.
- 437 a unzählige Ordner Mappen mit Unterlagen zur
- Regelwerksentwicklung und Arbeitspapieren



- 100 a Schmid, Elisabeth  
 331 a Tips und Tricks zur Titelaufnahme von Nicht-Buch-Materialien  
 im Österreichischen Verbundkatalog  
 334 a Elektronische Ressource  
 335 a Kreativität ist gefragt wo die RAK-NBM auslöst  
 359 a Elisabeth Schmid  
 410 a Wien  
 415 a Baden  
 425a a 1991  
 517 p Enth. u.a.  
 a Britischer Fußball. Die Zwillingbändigerin  
 652a a Online-Ressource  
 655a u <http://bibliothek.univie.ac.at>  
 x UBW  
 3 Volltext



- 100 a Schrenk, Ewald
- 331 a Last Control Boys
- 370 a the elder part
- 359 a Ewald Schrenk
- 410 a Wien
- 415 a Riegersburg
- 425 a 09.09.1955
- 435 a 1,80 m
- 517 p Umwelt, Natur, Gewässer



- 
- 037b a ger  
a eng  
a fra  
a ita  
a spa
- 100 a Zandl, Regina
- 331 a Vom Schmidatal zum Nordseestrand
- 335 a die beliebtesten Urlaubsziele  
einer Bibliothekarin
- 359 a erträumt und realisiert von  
Regina Zandl
- 410 a Eggenburg ; Baden ; Wien [u.a.]
- 412 a Berger
- 425a a 1953
- 433 a Getr. Zählung
- 434 a Mehr grau in grau als bunt
- 451b a Zogelsdorfer Gemeindezeitung





## „Die Frau Sestits geht in Pension“

Christine Bauer

Schauerlich – den Satz fürchte ich schon seit Jahren.

Wir haben hartnäckig versucht, es ihr auszureden –  
Türen verrammelt, Aufzüge gesperrt, Baustellen vor der Direktion organisiert –  
dennoch hat sie unerbittlich ihr Pensionsgesuch eingereicht.

So mussten wir uns fügen und werden uns an eine Zukunft ohne  
„da frag’ ma’ die Frau Sestits“ gewöhnen müssen.

Aber im Ernst:

Worauf sich unsere liebe Elisabeth schon lange so verdient freut,  
hinterlässt hier wirklich eine große Lücke.

Natürlich wird uns allen ihr schier unerschöpfliches Fachwissen fehlen – mir  
wird sie aber vor allem als Kollegin, ehrliche Ratgeberin und als Mensch  
„abgehen“.

Mit (fast) endloser Geduld gesegnet, hatte sie auch immer ein Händchen  
dafür, Leistung und Wissen mit einem untrüglichen Sinn für das Gesamtbild  
zu vereinen.

Ich hoffe, ich kann mir von der Art, wie sie ihre Aufgaben gemeistert hat,  
einiges für die Zukunft bewahren.

Und so hat sie einfach wieder einmal recht:  
„Man soll sich zurückziehen, solange die anderen um einen weinen.“ –  
Wie so vieles, ist ihr auch dieses bestens gelungen.

Danke für alles

von der Christl



Leopold Cornaro



## „Bei **Katalogisierungsfragen** ist das Wort von Frau Sestits Gesetz!“

Ingeborg Hosa



Es waren nur 7, aber dafür sehr schöne Jahre, in denen ich mit Frau Sestits zusammengearbeitet habe.

Sie war die Rettung für alle Katalogisierprobleme in Aleph und erklärte mit großer Kompetenz und viel Geduld. Sie gab mir immer das Gefühl, dass sie Vertrauen in meine Arbeit hatte und ich denke, ich war nicht die Einzige, die sich extra anstrengte, um sie nicht zu enttäuschen.

Bei uns in der Entlehnung gab es keinerlei Rückfragen mehr, wenn bei Zweifeln über die Richtigkeit die Antwort „Frau Sestits hat dies so erklärt.“ gegeben wurde. Mein Abteilungsleiter erklärte einmal neu Eingetretenen, die bei diesem Satz verwundert waren:

„Bei Katalogisierungsfragen ist das Wort von Frau Sestits Gesetz!“

Als sie einmal in die Entlehnung kam, um etwas zu besprechen, bat ich sie, ein Buch zur Katalogisierung mitzunehmen. Eine neu eingetretene Kollegin fragte mich: „Wer war denn diese nette Frau?“ Als ich ihr den Namen sagte, meinte sie nur erstaunt: „DIE Frau Sestits?“ Sie war ganz einfach total überrascht, dass Frau Sestits so locker und freundlich war.



Leopold Cornaro

Oft traf oder sah ich sie bei Liederabenden, egal ob in Wien oder in Feldkirch. Ihre Liebe zur Musik half ihr sicher oft, den Stress am Arbeitsplatz durchzustehen, was ich sehr gut nachempfinden kann. Der Austausch über Interpreten und Klavierbegleiter und Ausdruck war für mich immer sehr interessant.

Für die schöne und interessante Zeit, in der ich mit ihr zusammenarbeiten durfte, danke ich Frau Sestis herzlich und wünsche ihr im wohlverdienten Ruhestand Zeit und Muße, um wieder vermehrt schöne Stunden mit Musik, bei Ausstellungen, auf Reisen, beim Lesen und mit anderen Hobbys zu genießen.

## Und wenn nun **der Antrag** verschwände?

Gedanken zur Pensionierung von Elisabeth Sestits

Maria Seissl

Zu Elisabeth Sestits fallen mir nur positive Attribute ein, da ist keine einzige negative Erinnerung, kein schwieriges Gespräch, kein unlösbares Problem. Schwierig, aber es muss gehen, ist ihr Ansatz und auch meiner. Das machen wir schon, hieß es, wenn sich eine neue Herausforderung auftat.

Dies alles habe ich bei einem spätabendlichen Telefongespräch einer Freundin und Kollegin (die anonym bleiben möchte) erzählt. Wir haben gescherzt, dass man eine Ode schreiben müsste, aber da das dramatische Element fehlte, keine von uns dichten kann und sich auf Sestits nichts reimt, sind wir davon abgekommen.

Aber ganz losgelassen hat uns die Idee des Reimens nicht, das Ergebnis ist zwar keine Ode, kommt aber nicht weniger von Herzen:





Frau Sestits kennt keinen Pardon  
und will heuer noch in Pension  
In der ganzen UB  
ertönt lautes „O weh!“  
und alle rufen: „Was, schon?“

Frau Sestits gehört zu den ganz Netten.  
Ach, wenn wir doch länger sie hätten!  
So tüchtig, gescheit  
und stets hilfsbereit –  
Wie können wir sie für uns retten?

Und wenn nun der Antrag verschwände?  
Er geht ja durch meine Hände ...  
Alles bliebe beim Alten  
und sie uns erhalten  
bis an unser seliges Ende.

So illegal kann ich's nicht treiben.  
Ich muss leider doch unterschreiben.  
Wir wünschen ihr Glück  
und ihr Blick zurück  
soll stets ein freundlicher bleiben.

Herzlichst,  
MIA



## Das Begleitmaterial!

Christian Beiler

**L**iebe Elisabeth!

Lange habe ich überlegt, was ich zu Deiner Festschrift beitragen könnte. Der große Dichter und Literat war ich leider nie. Mich künstlerisch zu betätigen wäre eine Alternative. Allerdings ist der Kuss der Muse sehr zart ausgefallen, ihre Lippen haben mich leider nicht wirklich berührt. Was mir aber schon immer großen Spaß gemacht hat, ist manuell zu arbeiten, egal ob töpfern, stricken oder häkeln. Und da ich weiß, dass Du ebenfalls kreativ interessiert und tätig bist, habe ich kurzerhand beschlossen, etwas für Dich ... zu häkeln: eine Kette aus Rocailles. Auf das Arbeiten mit den kleinen Glasperlen hat mich vor Jahren meine Tochter gebracht und im Laufe der Jahre sind einige nette „Dinge“ entstanden, die dann und wann anderen Freude bereitet haben. Vielleicht jetzt auch Dir ...

Allerdings kam mir sofort in den Sinn, dass ein derartiger „Beitrag“ den vorgegebenen Rahmen einer Festschrift sprengen würde, denn schließlich ließe sich so ein „Produkt“ schwerlich zwischen 2 Seiten pressen. Was tun? Schließlich fiel mir die Lösung ein: Deine Festschrift erhält ein „Begleitmaterial“.

So, jetzt hatte ich eine Idee – oder auch nicht. Denn was sollte es definitiv werden? Also habe ich mich in das WWW begeben, um mir Anregungen zu holen. Ich fand eine interessante Abbildung, eine entsprechende Anleitung gab es nicht dazu, aber soweit reichte meine Phantasie schon. Und außerdem: etwas 1:1 „abkupfern“ wollte ich ja nicht. Ein Unikat sollte es werden. Als nächstes beschäftigte mich die Frage der Farbe. Mit einem erdigen Korallenrot sollte ich eigentlich nicht falsch liegen, so meine Hoffnung.

Eine Skizze hab' ich nicht angefertigt, sondern einfach frisch und fröhlich mit der Arbeit begonnen. Der Gedanke, dass ich noch mehrere Wochen Zeit hätte, beruhigte mich.





Welch Trugschluss! Mir hätte von Anfang an klar sein müssen, dass ich wieder einmal viel zu spät begonnen habe. So schnell, wie ich mir das vorgestellt hatte, ging die Arbeit nicht voran. Der Abgabetermin stand vor der Tür ... und mein Werk war gerade einmal halb fertig. Zu meinem Glück mussten nur diese Zeilen fertig sein, damit sie als Teil der Festschrift rechtzeitig zur Buchbinderin gelangten. Was aber, wenn ich trotzdem nicht fertig würde? Vielleicht sollte ich doch noch eine Skizze anfertigen und diesen Zeilen beifügen, damit wenigstens meine Idee zu erkennen wäre.

So ist das folgende Foto entstanden. Ich hoffe aber, dass Du, wenn Du diese Zeilen liest, auch bereits das richtige „Begleitmaterial“ in Händen hältst! Zu meinem Werk an sich kann ich nicht viel sagen. Ein wortgewandter Betrachter und Philosoph würde eventuell in den Verschlingungen und Kugeln Verbindungen zu Deinen Bibliotheksjahren herstellen, wo Du einige Hürden überwunden und große Aufgaben meisterlich erfüllt hast, - wo also auch nicht immer alles ganz „linear“ verlaufen ist.

So hoffe ich nun, Dir eine kleine Freude zu bereiten, und danke Dir auf diesem Weg noch einmal ganz herzlich: für Deine jahrelange Unterstützung und Hilfe und dass Du jederzeit ein offenes Ohr für meine Fragen, Anliegen und Probleme hattest. Danke!

Genieße Dein „neues“ Leben!

# RAK-ADE

Wolf-Dieter Lang





Ein kleiner Schritt für eine Bibliothekarin,  
aber ein großer Sprung in die Freiheit!



Liebe Elisabeth,

„Und untersteht Euch, vielleicht auch für mich eine Festschrift schreiben zu wollen ...“

Zu spät! Zum Zeitpunkt, als Du uns nach der feierlichen Übergabe der Festschrift an Johann Winkler obige Worte zugeflüstert hast, war die Idee einer weiteren Festschrift für Dich schon längst beschlossene Sache. In einem ursprünglichen Konzept war eine gemeinsame Festschrift für Euch beide angedacht und in diesem Sinne wurde ein allgemeiner Aufruf gestartet, an dieser Idee mitzuwirken. Doch schon bald kamen wir zu der Erkenntnis, dass man zwei so verdienstvollen Kollegen nur in getrennten Festschriften gerecht werden könne. Zwei großartige Beiträge, die bereits vor dieser Konzeptänderung fertig gestellt worden waren, finden sich – teilweise adaptiert – daher auch in Deiner Festgabe wieder.

Aber ehrlich gesagt hätten wir – unabhängig davon, dass die Entscheidung schon getroffen war – auf jeden Fall Deine Worte „geflissentlich“ überhört – streng nach unserem anfangs aufgestelltem Motto:  
„Ehre, wem Ehre gebührt!“

Die HerausgeberInnen

Einmal mehr ein besonders herzliches „Dankeschön!“ an alle Beteiligten, die durch Ihre großartige Unterstützung die Realisierung dieser Festgabe erst möglich gemacht haben!

Oh, joy! to see the library staff perpetually jogging,  
And to see the cataloger in the act of cataloging.

...

(Song of the library staff – Sam Walter Foss)



